

4 DER LANDSCHAFTSGARTEN – BEITRÄGE ZUR GARTENKUNST (1979-2023)

Das wichtigste Derivat, das sich aus meiner Dissertation über den *Englischen Landsitz* (s.o.) herauslöste und bis heute begleitet, waren Forschungen zur Gartenkunst als einer künstlerischen Gattung. Dass Gartenkunst einen solchen Status im System der Künste überhaupt je beanspruchen konnte, ist vielfach bezweifelt worden,¹ und daraus mag sich auch erklären, dass sie seitens der akademischen Kunstgeschichte lange ein Nischendasein führte: anfänglich als typisches ‚Frauenthema‘. In einer Epoche rasanter Naturzerstörung und im Gegenzug immer ‚grüner‘ werdender kritischer Aufmerksamkeit hatte das Thema ab dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts Konjunktur – nicht zuletzt, weil es in so vielen Kontexten anschlussfähig ist. Im Zentrum stand für mich dabei der *Garten als Kunstwerk und Geschichtsdokument*, wie ich 2019 unser aktuelles Erkenntnisinteresse in einem einführenden Referat zur interdisziplinären Publikation der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften definierte, die sich dem drängenden Problem *Historische Gärten und Klimawandel* widmet.²

► [10.1515/9783110607772-034](https://doi.org/10.1515/9783110607772-034).

Ich war um 1980 auf diesem Feld fast so etwas wie ein Pionier: *Die Kunsthistoriker haben leider über Jahrzehnte geschlafen, als es darum ging, die Gattung Gartenkunst für das Fach Kunstgeschichte zu reklamieren. Es gab zwar immer wieder Schwerpunktbildungen, beispielsweise mit Adrian von Buttlar in Kiel, aber diese Ansätze sind nie institutionalisiert worden [...] Nach den ersten Anfängen zu Beginn des 20. Jahrhunderts gibt es [...] bis Adrian von Buttlar kaum signifikante Publikationen. Buttlar hat den Blick besonders auf*

*den Landschaftsgarten gerichtet, der deswegen mittlerweile gut erforscht ist.*³ Entsprechend bemühte ich mich auch, Gartenkunst, namentlich den Landschaftsgarten, in meine kunstgeschichtliche Lehre und Forschung zu integrieren und stieß dabei durchaus auf Sympathie in der Öffentlichkeit und ermunternde Anerkennung der gleichgesinnten ‚scientific community‘: *Sie haben die Garten-geschichte in Deutschland als lohnendes Forschungsgebiet für Kunsthistoriker etabliert. Dafür und speziell auch für Ihren Einsatz zur Erhaltung und Besetzung der Professur für Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege in Dresden bin ich Ihnen dankbar*, schrieb mir Erika Schmidt zu meiner Emeritierung 2013.⁴ Ich versuchte eine Standortbestimmung zur Forschung,⁵ mir aber war klar, dass Gartenkunstgeschichte nicht aus der Perspektive eines einzigen Faches betrieben werden kann und so plädierte ich schon 2003 in der Festschrift für Dieter Hennebo für ein ‚interdisziplinäres Aufbaustudium‘.⁶ ► [10.11588/art-dok.00007746](https://doi.org/10.11588/art-dok.00007746).

Der Englische Garten in München

Die erste Gelegenheit, den Lehren englischer Gartenkunst vor der eigenen Haustür nachzugehen, war unser wunderbarer, 1789 von Kurfürst Karl Theodor und seinem aufgeklärten Minister Graf Rumford (freilich aus Revolutionsangst) angelegter Englischer Garten in München, dessen große künstlerische und sozialpolitische Bedeutung mir erst Schritt für Schritt bewusst wurde. Meine emotionale Zuwendung war gigantisch: In der Morgen- und Abenddämmerung und

manchmal auch nachts im Mondlicht von Schwabinger Partys zurückkehrend, durchquerte ich ihn fast täglich auf dem Weg von meiner Studentenbude in einem Bogenhausener Souterrain zur Uni. An heißen Sommertagen ließen wir uns – neugierig beäugt von dem am Ufer lagernden Golo Mann⁷ – den Schwabinger Bach hinuntertreiben und dann laut murrend von berittener Polizei von den Uferwiesen verschrecken. So frei wir uns 1968ff. als Bewohner Arkadiens fühlten: heute erscheint mir der Gebrauchswert des Gartens als überbevölkertes Nackerten-Paradies allerdings etwas krass. Es geht immerhin um ein erstrangiges Gartendenkmal, ein schonend zu behandelndes begehbare Kunstwerk! (und die Einblicke in das massenhafte Satyrtreiben sind nur manchmal, aber leider nicht immer wirklich ‚schön‘).

Wissenschaftlich gesehen, gab es außer den ersten Zugriffen Franz Hallbaums (1927) und Alfred Hoffmanns (1963),⁸ dem informativen, liebevoll-heimatkundlichen Buch von Theodor Dombart (1972) und Margaret Wanetscheks übergreifender Dissertation zu den *Münchner Grünanlagen 1790-1860* damals fast nichts dazu.⁹ So nahm ich 1978 gern die Einladung des Direktors des Lenbachhauses Armin Zweite¹⁰ an, bei einer großen Ausstellung über „Münchner Landschaftsmalerei 1800-1850“ mitzuwirken, zu der Zweite die gesamte Münchner Kenner-schaft dieser Epoche versammelt hatte. Landschaftsmalerei? Ich erkannte sofort die Chance, den Englischen Garten als eine Art Laboratorium der bayerischen Landschaftsmaler darzustellen, die hier als Auftakt zur Freiluftmalerei in der großen Landschaft an einer Szenerie geübt hatten,



Der Englische Garten München vor der Ausgestaltung durch Sckell ab 1807 – Plan von Schleich und Rickauer, Kupferstich koloriert (1806).



Jacob van Ruisdael, Landschaft mit Wasserfall (1682)



München, F.L. von Sekells Wasserfall im Englischer Garten (1815)



Heinrich Adam: Wasserfall im Englischer Garten (1820)

Das Bildprinzip im Englischen Garten: Gemälde von Ruisdael (1682), „Eisbach-Wasserfall“ von Sckell heute (gestaltet ab 1807), Heinrich Adam: Abendliche Szene am Eisbach-Wasserfall (um 1820)“.

die bereits von Gartenkünstlern wie Sckell ‚bildhaft‘ arrangiert war: Der Garten als dreidimensionale, begehbare Bildergalerie. Von daher der dialektisch gedachte Titel meines Essays „Der Garten als Bild – Das Bild des Gartens“, untermauert von einem üppigen Katalogteil.¹² ►[10.11588/artdok.00007781](https://doi.org/10.11588/artdok.00007781). Obwohl der Beitrag im letzten Drittel des Katalogs platziert war, wurde er von Helmut Börsch-Supan in seiner Ausstellungsrezension in der *Kunstchronik* an erster Stelle besprochen, da das Thema auch im Rundgang den Auftakt bildete: *Glücklich ist der Beginn mit der Behandlung des Englischen Gartens durch Adrian von Buttlar, in der Tat auch eine Ouvertüre für die folgende Entwicklung der Landschaftsmalerei in München. Ein zugehöriger Essay des gleichen Verfassers, kenntnisreich und flüssig geschrieben, ergänzt die Aussage der Darstellungen, die in der Geschlossenheit ihrer Präsentation wie eine Ausstellung in der Ausstellung wirken. Die Beziehungen zwischen Landschaftsgarten und Landschaftsmalerei werden aufgezeigt.*¹³ Diese Laudatio war der Beginn einer andauernden kollegialen Freundschaft mit Helmut und Eva Börsch-Supan,¹⁴ die ich bald darauf während ihres Urlaubs am Starnberger See kennenlernte und dann immer wieder im wissenschaftlichen Austausch konsultierte.

Mehr als zwei Jahrzehnte später bearbeitete ich auf Einladung von Mirjam Neumeister¹⁵ noch einmal im Rahmen einer Ausstellung über das englische Kinderporträt für das Städelmuseum und die Dulwich Picture Gallery in London einen speziellen Aspekt des Bezuges zwischen Landschaftsgarten und Malerei: Es ging unter dem Titel „Schauplatz Landschaftsgarten? Arkadisches und Utopisches im Hintergrund“ um die auffällige Rolle der Naturdarstellung in ihren emotionalen, moralischen und pädagogischen Bezügen zum damals neu entdeckten Kindheitsstatus.¹⁶ ►[10.11588/artdok.00007897](https://doi.org/10.11588/artdok.00007897). Auch der Englische Garten in München hat in seiner gestalteten Anschaulichkeit eine vergleichbare pädagogi-

sche Funktion. Dem Münchner Englischen Garten waren in meinen bald folgenden Büchern *Der Landschaftsgarten* (1980) bzw. in der erweiterten Neuauflage mit dem Zusatz *Gartenkunst des Klassizismus und der Romantik* (1989)¹⁷ jeweils größere Abschnitte gewidmet, die auf die faszinierende Transformation dieses Typus in eine staatliche Sphäre der Bildung, Regeneration und sozialen ‚wellness‘ fokussiert sind: Der Park solle dem *traulichen und geselligen Umgang und Annäherung aller Stände dienen, die sich hier im Schoße der schönen Natur erquicken*, forderte Hofgartenintendant Friedrich Ludwig von Sckell, den Volksparkgedanken Hirschfelds aufgreifend, und bezeichnete die Anlage öffentlicher Volksparks sogar als eine der *aller-nöthigsten Kunstanstalten einer humanen und weisen Regierung*.¹⁸ Später lernte ich aus der Dissertation von Franziska Kirchner, in wieweit der Englische Garten in München für die Anlage des Central Park in New York (1859-1873) ein direktes Vorbild war.¹⁹

Dieses spannende, Gartenkunst, Politik und Sozialgeschichte verbindende Thema eignete sich gut für Vorträge, die ich an verschiedenen Orten hielt: So etwa 1980 in München und Ulm,²⁰ im Februar 1981 in der ETH Zürich auf Einladung des Architekten Helmut Spieker²¹ und am 5. März in der Volkshochschule Salzburg.²² Im Januar 1982 erhielt ich eine Einladung der Prinz Albert Gesellschaft / Coburg, die sich einen Vortrag über die Gartenkunst in der Coburger Region wünschte, womit ich aber nicht dienen konnte. Stattdessen bot ich das Englische-Garten-Thema an.²³ Der Vortrag „Vom Landschaftsgarten zum Volkspark. Das Beispiel des Englischen Gartens in München“ fand am 21. Mai 1982 im Andromeda-Saal des Coburger Schlosses statt.²⁴ Die Drucklegung im Jahrbuch der Prinz-Albert-Gesellschaft zog sich dann allerdings noch bis zum Oktober 1983 hin. ►[10.11588/artdok.00008492](https://doi.org/10.11588/artdok.00008492).²⁵ Auch später kam ich wiederholt auf dieses Thema

zurück²⁶ und wählte den Münchner Englischen Garten und den gleichfalls von Sckell überformten Nymphenburger Schlosspark als Beiträge für den Sammelband „Gärten der Goethezeit“, der 1993 erstmals nach der Wiedervereinigung die GartenkollegInnen aus Ost und West in einer repräsentativen Publikation der Edition Leipzig zusammenführte.²⁷ Aus der vertieften Beschäftigung mit den Münchner Beispielen resultierte 2000 eine Laudatio auf den großen Gartenkünstler Sckell,²⁸ der auf einzigartige Weise das Gartenfach mit Stadtplanung verbunden hatte ▶[10.11588/artdok.00007828](https://doi.org/10.11588/artdok.00007828) (vgl. auch das Kapitel „Die Hofgartenaffaire“). Später sorgte ich mich um die Pflege und Erhaltung des Englischen Gartens, als die Stadt München 2006 und Ministerpräsident Horst Seehofer²⁹ erneut 2017 auf der Querung zwischen Schwabing und Bogenhausen unbedingt eine Trambahnlinie inmitten des Parks installieren wollten, und verfasste einen sarkastischen Leserbrief dazu an die *Süddeutsche Zeitung* (s. u.).³⁰ Auf einer diesbezüglichen Protesttagung des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, das den kulturhistorischen Wert des Englischen Gartens in Erinnerung rufen wollte, hielt ich am 27. Februar 2019 in der Münchner Residenz den Eröffnungsvortrag „Was ist und wie funktioniert ein Englischer Garten?“³¹

Ein neuer methodischer Schlüssel: Varianten in der Rezeption des englischen Gartenstils

So ohne weiteres ließ sich mein Modell vom *Liberalen Weltentwurf* nicht auf alle Landschaftsgärten, die fortan nicht nur in England, sondern überall auf dem Kontinent entstanden und sich bis in die USA ausbreiteten, übertragen. Zwar blieb der Kern der ursprünglichen Botschaft – eine von strengen formalen Reglementierungen befreite Naturauffassung als Freiheitspostulat – durchweg spürbar, aber doch in formalen und inhaltlichen Varianten. Diese spiegelten mit überraschender Deutlichkeit die unterschiedlichen Funktionen, Auftraggeberwünsche und Kontexte, in denen das seinerseits bereits fluktuierende englische Modell weit über ein Jahrhundert lang rezipiert wurde. War das ein neuer, die bloße Stilgeschichte und Ikonographie zugunsten differenzierter ikonologischer Analysen einzelner Gartentypen sprengender methodischer Schlüssel? Wer war der Auftraggeber, wer der adressierte Rezipient? Welche Funktion hatte der Garten, wie wurden jeweils seine Botschaften vermittelt? Dementsprechend ließen sich von den aufklärerisch-didaktischen Intentionen des ‚klassischen‘ englischen Modells der ‚moral gardens‘ die eher auf höfisches Amüsement ausgerichteten



Karikatur von Dieter Hanitzsch und Beitrag von AvB in: Forum Leserbrief, SZ vom 24.07.2017.

Ein Modelleisenbahner und seine Einmannokratie

Vor gefühlten 20 Jahren wurde der unsinnige Plan, den ältesten, schönsten und bedeutendsten Volkspark der Welt mit einer vorsintflutlichen Trambahn-Trasse aus Schienen und Oberleitungen noch radikaler zu zerschneiden als bisher, schon einmal mit vereinten Kräften von Münchner Bürgern und Fachleuten beerdigt. Dachten wir. Nun will die bayerische Einmannokratie (bekanntlich ein bekennender Modelleisenbahner und Schienenfreund), unterstützt ausgerechnet von SPD und Grünen, diesen Plan wieder exhumieren und das einmalige Münchner Kulturkapital verspielen? Dabei gäbe es eine viel progressivere Lösung für den Interessenkonflikt zwischen Park, Erschließung und Querverkehr: Warum nicht endlich Entwicklung, Bau und Einsatz von Elektrobussen forcie-

ren? Seit August 2015 fährt in Berlin die Elektrobuss-Linie 204, sparte seither 98 000 Liter Diesel, 1124 Kilogramm Stickoxide und immerhin 9,4 Kilogramm tödlichen Feinstaub – bei nur 4 bis 7 Minuten Strom „tanken“ an den Endhaltestellen. Warum nicht programmatisch eine „grüne“ Linie durch den Englischen Garten auf teilrenaturierter Fahrbahn als Pilotprojekt nutzen? Also: Dringende Bitte an Kultusminister Spaenle, standhaft zu bleiben und eine wirkmächtige Koalition von Kultur und Verkehrstechnik zu schmieden. Das würde nicht nur den unterzeichneten Kunst- und Gartenhistoriker, sondern mit Sicherheit alle Münchner und ihre staunenden Gäste erfreuen! Und nebenbei vielleicht auch der bayerischen High-Tech-Industrie nützen.
Prof. Dr. Adrian von Buttlar, Berlin

Anlagen des ‚Jardin anglo-chinois‘ deutlich unterscheiden, die bei den Vertretern des Ancien Régime so beliebt waren. Desgleichen die mit bescheidenen Mitteln ganz auf die Empfindsamkeit bürgerlicher Innerlichkeit programmierten sentimental Naturgärten und schließlich auch die romantischen Utopien einer verklärten oder sogar fiktionalen Geschichte, die nahtlos zu den historistischen Träumen des fortgeschrittenen 19. Jahrhunderts überleiten. Auf einem international besetzten Symposium, das das Zentralinstitut für Kunstgeschichte und der British Council anlässlich der Ausstellung „Zwei Jahrhunderte englische Malerei: Britische Kunst und Europa 1680 – 1880“ im Januar 1980 veranstalteten,³² hatte ich auf Einladung Willibald Sauerländers Gelegenheit, diesen Ansatz in meinem Vortrag „Englische Gärten in Deutschland – Bemerkungen zu Modifikationen ihrer Ikonologie“ auszuprobieren.³³ Er bildete den Abschluss des ersten Sitzungstages, der sich mit Beiträgen von Sir Ellis Waterhouse, Keith K. Andrews, Ulrich Finke, Christopher White und Michael Podro³⁴ mit klassischen Themen des wechselseitigen Austauschs in der Malerei von Rubens über Hogarth bis Rafael Mengs befasst hatte. Am nächsten Tag folgten dann sechs Beiträge von Helmut Börsch-Supan, Alex D. Potts, William Vaughan, Christoph Heilmann, Carl-Wolfgang Schümann und Michael Stürmer,³⁵ die schwerpunktmäßig die kontinentale Rezeption neuer medialer Erfindungen wie die des Panoramas, die wechselseitigen Einflüsse der romantischen Landschaftsmalerei und der neuen religiösen Kunst bis hin zur Wertschätzung der englischen Kunstschreinerei in den Blick nahmen. Die umfängliche Rezension von Eberhard Straub³⁶ in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* sah die *l’art-pour-l’art*-Pirouetten mancher Beiträge aus ideologiekritischer Perspektive eher skeptisch. Straub hob meinen gesellschaftsbezogenen Ansatz zum Landschaftsgarten zwar positiv hervor, ließ aber auch meinen blauäugigen Idealismus bezüglich der ‚Liberalen‘ nicht ungeschoren. Publiziert wurde der Vortrag 1982

im Tagungsband „Sind Briten hier?“ ▶[10.11588/artdok.00007756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-10.11588/artdok.00007756).³⁷ Klaus Herding schrieb mir anlässlich des Erscheinens dieses Tagungsbandes: *Ganz ausgezeichnet gefallen hat mir Ihre Studie zu den englischen Gärten in Deutschland! Im Spannungsverhältnis zwischen Aufklärung und Empfindsamkeit, politisch-utopischen und moralisch-verinnerlichtem Engagement verbindet sich aufs engste mit den Gesichtspunkten, die ich in meinem „Diogenes“ anvisierte [...]*.³⁸ Mit diesem Beitrag, der auch die innere Ordnung des Buches *Der Landschaftsgarten* bestimmte, stellte ich mich kurz nach der Habilitation gleichsam informell im Juni 1984 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vor.³⁹ Meine weiteren Auseinandersetzungen mit dem Thema gingen von diesem rezeptionsästhetischen Modell aus, das später auch eine übergreifende Studie von Andrea Siegmund inspirierte⁴⁰ und auf das ich 2012 auf einer Gartentagung in Bad Homburg im Rahmen der ‚Rhein-Main-Romantik‘ (s. u.) noch einmal explizit zurückkam, indem ich versuchte, eine Matrix unter den Kriterien Stil, Typus und Modus aufzustellen, in der sich die Gärten relativ exakt verorten lassen sollten.⁴¹

Der Landschaftsgarten I (1980)

Der wichtigste Schritt auf meinem Weg zum ‚Mr. Gartenkunst‘ war mein kleines kompaktes Taschenbuch mit dem knappen Titel *Der Landschaftsgarten* (18x11 cm, 240 Seiten, 128 Abbildungen, DM 14,80). Erst heute bemerke ich erstaunt, dass man ein solches Buch damals noch ohne präzisen Bildquellennachweis auf den Markt bringen konnte. Da stand im Impressum schlicht *Innenfotos: Archiv des Autors und des Verlages* (ich hatte zwar einige kleine Stahlstiche aus meiner Sammlung und 16 selbst ‚geknapste‘ Farbfotos beige gesteuert, aber ansonsten dem Verlag Fotokopien gewünschter Abbildungen aus diversen Publikationen zwecks Einholung der Bildrechte zugesandt). Das schlichte, aber aussagekräftige Coverbild stammt ebenfalls von mir und zwar von meiner eng-

Symposium „Englische Kunst“

Das Programm für das vom British Council und dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München gemeinsam veranstaltete Symposium „Relations between British and Continental Art 1680–1880“ liegt jetzt fest. Es beginnt am kommenden Montag um 10.15 Uhr mit einer Einführung von Willibald Sauerländer und Referaten von Sir Ellis Waterhouse (Oxford): „The Continental Control of the Birth of British Landscape“. Es folgen Keith K. Andrews (Edinburgh): „Scottish Artists in Rome in the 18th Century“ und Ulrich Finke (Manchester): „Möngs im Urteil seiner englischen Zeitgenossen“. Um 15 Uhr sprechen Christopher White (London): „Rubens and British Art 1630–1850“, Michael Podro (Colchester): „Hogarth on Drawing“ und Adrian von Buttlar (München): „Englische Gärten in Deutschland. Am Dienstag um 9.30 Uhr sprechen Helmut Börsch-Supan (Berlin) über „Die Anfänge des Panoramas und Dioramas in Deutschland“, Alex D. Potts (Norwich): „English Romantic Art through German Eyes“ und William Vaughan (London): „Realism and Tradition in Religious Art“. Um 15 Uhr folgen Christoph Heilmann (München): „Eine frühe Berührung Münchens mit englischer Landschaftsmalerei“, Carl-Wolfgang Schümann (Krefeld): „Royal Opinions on Rhensish Art“ und Michael Stürmer (Erlangen): „Londons Kunstschreiner im 18. Jahrhundert“.

Für Interessenten ist eine beschränkte Zahl von Plätzen vorhanden. Das Symposium findet statt in der Bibliothek des Zentralinstituts, Meiserstr. 10. SZ

Von den Brüchen und Widersprüchen im ästhetischen Denken und in den Vorstellungen über die Natur, wie sie seit dem späten 18. Jahrhundert gerade in England zutage traten, wurde freilich wenig gesprochen.

Adrian von Buttlar deutete zumindest an, daß die Kunst, in seinem Falle die Gartenkunst, mit „Weltanschauung“ (die Welt und Natur als Garten) verbunden war. Er beschränkte sich allerdings auf die politischen Vorstellungen, die sich in der Gartenarchitektur äußerten: der englische Garten als Symbol für eine freie Gesellschaft freier Menschen in der freien Natur. Er analysierte ausführlich, wie diese „demokratische Idee“ in Deutschland verändert wurde, bis endlich über die einzelnen Entwicklungsstufen hin aus dem „Englischen Garten“ in München — nach den Plänen — ein monarchie-staatserhaltender, patriotischer Garten werden sollte, in dem der Bürger sich seiner natürlichen Übereinstimmung mit der politischen Ordnung versicherte. Er wies im Zusammenhang mit dem Kasseler Garten darauf hin, wie vollständig nach den liberalen Vorstellungen der Zeitgenossen der Freiheitsgedanke des Parks mit der Realität des späten Absolutismus auseinandertrat.

Das ist sicherlich richtig, aber die Spannung zwischen Realität und Spannung war in England nicht geringer. Die gleichen Aristokraten, die gegen den König die liberale Idee durchsetzten, die natürliche Freiheit verkündeten und im Garten feierten, gebrauchten die Kasseler Soldaten gerne dazu, die Amerikaner in ihrem Streben nach natürlicher Freiheit zu behindern. Die Kluft zwischen Garten und Freiheit war in England nicht geringer als in Deutschland. Der Naturkult als Beruhigungsmittel für modernes Unbehagen, das stille Schwärmen in der Idylle, bot sich hier wie dort als Ausweg an.

Mit Gott Natur und dem geistigen Wandel in der Frühzeit des Industrialismus beschäftigte man sich allerdings nur am Rande. Die Kunst, das Schöne blieb sich selber selig. Liebhaber und Kenner sprachen zu Liebhabern und Kennern. Dagegen ist an und für sich nichts einzuwenden, solange eine rein ästhetische Betrachtung sich nicht selbstständig für modernes Unbehagen, das stille Schwärmen in der Idylle, bot sich hier wie dort als Ausweg an.

EBERHARD STRAUB

Ankündigung des Symposiums in SZ, 12./13.1.1980 – Rezension (Auszug) „Illusion und Lüge – Ein Symposium über englische Malerei in München“ von Eberhard Straub, in: FAZ, 25. 01. 1980.

lischen Studienfahrt 1972 für die Dissertation: der Blick vom Queens-Tempel zum Temple of Friendship in Stowe mit den prächtigen Solitären und den rahmenden Architekturfragmenten. Säule und Balustrade fungieren als Repoussoirs: eine Szene im Geiste des Malers Claude Lorrain, des Übervaters der ‚klassischen‘, idealisch-arkadischen Landschaftsvisionen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.⁴² Der Heyne-Verlag reüssierte nach dem Krieg zwar eher mit spannender Belletristik, Krimis und Ratgeberliteratur im Taschenbuchformat, doch entstand in den 1970er Jahren eine beachtliche kunsthistorische Reihe unter dem Serientitel „Stilkunde“, in der u. a. 1979 Hermann Bauers fesselnder Überblick über die *Holländische Malerei des 17. Jahrhunderts* erschienen war. Bauer (vgl. die Kapitel „Der Englische Landsitz“ – „Die Diss“ und „Klenze“) vermittelte einige der Münchner Nachwuchswissenschaftler: Eckart Bergmann (*Die Präraffaeliten* 1980), Hildegard Kretschmer (*Biedermeier* 1980) und eben auch mich mit dem *Landschaftsgarten*. Der Verlagsvertrag wurde am 30. Mai 1978 geschlossen, Abgabefrist war der 1. Mai 1979, das Honorar betrug 35 Pfennig je Exemplar und wurde immerhin für eine kalkulierte Auflage von 15 000 Exemplaren ausgezahlt!⁴³

Diese Erstausgabe wird 43 Jahre später noch immer für 3 € (deutliche Gebrauchsspuren) bis 40 € (fast wie neu) im Internet gehandelt. Das Buch deckte eine wirkliche Wissenslücke ab. Ich schildere darin einigermaßen verständlich (wie mir immer wieder bestätigt wurde) die ziemlich komplexe ‚Gartenrevolution‘ des 18. Jahrhunderts in einem schlüssigen Narrativ, das in eine geradezu ökologische Hymne Alexander Popes aus seinem *Essay on Man* (1731/34, s. u.) mündet, worauf ich besonders stolz war, denn mit seiner *chain of being* war eine Brücke zur Gegenwart geschlagen.

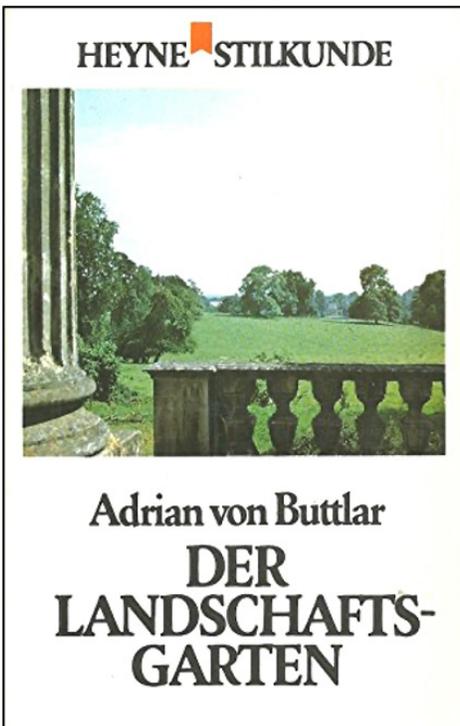
Erläutert wurden die Entstehung und die Botschaften des Landschaftsgartens in England, Frankreich und Deutschland (exemplifiziert an einzelnen Beispielen) und seine Ausbreitung in ganz Europa bis nach Russland sowie in die Vereinigten Staaten. Dabei überzeugte offensichtlich die enge Verzahnung und dynamische Fortentwicklung der Beziehung von Form und Bedeutung (Ikonologie). Ich weiß gar nicht mehr, wann und wie ich das Manuskript (noch auf der Schreibmaschine) neben den Herausforderungen der Lehre, meinen bescheidenen familiären Handreichungen (damals wurde unser zweiter Sohn Raban geboren) und et-

lichen weiteren Verpflichtungen überhaupt zustande gebracht habe.⁴⁴

Die Resonanz überraschte mich, ehrlich gesagt, sehr positiv: Hans Rudolph Heyer⁴⁵ schrieb eine ausführliche Rezension in der *Neuen Zürcher Zeitung* unter der Überschrift „Der Landschaftsgarten. Zu einer grundlegenden Darstellung“. Er referiert systematisch die zentralen Inhalte und Argumente des Buches und kommt zu dem Fazit: *Buttlars Überblick schließt mit den olympischen Anlagen in München und weist damit auf die Gegenwart. Seine Zusammenfassung von Idee und Entwicklung des Landschaftsgartens ist in jeder Beziehung eine Pionierleistung. Das reich und gut gebildete Taschenbuch ist eine wahre Fundgrube und vermittelt eine klare und allgemein verständliche Vorstellung des Landschaftsgartens, wobei nicht allein die formalen, sondern auch die geistigen Hintergründe dieses Gartentypus zum Vorschein kommen.*⁴⁶ Der Cambridge-Pro-

fessor John Gage, der beim Kolloquium zu den „Relations between British and Continental Art“ (s.o.) moderiert hatte, besprach das Buch in der englischen Gartenzeitschrift *Garden History* mit einem Schuss ironischen Zweifels, aber dennoch anerkennend: *Into this compact 22nd volume of Heyne's paperback encyclopaedia, Stilkunde, Dr. von Buttler, like some latter-day Anglo-Chinese gardener, has packed an extraordinary abundance of detail on the landscape garden, from its origins in the 18th century to its transformation in the 19th. [...] Von Buttler's reading in the recent literature is extensive, his notes and bibliography are to the point, and, in general, this seems to be the best introduction to the subject available at present [...].*⁴⁷

Dass ich Fanpost aus Kollegenkreisen bekam, freute mich natürlich besonders: So schrieb mir Michael Podro aus London: *Thank you very much indeed for your Landschaftsgarten. I have been reading it over the*



summer – and failed to post an earlier letter. I have enjoyed it greatly and have found your sharp shut critical formulations stick in my head. Your first pages and sections like that on the „Aufstand der Kunstgattungen“, the sections on Pope and then the section on the Transition from Picturesque to Gardenesque seem to me particularly splendid, and I found them particularly useful. Is the book already taken up by an English publisher? It seems to me that it would be absurd if it were not to have an English edition. Anyhow, congratulations. It is a very elegantly worked out book.⁴⁸ Leider gelang es mir nicht, eine englische Ausgabe zustande zu bringen. Vielleicht habe ich das nicht intensiv genug betrieben, weil ja damals noch nicht einmal meine Dissertation „Der Englische Landsitz“, die absolute Priorität hatte, publiziert war. Sogar der große Hans Sedlmayr, dem der Heyne-Vertrieb auf meine Bitten ein Exemplar hatte zuschicken lassen, bedankte sich auf einer Postkarte, die den ‚Kristallpalast‘ der Londoner Weltausstellung von 1851 zeigt: *Herzlichen Dank für das Geschenk des Buttlar-Buches. Hier, in Sydenham, fing mit dem „Kristallpalast“ (nomina sunt odiosa) unsere Moderne eigentlich an*, womit er – typisch Sedlmayr – nach dem Landschaftsgarten den nächsten Schritt des Abendlandes auf dem Weg zum Niedergang der Künste andeuten wollte.⁴⁹

Selbstverständlich streckte ich auch Fühler nach England aus, wo der Sekretär des *Journal of the Garden History Society*, William A. Brogden, mich zeitweilig als externen Berater in das Impressum aufnahm.⁵⁰ Die geplante Bereitstellung eines größeren Beitrages in englischer Sprache über den Münchener Englischen Garten musste ich jedoch aus Zeitgründen aufgeben. Dafür empfahl ich den bekannten Lennéforscher Prof. Dr. Gerhard Hinz, der mir im Januar 1981 geschrieben hatte: *Ihr Buch „Der Landschaftsgarten“ habe ich mit großem Interesse gelesen und finde es ausgezeichnet [...] Zu meiner Freude und Genugtuung werden Sie auch Lenné gerecht, mit dem ich mich seit 1934 beschäftige [...], woraufhin ich ihm vorschlug, für das*

Journal einen übergreifenden Lennéartikel zu verfassen.⁵¹ Verwirrenderweise erhielt ich gleichzeitig eine Anfrage von John Dixon Hunt, ob ich ihm ein Rezensionsexemplar des *Landschaftsgartens* nach London zuschicken lassen könnte und ob ich nicht etwas im *Journal of Garden History* veröffentlichen wolle. Auf meine Antwort, ich sei doch bereits mit Dr. Brogden in Kontakt, klärte er mich auf, dass es sich um zwei ganz verschiedene (und offensichtlich konkurrierende) Zeitschriften handelte.⁵² Aber nun rächte sich, dass ich kein ‚reiner‘ Gartenforscher war und leider nicht auf allen Hochzeiten tanzen konnte.

Für 1988 folgte eine Einladung an die University of East Anglia in Norwich von Hunt, der weltweit zu den Koryphäen auf diesem Gebiet zählt, und von Stefan Muthesius,⁵³ den ich schon 1985 während unserer Augsburger England-Exkursion (s. das Kapitel „Die Lehre“ im Bd. II des Readers) kennengelernt hatte. Stefan, der dann 1992 auch als Gastdozent bei uns an der CAU unterrichtete, wohnte in einem typischen englischen Reihenhaus, zentrales Thema seiner Forschungen zur viktorianischen Epoche,⁵⁴ und ich erinnere mich, dass wir einen köstlichen Imbiss an der Fish-und-chips-Bude um die Ecke holten und uns der Stoff über unsere Arbeiten nicht ausgehen wollte. Hunt hörte sich am 9. Juni 1988 den Bericht über meine Dissertation („The English Country Seat 1715-1760: an approach to its structure and ideology“)⁵⁵ mit großem Interesse an, beendete aber eine hitzige Diskussion über den Unterschied zwischen ‚pictorial‘ (bildhaft) und ‚picturesque‘ (malerisch) mit der autoritären Bemerkung: *You have to do your homework first!* Das fuhr mir zugegebenermaßen in die Knochen, weil ich tatsächlich nicht jede Seite von ihm gelesen hatte. Das tat aber unserer kollegialen Wertschätzung letztlich keinen Abbruch, als ich ihn noch im gleichen Jahr auf meiner ersten USA-Reise im Studienzentrum Dumbarton Oaks / Washington D.C. besuchte, zu dessen Direktion er gerade berufen worden war. Auf

der Rückreise von Norwich hatte ich in London Station gemacht, um auf Einladung der School of Architecture (AAS) am 10. Juni eine Vorlesung über „English influences on German gardening and architecture 1760-1860“ zu halten, in der ich in einem Rundumschlag die deutsch-britischen Beziehungen auf dem Felde der Architekturgeschichte und Gartenkunst im 18. und frühen 19. Jahrhundert zusammenfassend darstellte.⁵⁶

Der Landschaftsgarten II – Gartenkunst des Klassizismus und der Romantik (1989)

In den der Heyne-Veröffentlichung folgenden neun Jahren hatte ich die Thematik immer weiter ausgebaut, so dass die erweiterte Neuausgabe des Buches, dessen Vorstellung ich hier vorwegnehme, eine erhebliche Verbreiterung und Vertiefung des Stoffes darstellt. Tatsächlich war das Heynebuch relativ schnell ausverkauft, so dass ich des Öfteren gebeten wurde, ein Exemplar aus meinem bald aufgebrauchten Belegvorrat zu schicken. Beispielsweise bedankte sich der Erlanger Lehrstuhlinhaber Bernhard Rupprecht im November 1984: *Verschiedene wissenschaftliche Gartenaktivitäten, die im laufenden Jahr in unserem Seminar erblüht sind, machten das Vorhandensein ihres schönen und wichtigen Büchleins über den Landschaftsgarten unabweislich. Wir sind Ihnen wirklich sehr dankbar, daß Sie uns mit der persönlichen Gabe über die an sich erfreuliche Tatsache des Vergriffenseins im Buchhandel hinweggeholfen haben.*⁵⁷

Nachdem Heyne die ganze Reihe aufgegeben hatte (niedrige fünfstellige Verkaufszahlen, die in unserem Sektor sensationell wirken, waren im Vergleich zu ihrem sonstigen Sortiment ‚peanuts‘) wandte ich mich im Juni 1984 an Dr. Ernst Brücher und fragte an, ob er das Buch nicht in verbesserter Form (Erweiterung um neueste Forschung, Anhang mit historischem Quellenverzeichnis, Optimierung der Bildvorlagen) in die renommierte Reihe „dumont-dokumente“ aufneh-

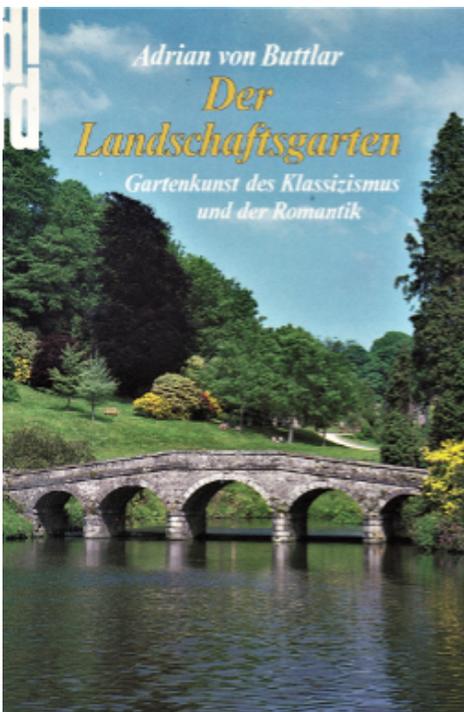
men wolle.⁵⁸ Antwort nach Ausburg: *Sehr verehrter, lieber Herr Dr. von Buttlar, herzlichsten Dank für Ihren liebenswürdigen Brief vom 15.6. Selbst engagierter Gärtner (vielleicht um meinen verlegerischen Beschränktheiten von der Natur Trost zukommen zu lassen...), erfreute mich Ihr Vorschlag durchaus! Und ihr Gedanke, diese schöne Arbeit in der Reihe dumont Dokumente zu editieren, scheint mir durchaus höchst erwägenswert [...].*⁵⁹ Erst nach meiner Habilitation und der Übersiedlung nach Kiel kam ich 1986 auf unseren Briefwechsel zurück und berechnete die geplante Erweiterung auf ca. 220 bis 240 Druckseiten. Brücher stimmte zu und schlug als Erscheinungstermin 1988 vor.⁶⁰ Der Termin wurde dann nochmal auf Frühjahr 1989 verschoben. Die Einzelheiten diskutierte ich mit der Lektorin.⁶¹ Es gab jedoch Streit um das Cover, da meine Vorschläge⁶² als fototechnisch unzureichend nicht angenommen wurden. Dem vom Verlag favorisierten Frontcover wollte ich meinerseits nicht zustimmen: *Beim Frontcover verstehe ich zwar Ihr Anliegen, Helligkeit und Heiterkeit einzubringen. Leider ist jedoch die gewählte Ansicht aus Stourhead völlig unspezifisch und im Sinne eines Buches über die Gartenkunst nicht aussagefähig: Es könnte sich auch um die schönsten Wanderwege rund um München handeln [...] Der Cover muß eine wirklich gestaltete und bildhafte Gartenszene (mit fernen Staffagebauten) zeigen, durchaus nicht notwendig in langweiliger Strahlesonne. Meine recht heftige Kritik setzte sich an der Entstehung meiner Textentwürfe für die Klappentexte fort: Die Absätze sind umgestellt, und der wichtige Satz über die begehbaren Bilder und die Vorbilder der Landschaftsmalerei fehlt [...] schließlich ist ein inhaltsleerer Schlußsatz angefügt, mit dessen grammatikalischem Verständnis ich und meine Kollegen von der Germanistik einige Schwierigkeiten haben [...] In der vorliegenden Form kann ich deshalb den Klappentext nicht akzeptieren, da er ja mir als Autor zu gerechnet wird[...].*⁶³ Das war starker Tobak, für den Verlagschef Brücher *persönlich vollstes Verständnis* hatte. Allerdings befürchtete er, *daß eine allzu strenge*

*Darstellung des Themas auf dem Umschlag viele Menschen irritieren, überfordern könnte, bevor sie das Buch gelesen haben und dadurch mit der Materie im eigentlichen Sinne vertraut geworden sind.*⁶⁴ Obwohl die meisten Monita beseitigt wurden und das Buch insgesamt sehr anständig geworden ist, konnte ich mich am Ende nicht durchsetzen und ärgere mich noch heute über das nichtssagende Cover – eine verpasste Chance. Ich habe daraus die Lehre gezogen, zukünftig das Design meiner Bücher weitgehend selbst zu entwerfen und dabei möglichst keine Kompromisse zu akzeptieren.

Die Neuausgabe des Buches wurde breit in diversen Zeitungsartikeln wahrgenommen, teilweise in Sammelrezensionen zu neuer Gartenliteratur. So verfasste etwa Günter Metken einen größeren Essay in der *ZEIT* unter dem Titel „... und sah, daß die ganze Natur ein Garten sey. Im Park von Stourhead – eine Reise ins empfindsame Jahrhundert.“⁶⁵ Hier verarbeitete er das von Lucius

Burckhardt und dem Fotografen Rolf Rainer Maria Borchardt gestaltete Bildbuch *Elysische Felder – Landschaftsgärten und ihre Bauten* (Berlin 1987) und mein dumont-Buch, auf die er am Ende seiner Ausführungen en passant hinwies. Wichtige Rezensionen waren die von Dieter Hennebo in *Das Gartenamt* (Mai 1990, S.242), erneut ein Artikel Hans Rudolf Heyers in der *Neuen Zürcher Zeitung* (September 1989, s. u.), und von Rainer Gruenter⁶⁶ unter dem schönen Titel „Abschied von Versailles“ in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (s. u.).

Als Mitte der 1990er Jahre auch diese Auflage vergriffen war und ich nachfragte, ob eine weitere Runde denkbar sei, war Ernst Brücher erkrankt und ließ seinen Sohn Daniel mitteilen, dass nach sorgfältiger Berechnung eine weitere Auflage wirtschaftlich leider nicht vertretbar sei, der Verlag aber gegebenenfalls eine anderweitige Ausgabe unterstützen werde. So fielen alle Rechte an mich zurück.⁶⁷ Die rasante Entwicklung der Gar-



Umstrittener Cover des dumont-Bandes (1989), Rückseite: Chiswick (F AvB) - Bandes, Rückseite (Chiswick) von mir (1989).

Der Landschaftsgarten

Eine Monographie von Adrian von Butlar

Bereits 1980 erschien in der Reihe «Heyne Stilkunde» ein von Adrian von Butlar verfasstes Taschenbuch über das Thema Landschaftsgarten. Innert kürzester Zeit war es vergriffen; so ist es zu begrüßen, dass nun vom selben Autor in der Reihe «Dumont Dokumente» eine demselben Thema gewidmete Publikation erschienen ist. Ohne Zweifel ist der Autor ein ausgezeichnete Kenner dieser Materie. Der Inhalt der neuen Ausgabe entspricht im Aufbau der vergriffenen, doch ist er erweitert und aktualisiert worden. Zudem sind die zahlreichen Abbildungen nicht nur grösser und qualitativ besser, sie wurden auch noch weiter ergänzt.

Adrian von Butlar, seit 1985 Professor für Kunstgeschichte in Kiel, geht in der Einleitung der Entstehung des Landschaftsgartens nach, zeichnet ein Bild der damaligen geistigen Strömungen und ordnet ihn in die übrigen Kunstgattungen ein. Die ersten in England entstandenen Landschaftsgärten manifestieren den Umbruch mit ihrem irregulären Übergangsstil, der geprägt ist vom Einfluss der antiken Literatur, der Landschaftsmalerei, der italienischen Renaissance und des Theaters. Butlar beginnt mit England und beschreibt in chronologischer Reihenfolge die wichtigsten Beispiele, die sich mehrteils noch erhalten haben. Klar zeichnet sich die Entwicklung unterschiedlicher Typen ab, die an der Bühne, am Bild und an den Emotionen orientiert war. Die in England führenden Gartenarchitekten und -liebhaber sowie deren Nachfolger werden bis weit ins 19. Jahrhundert hinein verfolgt, so dass ein abgerundetes Bild der Entstehung des englischen Landschaftsgartens vermittelt wird.

Ein Bildteil mit farbigen Aufnahmen von Landschaftsgärten trennt den Abschnitt über England von jenem über Frankreich, wo der Landschaftsgarten unter ganz anderen Voraussetzungen übernommen worden ist. Der «jardin anglo-chinois» wurde noch im Ancien régime verwirklicht und als eine Art Rokokogarten betrachtet. Nach englischem Vorbild hingegen entstand Ermenonville, wo Rousseau zeitweise lebte. Gärten der Utopie wie jene von Ledoux gehören ins Zeitalter der Revolution und wurden als Stadtparks realisiert; seit Napoleon gewannen dann in Frankreich die formalen Elemente wieder zunehmend an Bedeutung.

Anders war die Übernahme des englischen Landschaftsgartens in Deutschland. Sie begann – unter literarischem Einfluss – mit den Felsengärten und Eremitagen in Kulus und Bayreuth und manifestierte sich am deutlichsten in Wörlitz bei Dessau. Der Geist der Aufklärung und Empfindsamkeit prägte diesen und andere Gärten in Weimar, Schönbusch und Hohenheim. Auch die Vollendung des Schwetzingen Schlossgartens erfolgte unter englischem Einfluss auf Grund von Englandreisen, die damals Mode wurden. Kassel Wilhelmshöhe bildet den Höhepunkt, während der Englische Garten in München eine neue Gartengattung einführt. Nymphenburgs Umwandlung, Potsdam und das Wirken von Peter Joseph Lenné führten zur Landschaftsverschönerung durch Gärten grösseren Ausmasses und zum Entstehen einer Gartenlandschaft, die heute leider politisch getrennt ist.

Es folgen auf das fruchtbare Wirken Lennés in Berlin und Potsdam die gigantischen Vorhaben von Fürst Pückler-Muskau in Muskau und Branitz, wo nun bei Gebäuden der gemischte Garten Einzug hält. Der Blick auf die Verbreitung des Landschaftsgartens, im Osten in Polen und Russland und im Süden in Österreich und Ungarn, stützt sich zum Teil auf neue Forschungsergebnisse. Aus der Schweiz wird die Eremitage bei Arlesheim erwähnt. Dänemark und Amerika bilden zusammen mit einem Blick in die Gegenwart den Abschluss der neu bearbeiteten Ausgabe.

Die unkomplizierte und interessante Darstellung der Entstehung, Entwicklung und Ausbreitung des Landschaftsgartens zusammen mit den Karten von England, von Paris und von Deutschland wirken so anregend, dass der Leser am liebsten die geschilderten und noch bestehenden Gärten besuchen möchte. Die wissenschaftlich fundierte und trotzdem leicht lesbare Publikation, angereichert mit zahlreichen Stichen, Photos und Plänen, macht die Lektüre zu einem aussergewöhnlichen Genuss.

H. R. Heyer

Adrian von Butlar: Der Landschaftsgarten, Gartenkunst des Klassizismus und der Romantik. DuMont-Buchverlag, Köln 1989.



Das Pantheon im Park von Stourhead/Wiltshire von 1754

Abbildung aus dem besprochenen Band

Abschied vom Prinzip Versailles

Adrian von Buttlar über die Gartenkunst des Klassizismus und der Romantik

In einem „Erdachten Gespräch“ im Merian-Heft „Paris“ streiten ein Franzose und ein Deutscher über die Vorzüge der oppositionellen Gartensysteme, wie sie der geometrische Repräsentationsgarten des Barock und der Landschaftsgarten englischer Provenienz darstellen. Historisch hat in der „Gartenrevolution“ des 18. Jahrhunderts der Landschaftsgarten gesiegt; seine ästhetische Überlegenheit wurde freilich in Schillers und Goethes späteren Urteilen bezweifelt. Schon im „Triumph der Empfindsamkeit“ (1778) hatte Goethe den mit Gedenksäulen, Ruinenzitate, Grotten und Einsiedeleien vollgestopften Park à la mode verspottet. Die Porträts französischer Gärten von Wolf von Nielschütz in dem Essayband „Freies Spiel des Geistes“ (1961) sind ein letztes elegantes Plädoyer für den barocken Herrschaftsgarten.

So bezeichnet das „Erdachte Gespräch“ treffend den Ausgangspunkt des neuen Buches von Adrian von Buttlar über den Landschaftsgarten des Klassizismus und der Romantik, das nun in einer erweiterten Fassung vorliegt. Die „Gartenrevolu-

tion“ des 18. Jahrhunderts, die den Siegeszug des von Pope, Addison, Shaftesbury und anderen theoretisch begleiteten englischen Landschaftsgartens einleitete, sieht man mit Recht als Folge der *Glorious Revolution*. Mit dem Herrschaftssystem fiel auch das ästhetische des barocken Pathos der Distanz, des „Prinzips Versailles“. Addisons viertes *paper* seines im *Spectator* veröffentlichten Essays *On the Pleasures of the Imagination* liest sich wie ein Manifest der „Gartenrevolution“. Sie setzte die gefesselte Einbildungskraft frei. Die freie Natur war der *Genius loci* der neuen Gartenidee. Es ist kein Zufall, daß die von Ernst Robert Curtius beschriebene „Literaturrevolution“, die mit der alle Künste bindenden Macht der antiken Rhetorik bricht, in dieselbe Epoche fällt.

Buttlar beschreibt diese Entwicklung in England, Frankreich, Deutschland und in den Nachbarländern in ihren Variationen und unterschiedlichen Voraussetzungen. Zweierlei wird besonders deutlich: die Bindung der neuen Gartenentwürfe an politische und gesellschaftliche Sonderver-

hältnisse, die sich im ästhetischen Programm des Landschaftsgartens durchsetzen, und die einmalige Bedeutung der Gartenkunst im Wettstreit der Künste im 18. Jahrhundert.

In England ist der Landschaftsgarten eng mit dem politischen Aspekt des *country life*, des Landlebens der oppositionellen Politiker, der *Country Party* verknüpft. Das englische Landhaus unmittelbar einer ideal geschönten Natur, des Parks, wie ihn heute noch Stourhead, Bowood House und Rousham vor Augen stellen, war immer auch ein Symbolort politisch liberaler Gesinnung. In Deutschland, dem *Mixtum compositum* souveräner Kleinstaaten, die auch unter der Regierung eines *prince éclairé* oder aufgeklärten Krummstab-Fürsten nur philosophisch ihre politischen Freiheiten praktizierten, wurde der Landschaftsgarten zum ländlichen Herrschaftssitz eines der neuen Muse der Gartenkunst huldigenden regierenden Landesherrn. Die Gärten von Würzburg oder Weimar waren Ausdruck eines neuen Selbstverständnisses des leutseligen Souveräns; die Wilhelmshöhe bei

Kassel, der Schwetzingen und der Nymphenburger Park, ursprünglich als barocke Repräsentationsgärten angelegt, binden die neuen Gartenideen an die alten Muster feudaler Geometrie, geniale Kompromisse der Gartenarchitekten mit dem zähen fürstlichen Eigensinn des *Ancien régime*. Auch die schönste Gartenkomposition des Klassizismus und deutschümelter Romantik, die Park- und Seenlandschaften zwischen Potsdam, Babelsberg, Glienicke und Pfaueninsel, ist eine mit Hilfe Schinkels und Lennés inszenierte Selbstverklärung gebildeter preußischer Garten-Prinzen der politischen Restauration.

Nicht das geringste Verdienst Buttlars ist die Hervorhebung der dominierenden Rolle der Gartenkunst im 18. Jahrhundert. Seine über hundert Titel umfassende Bibliographie der Gartenliteratur in Theorie und Anweisung zeichnet den Grundriß einer noch zu schreibenden Monographie, die in der Darstellung des europäischen Garten-Enthusiasmus bis zur „Parkomanie“ Picklers der Gartenkunst eine Rolle zuweisen könnte, welche die zünftige Kunstgeschichte ihr im Konzert der Künste bisher kaum oder nur zögernd einräumte. Gerade in Deutschland, wo kleine und kleinste Territorialherren, aber auch der Landadel Gärten anlegten oder erweiterten, wurde ein Niveau der Gartenkultur erreicht, die – wo noch möglich – betrachtet oder historisch bedacht werden muß, wenn man über das Qualitätsdefizit der deutschen Literatur im 18. Jahrhundert im Vergleich mit Frankreich und England lamentiert. Dabei ist nicht nur an die kleinen Lustgärten großer Herren zu denken wie Veitshöchheim, Weikersheim oder gar Brühl mit der Randanlage Falkenlust und die verstärkteren Schloßgärten von Bruchsal oder Düsseldorf's Alten Hofgarten am Jacobischen „Museum“ in Pempelfort, sondern auch an heute noch bemerkende Landschaftsgärten wie den von Schloß Dyck am Niederreith der Fürsten Salm-Reifferscheid, um nur ein Beispiel für einen zur Gartenlandschaft gewordenen Landschaftsgarten zu nennen.

Der Typus des dem bürgerlichen Publikum geöffneten Schloßgartens in der Spätphase des Absolutismus und des „Volksgartens“, der ihm im 19. Jahrhundert ablöste, erlaubte eine Egalisierung des Gartengenusses, die dem elitären Grundgedanken der Gartenkunst widersprach, der noch beide konkurrierenden Gartensysteme des 18. Jahrhunderts miteinander verbunden hatte. Der Park als Ort öffentlicher Erholung und Belustigung führte zum *Hortus conclusus* des Hausgartens, der auf das besitzanzeigende Fürwort als Prinzip der Gartengestaltung nicht verzichten will. Schönstes Beispiel dafür ist Sissinghurst in Südeuropa, den das Ehepaar Sackville-West und Nicolson anlegten. Buttlar verweist in seinem Nachwort auf den „großartigen“ Landschaftspark der Museumsinsel Hombroich bei Neuss (1986), in dem der „alte hermetische Gedanke der Natur als Mysterium“ wieder zum Ausdruck gebracht wurde. Kein Zufall. Der Park ist die Schöpfung eines einzelnen, keine Gabe der öffentlichen Hand.

Buttlars Buch ist nicht nur ein klar geordnetes Kompendium der Geschichte des Landschaftsgartens, sondern auch ein Gartenführer, der jedem „weisen Freund des einsamen Spaziergangs“, wie ihn Hirschfeld, der deutsche Protagonist des Landschaftsgartens im 18. Jahrhundert nannte, in die Hand gegeben werden sollte.

RAINER GRUENTER

Adrian von Buttlar: „Der Landschaftsgarten“. Gartenkunst des Klassizismus und der Romantik. DuMont Verlag, Köln 1989. 290 S. mit Abb., kart., 39,80 DM.

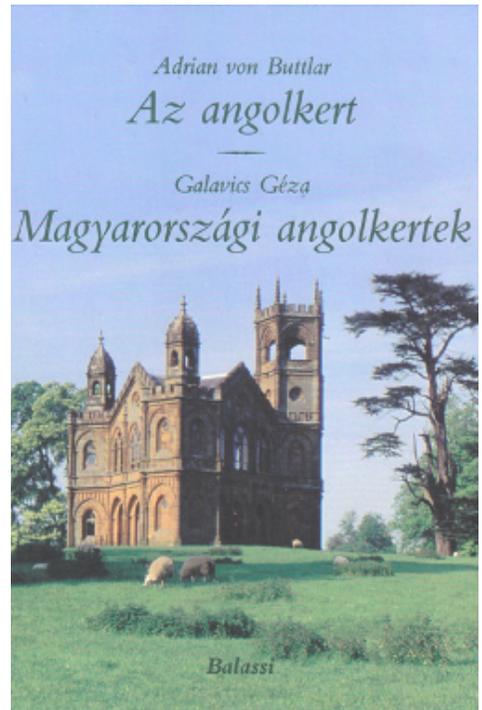
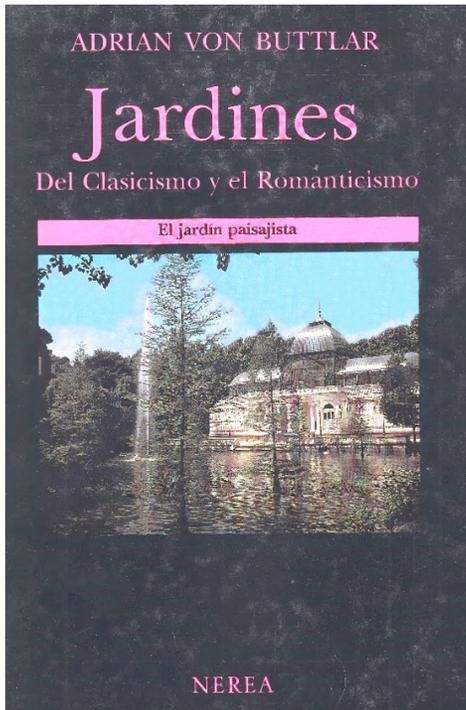
tenkunstgeschichte und meine neuen Aktivitäten in Kiel und Berlin machten es jedoch unmöglich, das Buch noch einmal neu anzupassen. Stattdessen aber kam es überraschenderweise zu zwei Ausgaben in Spanien und Ungarn.

Der Landschaftsgarten auf Spanisch und Ungarisch

Wenn es schon trotz guter Englandkontakte und entsprechender Ratschläge nicht gelingen wollte, eine englischsprachige Ausgabe auf den Weg zu bringen,⁶⁸ so erschien eine Spur, die ein deutscher Student in Madrid gelegt hatte, vielversprechend: Er hatte vorgeschlagen, das Buch ins Spanische zu übersetzen,⁶⁹ kam dann aber leider nicht zum Zuge, als der Verlag Nerea tatsächlich 1993 den Titel übernahm. Eine Ergänzung um spanische Gärten lehnte ich ab, da ich davon keine Ahnung hatte und schlug vor, dass sie von spanischer Seite erfolgen sollte: Die Pro-

fessorin Victoria Soto Caba übernahm diese Aufgabe mit dem Beitrag „Jardines de la Ilustración y el Romanticismo“ in meinen *Jardines del Classicismo ey el Romanticismo – El jardín paisajista*, die in der gediegenen schwarzen Reihe kunsthistorischer ‚Klassiker‘ bei Nerea erschienen.⁷⁰

Ein Versuch, über Professor Minoru Saito, den ich von seiner Münchner Zeit als Humboldt-Stipendiat kannte, eine Ausgabe in Japan beim Verlag Kajimas in Tokio zu lancieren, scheiterte ebenfalls an den Kosten bei vermutet recht begrenzter Auflage.⁷¹ Über meinen hoch geschätzten Kollegen Géza Hajós entstand dann ein Kontakt zu dem ungarischen Kunst- und Gartenhistoriker Géza Galavics,⁷² der ähnlich wie Frau Soto Caba für Nerea einen umfangreichen ergänzenden ungarischen Beitrag übernahm, gleichsam ein Buch im Buche, das ich leider nie lesen konnte, das aber die Ausgabe im Lande besonders attraktiv machte.⁷³



Spanische und ungarische Ausgabe des Landschaftsgartens (1993 und 1999).

Ungebremste Nachfrage – Breite Wirkung

Was war bis zur Neuausgabe 1989 hinzugekommen und was geschah danach? Noch bevor all die genannten Beiträge veröffentlicht waren, hatten Hans Ottomeyer und Hubert Glaser⁷⁴ mich bereits im Dezember 1978 um einen Aufsatz für die geplante Wittelsbacher-Ausstellung gebeten, welche die ‚Arbeitsgruppe Haus der Bayerischen Geschichte‘ für 1980 vorbereitete: *Ich wäre sehr froh, wenn das Thema des Landschaftsgartens in dieser Ausstellung und im Aufsatzband eine adaequate Würdigung fände.* Doch dazu kam es nicht, denn genau dieses Thema war ja von mir gerade in der Ausstellung „Münchner Landschaftsmalerei 1800-1850“ erschöpfend ‚erledigt‘ worden. Der Englische Garten wurde im Wittelsbachelorkatalog dann lediglich in einem Essay über die gesamte Kunstepoche 1799-1825 von Hermann Bauer gestreift.⁷⁵

Gleichfalls 1980 hatte mich die sogenannte S-A-L-Planungsgruppe zu einem Seminar nach Berlin eingeladen, das der Vorbereitung eines Wettbewerbs „Freizeitflächen zur Entlastung des Tiergartens“ auf dem Gelände des ehemaligen Diplomatenviertels im Rahmen der Internationalen Bauausstellung IBA 1984 (unter Leitung des Architekten Joseph Paul Kleihues⁷⁶) dienen sollte. Dafür hatte ich ein Gutachten zu einem der übergreifenden Themen zu erstellen, nämlich zu „Malerei und Garten“ bzw. zum Verhältnis von „Garten und Bild“, um anschließend meine Thesen auf dem Seminar am 26./27. November 1980 im Berliner Bauhausarchiv in der Klingelhöferstraße mit Lichtbildern vorzutragen.⁷⁷ In der Tat wurde dieses Seminar mit einem illustren Referentenkreis⁷⁸ und einem ebenso sachkundigen wie engagierten Publikum ein spannendes Event.

Werner Busch⁷⁹ kaperte mich 1984 für das Funkkolleg Kunstgeschichte – ein großartiges mediales Studienangebot des DIFF (Deutsches Institut für Fernstudien-For-

schung an der Universität Tübingen), das die Idee der Funkkollegs mit Studienbegleitterbriefen entwickelt hatte. Busch hatte für sein Konzept eines nach Funktionen und Aufgaben von Kunst (religiös, ästhetisch, politisch, abbildend) fragenden Themenspektrums von der Antike bis zur Gegenwart fast die gesamte jüngere Elite der deutschen Kunstwissenschaftler zusammengetrommelt. Komplementär zu Matthias Eberle⁸⁰ konzipierte ich in der Sektion „Die politische Funktion“ anteilig die 18. Sendung „Landschaft und Landschaftsgarten“ (Studienbegleitterbrief 7). Hierzu gab es einen Sendetext und einen dementsprechenden Begleitterbrief, in dem wir kluge Fragen zum Stoff stellen mussten, so dass die eingehenden Antworten der Fernstudierenden dann von MitarbeiterInnen (zum Glück nicht von uns Autoren) über ein Punktesystem qualifiziert werden konnten. Das *Funkkolleg* wurde ein großer Erfolg und ist 1987 noch zweimal in überarbeiteter Buchform publiziert worden.⁸¹

1986 eröffnete Peter H. Feist⁸² in dem von ihm für die „Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaften“ der Humboldt-Universität zu Berlin herausgegeben Reihen-Band *Die Geschichte der deutschen Kunst 1760-1848* die gesamte Epochendarstellung mit der englischen Gartenkunst und stellte mich in eine respektable Ahnenreihe: *Infolge ihres synthetisierenden Charakters, des Zusammenströmens von Elementen der Landschaftsgestaltung, Gärtnerei, Architektur, Skulptur, Malerei, wie auch der Literatur und darstellenden Künste, traten maßgebliche Bestrebungen der Zeit in ihr mit größter Deutlichkeit zu Tage. Deshalb wird die Gartenkunst, die zuletzt vor allem durch N. Pevsner, A. Hoffmann, D. Clifford⁸³ und A. v. Buttlar untersucht wurde, hier an erster Stelle genannt. Für keine andere Epoche wäre das gerechtfertigt.* Tatsächlich übernahm Feist manche meiner Thesen, zum Beispiel: *Immer handelte es sich um liberale, aufklärerische Oppositionelle zum Königshof, fast alle waren Freimaurer.*⁸⁴

Gärten in Deutschland nach englischem Vorbild – Wunschbild der Welt

**Park von Wörlitz –
»leises Traumbild«**

Bielefeld (WB). Gärten als Wunschbild der Welt und als Rekonstruktion des ersten Gartens, des Paradieses: »Von Wörlitz bis Muskau – Englische Gärten in Deutschland« stand als beinahe aktuelles Thema vor einem großen Auditorium in der Kunsthalle Bielefeld an. Und es wurde beim Vortrag des Augsburger Kunsthistorikers Adrian von Buttlar deutlich, wie der in England 1720 entstandene Landschaftsgarten nicht nur eine Stilphase der Gartenkunst, sondern bis ins frühe 19. Jahrhundert hinein auch eine der führenden künstlerischen Aufgaben seiner Zeit war.

Die anschauliche Exkursion in die gezirkelten Zaubergärten des Barocks und die Gärten der Empfindsamkeit und folgenden Ro-

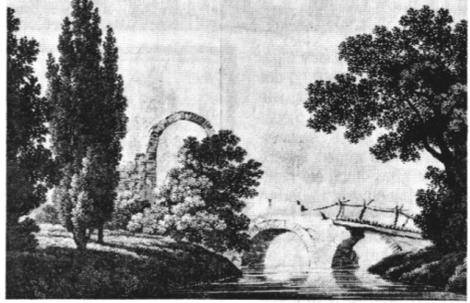


HIRSCHFELDS »Theorie der Gartenkunst« von 1785.

mantik eröffnete der Vortragende mit dem noch ganz der Geometrie unterworfenen, von europäischen Fürstenhöfen oft kopierten Versailles des Sonnenkönigs als einer Allegorie des absoluten Königtums.

Erst mit dem Aufkommen aufklärerischer Gedanken und Ideale konnte auch die Natur zum Symbol einer neu gewonnenen Freiheit in Europa werden. Es waren im 18. Jahrhundert vor allem die »little princes«, die kleinen Fürsten, die nun unter den englischen Einfluß gerieten und die neue Gartenkultur nachahmten.

Die systematische Aneignung der ästhetischen Strukturen führte geradezu zu einer leidenschaftlichen Kopiermanie des englischen »Exportartikels« Gartenkunst, obwohl die politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen auf dem europäischen Kontinent ganz anders waren als die von liberalen



PARK im Geiste der Aufklärung: Georgengarten in Dessau

und aufklärerischen Ideen inspirierte Natur-Philosophie auf der Britischen Insel. Die Diskrepanz war offensichtlich. Alle Kunstgärtner, die etwas auf sich hielten, reisten in jenen Jahrzehnten des Umbruchs nach England, so wie die Maler nach Italien pilgerten.

Adrian von Buttlars Referat wurde hier wohl auch relevant und zentral, wo es ihm gelang, den gesamt-kulturellen Kontext herauszuarbeiten. Es entstand so zumindest ein faszinierendes Panorama ästhetisch-künstlerischer und politisch-gesellschaftlicher Verflechtungen und Zusammenhänge. Was auch für die Deutschen der Gegenwart

allzusehr in die Hinterkammern eines »modernen« Bewußtseins geraten zu sein scheint, wurde hier noch einmal erhellt und ins Licht der Betrachtung gestellt. Namen wie Gellert, Lavater, J. J. Rousseau und Goethe standen in solchem Umkreis würdig Pate und somit auch als geistige Bewegter und Kritiker einer schließlich von einer heterogenen Staffagen-Szene beherrschten Gartenkultur an den Grenzen zum Verfall des guten Geschmacks.

Goethe 1778 im Augenschein von Wörlitz: »... ein leises Traumbild... im Lärm der Welt und der Kriegsrüstungen.« R. T. E.

Exemplarischer Zeitungsbericht: Rago Torre-Ebeling, in: *Westfalen-Blatt* Nr. 42, 20.4.1985.

Ich gebe zu, dass es mir großen Spaß machte, auf Einladung herumzureisen und meine Weisheiten an ein aufgeschlossenes und interessiertes Publikum zu vermitteln, mit dem sich immer wieder auch anregende Diskussionen ergaben. So lud mich beispielsweise der Kunstverein Bielefeld 1985 zum Vortrag »Von Wörlitz bis Muskau – Englische Gärten in Deutschland« ein,⁸⁵ der dann ungemein verständnisvoll im *Westfalen-Blatt* besprochen wurde (was mich nicht mehr wundert, nachdem ich rückblickend den Rezensenten als einen originellen und überaus aufgeschlossenen Künstler und Journalisten identifizieren konnte).⁸⁶

Im Mai 1992 lud mich Franziska Bollerey im Rahmen ihrer Seminare zum Verhältnis von Garten und Architektur an die TU Delft ein.⁸⁷ Gleich anschließend hielt ich zwei allerdings (ob aus Protest gegen den alteingesessenen Chef Klaus Haese oder meine ‚feudalen‘ Themen, war mir nicht klar) äußerst

sparlich besuchte, ja geradezu boykottierte Gastvorlesungen an unserer Partner-Universität Greifswald.⁸⁸

Im Herbst 1992 trat ich im Schloss Wörlitz auf⁸⁹ und in der Kieler Kunsthalle bestritt ich 1993/1994 (parallel zu unserem Forschungsprojekt »Historische Gärten in Schleswig-Holstein«, s.d.) auf Einladung der Architekten- und Ingenieurskammer einen ganzen Vortrags-Zyklus: Vier Abende, an denen die Geschichte der Landschaftsgärtnerei pointiert in Einzelthemen zerlegt wurde: »Der Garten der Freiheit – Die englische Gartenrevolution des 18. Jahrhunderts« (23. November 1993), »Englische Gärten in Deutschland – Zum Wandel von Stil, Funktion und Gehalt« (8. Dezember 1993), »Ritterspiel und Todeskult. Nationale und sakrale Aspekte des Landschaftsgartens« (12. Januar 1994), »Revival des Landschaftsgartens? Anmerkungen zur aktuellen Gartenkunst« (9. Februar 1994).⁹⁰

Ein Jahr später lud mich Vittorio Magnago Lampugnani,⁹¹ den ich im Zusammenhang mit der „Internationalen Bauausstellung Berlin“ kennen- und schätzen gelernt hatte (s.o.), zu einem Gastvortrag in sein Seminar „Von der Vernunft zur Emotion. Landschaftsgärten 1710-1850“ an die ETH ein.⁹² Ich freute mich über die Einladung und den Anlass, einmal wieder nach Zürich zu kommen und referierte am 4. Mai 1995 über das Thema „Der englische Landschaftsgarten – Ideologien und Formen der Gartenrevolution im 18. Jahrhundert.“ Natürlich redete ich mich in Rage, musste aber im Endspurt abrechen, weil mir Lampugnani eingebläut hatte, das wichtigste an der ETH sei die strikte Einhaltung der Pausenzeiten beim Klingeln des Glöckchens, die Studierenden hätten bei aller Sympathie für den Stoff wenig Verständnis für Überstunden. Sie packten dann auch sogleich ihre Pausenbrote aus. Gleichwohl: *Ihr Vortrag war, wie Sie auch an den Reaktionen der Zuhörer merken konnten, instruktiv und packend zugleich. Eine geradezu ideale Einführung zu unserem Seminar.* Das Programm der Semester-Referate, die der Exkursion nach England vorausgingen, folgte ziemlich exakt meiner Gliederung und Lampugnani bedankte sich noch einmal herzlich nach erfolgter Besichtigungstour in England.

Besonders erbaulich war das Projekt eines befreundeten Kollegen aus Edinburgh, Iain Boyd Whyte,⁹³ der anlässlich der deutschen Romantikausstellung in London 1994 eine große Hörfunk-Sendung in der BBC über Landschaftsgärten in Deutschland unter dem Titel „The German Arcadia“ mit mir plante.⁹⁴ Iain und ich trafen uns mit dem BBC-Team unter Leitung der Produzentin Judith Bumpus in Wörlitz, Kassel und Potsdam und spazierten – elegant auf Englisch konversierend und kommentierend – immerhin 45 Minuten (bei den Aufnahmen realiter natürlich stundenlang) durch die Parks, untermalt von knirschendem Kies, diversen Naturgeräuschen oder passender Musik (etwa Jean Jacques Rousseaus beim

Umrudern der Rousseau-Insel in Wörlitz). Da die Pfauen auf der Berliner Pfaueninsel kein Tönchen von sich geben wollten (*No problem*, beruhigte Judith), wurden ihre markerschütternden Schreie später per Konserve eingespielt. Die Atmosphäre des Features war ebenso umwerfend wie – so hofften wir jedenfalls – der Erkenntnisgewinn für die Zuhörer.

Eine erfolgreiche Hörfunksendereihe ganz anderer Art, die die gesamte Geschichte der Gärten im Vorlesungsstil abdeckte, produzierte 1997 der Leiter des Bereichs Literatur und Hörspiel beim Hessischen Rundfunk Hans Sarkowicz.⁹⁵ Ich übernahm darin neben vielen KollegInnen als eines von 19 Themen das Kapitel „Der Englische Garten“. 1998 erschienen alle Beiträge in einem sehr lesenswerten Sammelband, der wenig später noch einmal als Taschenbuch herauskam.⁹⁶ 1998 schrieb ich auch meinen ersten auf Französisch publizierten Beitrag „Parcs, jardins et fabriques“ für den Band über das 18. Jahrhundert in der französischen Kunstgeschichte *Histoire Artistique de l'Europe*.⁹⁷

Großer Zeitsprung: Besonders spannend war fast zwei Jahrzehnte später das kulturelle Langzeitprogramm „Impuls Romantik“ 2011-2015, zu dem mich der Vorsitzende des Kulturfonds Frankfurt a. M. Herbert Beck eingeladen hatte, um die Sektion „Gärten und Landschaft“ zu kuratieren. Die Strategie des Kulturfonds, in dem u. a. die Städte Frankfurt, Wiesbaden, Bad Homburg, Hanau und Darmstadt zusammenwirken, war ziemlich durchschaubar: Frankfurt, das deutsche „Mainhattan“ (vgl. das Kapitel „Denkmalmoderne“ im Teil II des *Readers*) hatte als Finanzkapitale und rücksichtsloses Immobilien-El-Dorado einen ziemlich ramponierten Ruf. Dem sollte nun mittels der Sparten Gartenkunst, Musik, Literatur und Bildende Kunst durch ein reiches und originelles Veranstaltungsprogramm entgegengearbeitet werden, das die teilweise wenig bekannten, mit dem Begriff

der Romantik verknüpften Kunstschöpfungen dieser Region und ihre europäischen Bezüge, nicht zuletzt mittels der neuesten medialen Strategien, vor Augen führte. So gab es etliche Ausstellungen, wie beispielsweise die von Werner Busch im Goethehaus kuratierte über die „Romantische Arabeske“ und die zur „Schwarzen Romantik“ im Städel Museum, die den Zusammenhang der Romantik mit der Moderne des 20. Jahrhunderts (vor allem dem Surrealismus) unter der Regie von Felix Krämer⁹⁸ beleuchtete. Nicht zuletzt wurde auch das zentrale Thema der malerischen Rheinromantik im Wiesbadener Museum präsentiert, kuratiert von Peter Forster.⁹⁹ Für die zahlreichen Lesungen, Bühnenaufführungen und literarischen Darbietungen (die schließlich 2021 tatsächlich zur Realisierung des Projektes eines Frankfurter Romantikmuseums führten), war H. Röllecke als Beirat engagiert,¹⁰⁰ während die sich bis ins 20. Jahrhundert fortspinnende musikalische Romantik (erlebbar in Dutzenden von Konzerten und Aufführungen) von dem Komponisten Matthias Pintscher¹⁰¹ betreut wurde. In meiner Sektion organisierten der Chef der Hessischen Schlösserverwaltung Karl Weber¹⁰² und die dort tä-

tige Gartendenkmalpflegerin Inken Formann¹⁰³ die Erschließung der bedeutendsten, genuin mit den Bildkünsten und den literarischen Leitmotiven verbundenen Gartenanlagen und Kulturlandschaften der Region. Vor zehn Jahren höchst innovativ, heute gang und gäbe: Über ein App konnten die Informationen dazu auf das Handy geladen werden, um die poetischen und historischen Werte all dieser Orte ins Bewusstsein zu bringen.

Eine Neuentdeckung, die in diesem Rahmen zur gartendenkmalpflegerischen Sanierung führte, war der Osteinsche Landschaftsgarten im Taunus¹⁰⁴ unweit des kaiserzeitlichen Niederwalddenkmals mit seinen kunstvoll inszenierten Ausblicken hinunter ins Rheintal. Auch die Anlagen von Fürstenlager (wo mich Inken Formann führte), Wilhelmsbad bei Hanau und weitere Parks wurden neu erschlossen. Höhepunkt auf wissenschaftlicher Ebene war ein mit Parkführungen verbundenes Symposium in Bad Homburg im September 2012, für das ich einen einführenden Überblicksvortrag hielt, in dem ich mein Modell der *Modifikationen* des Landschaftsgartens (1980, s.o.) um eine weitere Kategorie – den *Modus* – bereicherte. Dem



AvB in der „Zauberhöhle“ des Osteinschen Parks – Gelenkter Blick zum Rheintal mit Burg Rheinsteine – Vortrag AvB in Bad Homburg (20. September 2012).

Versuch, eine komplexere Matrix zu erstellen, um den irrlichternden Romantikbegriff zu disziplinieren, blieben jedoch Grenzen gesetzt, wie ich zugeben muss.¹⁰⁵

Im Vorfeld hatten wir ‚Macher‘ uns seit 2011 mehrfach mit den Repräsentanten des Kulturfonds und den Kuratoren in Frankfurt getroffen, um den Rahmen und die konkreten Vorschläge der Akteure vor Ort zu diskutieren und mit unseren Leitlinien abzustimmen.¹⁰⁶ Außerdem begegneten wir uns bei einzelnen Veranstaltungen, beispielsweise den Ausstellungseröffnungen, von denen mir die der „Schwarzen Romantik“ im Staedel in besonderer Erinnerung blieb. Nicht zuletzt, weil nach den Reden von Direktor Max Hollein¹⁰⁷ und Kurator Felix Krämer der Staedel-Förderer Bankier Friedrich von Metzler uns per Konvoi in schwarzen Limousinen zu einem Empfang in seine Villa einlud. Die Entführung und Ermordung seines Sohnes Jakob (1991-2002), die die ganze Republik in Atem gehalten hatten, war noch höchst lebendig und beklemmend spürbar, zumal man im Vestibül auf Jakobs

Büste als ergreifendes Erinnerungsmal stieß. Beim Empfang traf ich den geschätzten, in seinem Habitus als provokant konservativ geltenden Schriftsteller Martin Mosebach¹⁰⁸ wieder, mit dem ich 2010 ein Doppelinterview zur Erinnerungskultur in der *Süddeutschen Zeitung* bestritten hatte (vgl. das Kapitel „Attrappenkult“ im zweiten Teil des *Readers* und Mosebachs Reaktion auf das Büchlein *Tod, Glück und Ruhm in Sanssouci*, das ich ihm anschließend noch im September 2012 zuschickte).

Kurz darauf ging es noch einmal um einen Überblick zum Thema Landschaftsgarten, und zwar anlässlich der Feier des 200jährigen Jubiläums des Oldenburger Schlossparks im April 2014, das unter dem Titel „Euer Garten ist die Welt“ gefeiert wurde. Der Oldenburger Park stellt ja ein Gegenstück des von Herzog Peter Friedrich Ludwig angelegten Eutiner Schlossparks dar, den Gisela Thietje¹⁰⁹ – ebenso wie die Berichte des Fürsten von seiner Englandreise – aus den Quellen bearbeitet hatte (vgl. das Kapitel „Historische Gärten in Schleswig-



Die Grablege des Erbprinzen in Wilhelmshausen / Hanau (September 2012).



Festakt „Euer Garten ist die Welt“ im Oldenburger Schloss – AvB mit MP Stephan Weil, 25.4.2014.



Der ab 1814 von Herzog Peter Friedrich Ludwig angelegte Oldenburger Schlosspark – Jubiläumsfeier 25.4.2014.

Holstein“). Ich freute mich, sie hier nach vielen Jahren unserer Zusammenarbeit wiederzusehen. Das Jubiläum war ein großes Ereignis bei strahlendem Wetter, bereichert durch künstlerische Interventionen im Park wie Baumhäuser, Blumenschauen und folkloristische Darbietungen. Der Festakt wurde von dem damals brandneuen niedersächsischen Ministerpräsident Stephan Weil eröffnet, der meinem Vortrag im Oldenburger Schloss sehr aufmerksam folgte und mir danach gratulierte, denn er habe erstmals etwas über die faszinierenden Zusammenhänge zwischen Gartenkunst, Geistes-, Sozialgeschichte und Politik erfahren und sehe solche Anlagen jetzt mit anderen Augen.¹¹⁰

► [10.11588/artdok.00008724](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-10.11588/artdok.00008724).

Expansion in die Tiefe

Im Laufe der Zeit schälten sich immer wieder bestimmte Aspekte aus meinem gedanklichen Gebäude rund um den Land-

schaftsgarten heraus, die es zu vertiefen galt, angeregt nicht zuletzt durch verschiedene Impulse der Forschung, die ich begierig rezipierte und gründlicher reflektierte oder deren Publikation ich als Gutachter sogar befördern konnte. Diese Aspekte arbeitete ich nach und nach in speziellen Beiträgen heraus, die ich im Folgenden kurz darstellen möchte. Für die Bearbeitung der verschiedenen Facetten kamen mir meine Rezensionen zupass, die ich beispielsweise zu Erika Schmidts *Abwechslung im Geschmack* (1984), Siegmur Gerndts *Idealisierte Natur. Literarischer Kontroverse um den Landschaftsgarten* (1981), Géza Hajós' großer Publikation zu den *Historischen Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke* (1993) und seinen *Romantischen Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien* (1989) oder zu dem 1995 von Ludwig Trauzettel herausgegebenen Reprint des *Coup d'œil sur Belœil* (1781, 1799)

des Prinzen de Ligne mit seinen zeitgenössischen Gartenbeobachtungen sowie zu Michael Brix' hervorragender Studie über André Le Nôtre in Vaux-le-Vicomte (2006) verfasst hatte.¹¹¹

Im Zentrum der künstlerischen Idee des Landschaftsgartens steht das Bildprinzip. Wie konnte die architektonisch-geometrische Ordnung des Barockgartens über Zwischenstufen wie die Szenographie in eine virtuelle dreidimensionale Bilderwelt transformiert werden? Dass der Landschaftsmaler selbst zum Landschaftsarchitekten wurde, war bei näherem Hinsehen doch ein höchst ungewöhnlicher Vorgang und auch eher selten wirklich nachweisbar: Nach William Kent¹¹² lieferte Hubert Robert¹¹³ in Frankreich ein treffliches Beispiel. Während Hubert Burda in seiner Dissertation eher den Ruinenmaler Robert untersucht hatte,¹¹⁴ ging es Günter Herzog um *Hubert Robert und das Bild im Garten*, also um die Frage, inwieweit Robert die Szenen von Ermenonville, Méreville und anderer von ihm gestalteter Gärten malerisch vorbereitet hatte. Diese antizipatorische Funktion seiner Veduten konnte stringent nachgewiesen werden. Für die Publikation in der wirkmächtigen „Grünen Reihe“, die der Verleger Ferdinand Werner zusammen mit Claus Reisinger in Worms ins Leben gerufen hatte,¹¹⁵ verfasste ich 1987 ein unterstützendes Gutachten, so dass Herzogs Buch 1989 erscheinen konnte.¹¹⁶

Mir ging es aber noch um mehr, nämlich um die rezeptionsästhetische Frage, was das Bildprinzip mit dem Betrachter macht, wenn künstlerischer ‚Bildraum‘ und realer ‚Existenzraum‘ in ein Spannungsverhältnis treten. Während in den frühen Phasen der Blick von den ‚shooting points‘ auf die inszenierte Natur der ‚dreidimensionalen Bildergalerie‘ – wie oben mehrfach gezeigt – Erinnerungen an kunstgeschichtliche Vorbilder und ihre semantischen Perspektiven wachrief, führte die weitere Entwicklung dazu, dass der Rezipient gleichsam den Rahmen

durchschritt und sich de facto plötzlich selbst ‚im Bilde‘ (Wolfgang Kemp)¹¹⁷ befand. An die Stelle des programmierten Bildungserlebnisses (pictorial) trat die von Theoretikern wie Edmund Burke und Thomas Whately¹¹⁸ propagierte sensualistische Wahrnehmung des idealisierten Naturraumes ‚mit allen Sinnen‘. Damit änderte sich auch der ‚Realitätscharakter‘ des Gartenkunstwerks – ein Begriff, den ich aus der Kunsttheorie Dagobert Freys¹¹⁹ übernommen hatte. Die internationale Tagung „Der europäische Landschaftsgarten im 19. Jahrhundert“, die Géza Hajós vom 13.- 15. Oktober 1989 in Eisenstadt durchführte, eröffnete ich mit meinen Erörterungen zur Bildproblematik. *Adrian von Buttlar hat diese Aufgabe auf sich genommen [...] Dabei entwickelte er ein sehr logisches Gerüst der Begriffe, das fast alle wichtigen Fragen der aktuellen Kunstgeschichte in beispielhafter Weise aufgreift*, lobte Hajós. Meine Untersuchung der ‚Systemtransformation‘ erschien 1990 als Keynote der Tagungsbeiträge in der Gartenkunst unter dem Titel „Gedanken zur Bildproblematik und zum Realitätscharakter des Landschaftsgartens“.¹²⁰ ► [10.11588/artdok.00007767](https://www.museumsfernsehen.de/das-pittoreske-und-der-landschaftsgarten-im-19-jahrhundert-vortrag-von-prof-dr-adrian-von-buttlar-im-rothenburgmuseum/). Eine ziemlich lebendige und anschaulich illustrierte Version dieses Prozesses trug ich 2019 in Rothenburg ob der Tauber als Eröffnungsvortrag und einführenden ‚Vorspann‘ eines von Jörg Christophler¹²¹ konzipierten wissenschaftlichen Kolloquiums vor, das sich in höchst origineller Weise den pittoresken Gestaltungsprinzipien und Rezeptionsweisen der berühmten Stadt Rothenburg widmete, die ihrerseits wiederum für die englische Gartenstadtbewegung vorbildlich geworden ist. Der verkürzt publizierte Vortrag¹²² lässt sich auf einem Video in Gänze auf YouTube anschauen und nachhören. ► <https://www.museumsfernsehen.de/das-pittoreske-und-der-landschaftsgarten-im-19-jahrhundert-vortrag-von-prof-dr-adrian-von-buttlar-im-rothenburgmuseum/>. Auch die damit verbundene Rückwirkung des Dispositivs der Garteninszenierung auf die Architektur als Staffage beschäftigte mich immer wieder.¹²³

PROGRAMM	
<i>Mittwoch, den 20. November 1991</i>	
14.00-14.30 Uhr	Begrüßung Paul Raabe, Direktor der Herzog August Bibliothek Werner Schneiders, Münster, Präsident der DGEJ Einführung Gotthardt Frühsorge, Wolfenbüttel
14.30-15.30 Uhr	Wolfgang Proß, Bern „Der Gärtner muß beynah überall das Gegenteil von dem thun, was der Baumeister that“ Grundsätze der Landschaftskunst in der ästhetischen Theorie des 18. Jahrhunderts
15.30-16.00 Uhr	Kaffeepause
16.00-17.00 Uhr	Otto von Simson, Berlin Formen der Landschaftsmalerei im europäischen Vergleich
17.00-18.00 Uhr	Werner Busch, Berlin Alexander Cozens' „Blot“-Methode Landschaftserfindung als Naturwissenschaft
19.30 Uhr	Öffentlicher Abendvortrag: Rainer Gruenter, Wuppertal Der Rhein. Die Entdeckung einer Landschaft Empfang im Lessinghaus
<i>Donnerstag, den 21. November 1991</i>	
9.00-10.00 Uhr	Adrian von Buttlar, Kiel Wie der Tod in den Garten kam... Zum Wandel des Transzendenten im Landschaftsgarten
10.00-11.00 Uhr	Anthony Mitchell, Warminster The English landscape garden
11.00-11.30 Uhr	Kaffeepause
11.30-12.30 Uhr	Christopher Thacker, Reading Die Rolle der Antike in der Landschaftsgestaltung des 18. Jahrhunderts
12.30-13.30 Uhr	Wolfgang Kehn, Kiel Ästhetische Landschaftserfahrung und Landschaftsgestaltung in der Spätaufklärung: Der Beitrag von Christian Cay Lorenz Hirschfelds Gartentheorie
15.00-16.00 Uhr	Yvonne Boerlin-Brodbeck, Basel Die Entdeckung der Alpenlandschaft im 18. Jahrhundert
16.00-16.30 Uhr	Kaffeepause
16.30-17.30 Uhr	Sabine Thümmler, Kassel Landschaftsmotive im Innenraum. Bemerkungen zur Panoramapetate um 1800
20.00 Uhr	Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig Christian von Heusinger, Braunschweig Zu Geschichte und Methode der klassizistischen Landschaftszeichnung Eröffnung der Studienausstellung im Kupferschickabinett: Die klassizistische Landschaftszeichnung von der Renaissance bis zur Romantik Empfang des Direktors des Herzog Anton Ulrich-Museums, Jochen Luckhardt
<i>Freitag, den 22. November 1991</i>	
9.00-10.00 Uhr	Malcolm Andrews, Canterbury The beginnings of scenic tourism in the Highlands
10.00-10.30 Uhr	Kaffeepause
10.30-11.30 Uhr	Joachim Neumann, Waldbronn Topographie und Landschaft
11.30-12.30 Uhr	Irene Markowicz, Disseldorf Ausblicke in die Landschaft
14.30-15.30 Uhr	Klaus Beyrer, Frankfurt am Main Die Landschaft der Kutschenfahrt
15.30-16.30 Uhr	Michael Werner, Paris Jean-George Willes „Teutsche Zeichnungsschule“ in Paris. Zur Begründung deutscher Landschaftskunst im Frankreich des 18. Jahrhunderts
16.30-17.00 Uhr	Kaffeepause
17.00-18.00 Uhr	Erhard Hirsch, Halle Hortus oeconomicus - Nutzen, Schönheit, Bildung: Das Dessau-Wörlitzer Gartenreich als Landschaftsgestaltung der europäischen Aufklärung
18.00-19.00 Uhr	Jochen Luckhardt, Braunschweig Pascha Weitsch: 'Bodetal mit Rolltrappe'. Aspekte der Figurenstaffage in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts
20.00 Uhr	Empfang durch den Bürgermeister der Stadt Wolfenbüttel im Schloß Wolfenbüttel

Programm der Tagung „Landschaft‘ und Landschaften im 18. Jahrhundert“, Wolfenbüttel 20.-22.11.1991.

Eng verbunden mit diesem Thema ist das der zwischen den einzelnen Szenen und Bildern des Gartens vorprogrammierten Bewegung des Betrachters (Kinästhesie), die sich nicht nur in der mäandrierenden Wegeführung, sondern auch im Konzept des Rundweges (belt-walk) oder einer bestimmten Motiv- und Stimmungsfolge manifestiert. Immer wieder stellt sich die Frage einer Führungslinie, die häufig einer sinnstiftenden Topologie folgt. Dem nachzugehen ist unverzichtbar für eine plausible Inhaltsdeutung (Ikonologie) von Gärten, deren Notwendigkeit ich gegen manche Zweifler 2007 noch einmal in dem Beitrag zu den *Preußischen Gärten in Europa* unter dem Titel „Über die Notwendigkeit und Aporie der ikonologischen Gartenforschung“ unterstrich.¹²⁴ ►[10.11588/art-dok.00008472](https://doi.org/10.11588/art-dok.00008472). In vielen Gärten finden sich Prüfungs- und Erkenntniswege, die eine bestimmte Abfolge von Stationen darstellen, die der Parkwanderer nacherleben soll. Am eindeutigsten ist das, wo es etwa um eine allegorische ‚Lebensreise‘ geht. Dabei

spielt nicht nur das fiktive, sondern auch das in der empfindsamen Epoche immer populärer werdende echte Grab im Garten und die damit verbundene Transzendenz des Verstorbenen in die Natur eine Rolle.

Mit diesem Thema trat ich erstmals 1991 in Wolfenbüttel auf der Tagung über „Landschaft‘ und Landschaften im achtzehnten Jahrhundert“ auf. Es war ein beeindruckendes Programm, das da unter der Regie von Gotthardt Frühsorge¹²⁵ zustande gekommen war. Der Titel meines Vortrages lautete „Wie der Tod in den Garten kam... Zum Wandel des Transzendenten im Landschaftsgarten.“ Dort unterschied ich die sentimental Inszenierungen fiktiver Grabmonumente aus der arkadischen Tradition von den ‚echten‘ Gartenbestattungen, deren religiös-philosophische Wurzeln im englischen Deismus zu finden sind: Alexander Pope hatte den biblischen Sündenfall bereits 1733/34 in seinem *Essay on Man* mit beklemmender Aktualität als durch die menschliche Hybris verursachte

ökologische Katastrophe – als Zerstörung der ‚Kette des Seins‘ (*Chain of being*) – ge-
deutet:

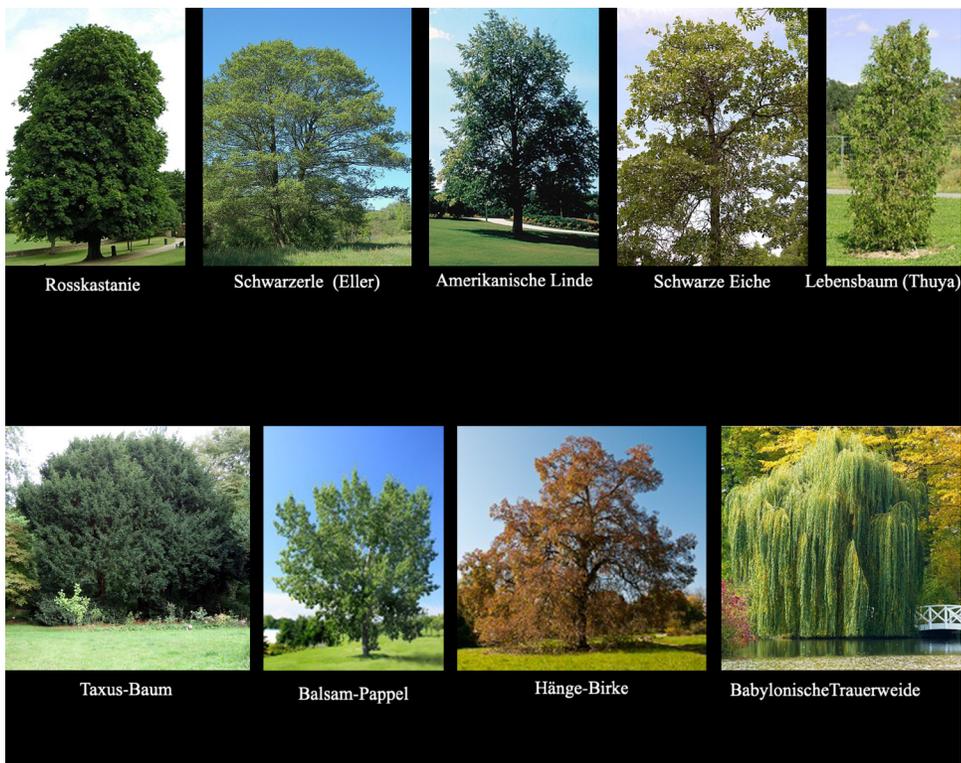
*Tier, Vogel, Fisch, Insekt! Was nie ein
Auge sehn, ein Glas vergrößern kann!
Vom Unendlichen zu Euch, von Euch
zum Nichts! Wenn gegen höh're Mächte
wir uns stellten, so wendeten geringere
sich gegen uns: Gesetzt, daß Ihr der hei-
len Schöpfung eine Lücke schlagt, wo,
bricht ein Sproß, die ganze Stufenleiter
wankt; Egal, welch Glied Ihr aus der
Kette der Natur, das zehnte, ja zehntau-
sendste entreißt – sie springt [...] Die
kleinste Störung nur in einem, nicht nur
fällt jenes System völlig aus, es muß das
Ganze fallen.*

*Werft nur die Erde aus dem Gleichge-
wicht der Bahn, gesetzlos jagt Planeten,
Sonnen durch den Äther [...] Zerbrech
die wunderbare Ordnung! Doch für
wen, für Euch? Gemeine Schlange,
Wahnsinn! Stolz! Gottlose Ignoranz!¹²⁶*

Besonders krass brachte auch der Pope-Ver-
ehrer Barthold Hinrich Brockes, Dichter
und Hamburger Senator, in dem Gedichtzy-
klus *Irdisches Vergnügen in Gott* (1721-1748)
die neue Rolle der Göttlichen Gartennatur
auf den Punkt: Wer Gott nicht in einem
Baum erkenne, sei ein *Atheist, ein Vieh, ein
Klotz, ein Fels, ja noch was Gröberes*.¹²⁷ Über
diverse Stufen der Initiation, die ich abhan-
delte, bevor ich abschließend auf die Gar-
tenbegräbnisse einging, wird der Gottsucher
auf seiner Wanderung in die Geheimnisse
der Natur eingeweiht. Das Grab im Garten,
das insbesondere in freimaurerischen Krei-
sen beliebt wurde, verkörpert so gesehen die
physische und seelische Rückkehr in den
gleichsam paradiesischen Urzustand der
Natur und des Universums. Es dauerte vier
Jahre, bis mein Beitrag unter dem neuen Ti-
tel „Das Grab im Garten, Zur naturreligiö-
sen Deutung eines arkadischen Gartenmo-
tivs“ in dem Tagungsband erschien.¹²⁸
► [10.11588/artdok.0000764](https://doi.org/10.11588/artdok.0000764). Dieser Vortrag,
dessen Thema bald darauf in der Forschung

aufgegriffen wurde,¹²⁹ war mittlerweile
mehrfach nachgefragt worden: Schon 1993
war ich von der Fondazione Benetton, die
sich bis heute nachhaltig für Garten und
Landschaft engagiert, in ein Kloster nahe
Padua zu einem Sommerkurs eingeladen
worden (die wechselnden Dozenten wur-
den jeweils ein- und ausgeflogen), bei dem
ich ein diesbezügliches Referat hielt, das in
einer zweisprachigen Benetton-Publikation
veröffentlicht wurde.¹³⁰ Am 20. Oktober
1993 präsentierte ich das Thema im Kunst-
historischen Institut der Jagiellonen-Uni-
versität in Krakau,¹³¹ am 2. Februar 1994 in
der Vorlesungsreihe „Gastvorträge zur Ge-
schichte der Freiraumplanung und Garten-
denkmalpflege WS 1993/94“ im Institut für
Grünplanung und Gartenarchitektur der
Universität Hannover, in der Kurhessi-
schen Gesellschaft Kassel,¹³² in der Uni
Münster und im Dezember an der BTU
Cottbus.¹³³ Besonders ist mir die Einladung
der Luther-Akademie Halle-Wittenberg
1993 in Erinnerung, weil die dort versam-
melten protestantischen Pfarrer und Theo-
logen offensichtlich keinen Schimmer da-
von hatten, dass seit dem späten 18. Jahr-
hundert die christliche Offenbarungsreligion
beider Konfessionen durch die
Aufklärung und den naturreligiösen Deis-
mus in arge Bedrängnis geraten war und
erst durch Rechristianisierungs-Initiativen
und entsprechende Kirchenbauprogramme
im Laufe des 19. Jahrhunderts rehabilitiert
wurde.¹³⁴

Das Thema „Grab im Garten“ verband sich
mit dem der ‚Lebensreise‘ über Stationen,
unter denen häufig Szenen der Melancholie
eine Rolle spielten. Für eine von der Uni-
versität der Normandie 2017 in Caen veran-
staltete interdisziplinäre Tagung zum
Thema „Melancholie“ arbeitete ich einen
Vortrag aus, in dem ich die Rezepte für mel-
ancholische Gartenszenen analysierte, die
schon von Goethe in seinem *Triumph der
Empfindsamkeit* (1772) wegen des inflatio-
nären Gebrauchs von Graburnen am einsa-
men Ort verspottet wurden: „Scènes de



Pflanzenikonographie: Atlas der Trauerbäume nach Hirschfeld 1783 (AvB, Caen 2017).

deuil et de mélancolie dans le jardin paysage“. Zu meiner Überraschung entdeckte ich in Hirschfelds *Theorie der Gartenkunst* eine Passage, in der er die Bäume vorstellte, die für Stimmungen der Trauer und Melancholie besonders geeignet waren. Für die TeilnehmerInnen aus anderen Disziplinen stellte dieser *Atlas d' Arbres* ein überraschendes Panorama dar.¹³⁵ https://www.academia.edu/35221599/Colloque_Jardin_et_M%C3%A9lancolie_ier_2_juin_2017_Universit%C3%A9_de_Caen_Normandie. Nicht zu vergessen das charakteristische Phänomen der Ruine, das vom barocken Vanitassymbol über seine Rolle als Stimmungsträger bis hin zum pittoresken Bildmotiv diverse Funktionen erfüllte, die Günter Hartmann und Reinhard Zimmermann damals genauer untersucht hatten und denen auch ich einen Vortrag in Trebel und in Münster widmete.¹³⁶

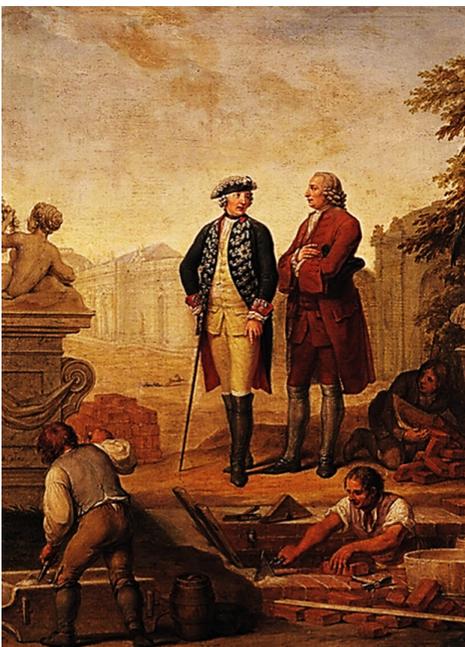
Freimaurerische Spuren im Landschaftsgarten

Der andere gedankliche Strang führt vom Thema ‚Lebensreise‘ und ‚Grab im Garten‘ zur Sphäre freimaurerischer Symbolik und Metaphorik, die mich schon in der Dissertation hinsichtlich des deistischen Naturkultes und der palladianischen Architekturethik (vgl. das Kapitel ‚Von Palladio bis Semper‘) fasziniert hatte. Insofern spielte aus meiner Sicht bereits in dem Wolfenbütteler Vortrag 1991 die geheime Grablege Friedrichs des Großen auf der Ostseite der Gartenterrasse von Sanssouci eine zentrale Rolle als Endstation eines freimaurerischen Parcours: Von der Initiation durch die Sphingen und der ‚Elementenprobe‘ im Götterrondell über den Ascensus der Erkenntnisstufen von Terrasse zu Terrasse, das bekenntnishaft Komma im mysteriösen Widmungstableau „Sans,souci.“ am Risaliten des Schlosses bis

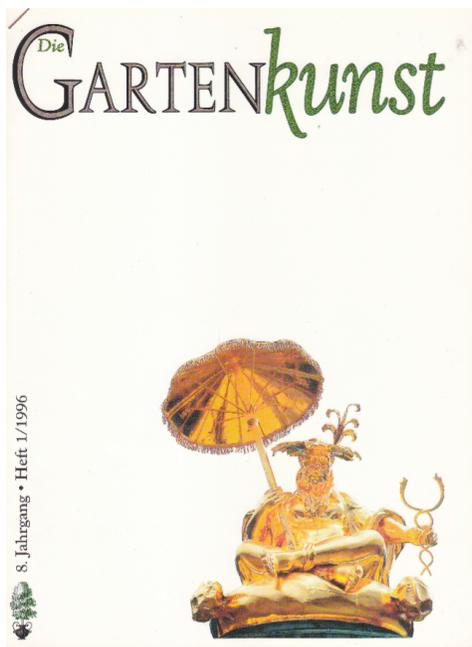
zu dem durch den Selbstmord der Kleopatra verkörperten selbstbestimmten Tod auf der westlichen Abendseite und der anonymen Wiederauferstehung seiner – wie Friedrich selbst schreibt – *Atome* auf der Morgenseite: Transzendenz seiner sterblichen Überreste in den Kreislauf der Natur, den Flora personifiziert. Ich publizierte diese neue Interpretation 1994 in der *Gartenkunst* unter dem bewusst provokanten Titel „Sanssouci und der Ewige Osten“, wobei das großgeschriebene E für den seitens der Friedrich-Rezeption stets verdrängten freimaurerischen Horizont steht: Im Osten steht der Stuhl des Meisters, hier ist auch der Ursprung des aufklärerischen Lichtes: *ex oriente lux*.¹³⁷ [▶10.11588/artdok.00008469](https://doi.org/10.11588/artdok.00008469). Die Fortsetzung dieser Untersuchung behandelt das geheimnisvolle chinesische ‚Teehaus‘, das in den musizierenden und picknickenden Mitgliedern des vergoldeten Hofstaates und insbesondere in dem bekrönenden Mandarin auf dem Dach etliche Reminiszenzen an Athanasius Kirchers Werk *China illustrata* (1667) aufweist, das Friedrich schon als

Knabe in der Bibliothek von Schloss Monbijou studieren konnte. Der Mandarin erweist sich demnach als Zwitter zwischen dem freimaurerischen Hermes Trismegistos und dem weisen Konfuzius, dessen Lehre damals halb Europa in Bann schlug. Diese spektakuläre Lesart erschien im Herbst 1996 als zweiter Teil des Sanssouci-Beitrages in der *Gartenkunst* und schmückte sogar den Cover der Zeitschrift.¹³⁸

Als mich der Generaldirektor der Preußischen Schlösser und Gärten, Hans-Joachim Giersberg, zu dem damals schon ein besonders kollegiales Verhältnis bestand (vgl. das Kapitel „Ämter und Ehrenämter“ im zweiten Teil des Readers) einlud, den traditionellen Geburtstagsvortrag für Friedrich den Großen am 24. Februar 1996 im Potsdamer Drachenhaus zu halten,¹³⁹ wo sich die alten und neuen Freunde der Preußischen Schlösser und Gärten aus Ost und West versammelten, wählte ich dieses Thema, dessen Hauptthese sich u. a. auch auf das – allerdings erst posthum 1802 entstandene –



Johann Christoph Frisch: Friedrich II und der Marquis d'Argens an der Gruft (1802, Schloss Sanssouci) - Hermes Trismegistos-Konfuzius: Cover Die Gartenkunst 1 (1996).



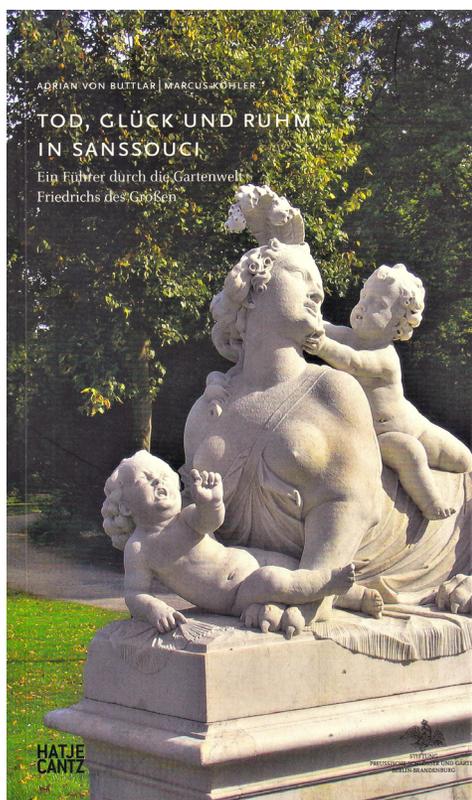
8. Jahrgang • Heft 1/1996

kleine Bild von Johann Christoph Frisch (SPSG, im sogenannten Sterbezimmer von Sanssouci) stützt, das Friedrich mit dem Marquis d'Argens an der ausgehobenen Grube seiner Gruft zeigt: Die unübersehbare Häufung maurerischer Symbole war bislang selbst den Kennern nie aufgefallen. *Ich weiß zwar, daß es bei einigen eine gewisse Skepsis gegenüber der freimaurerischen Sphäre gibt, bin aber nicht nur überzeugt, daß Friedrich sie mit einer gewissen spielerischen Distanz seinen Konzepten zugrundegelegt hat, sondern auch, daß ein Anregen der Diskussion um Ikonographie und Ikonologie von Sanssouci generell von Nutzen und auch des Anlasses würdig wäre*, antwortete ich Giersberg.¹⁴⁰ Es war ein außerordentlich stil- und stimmungsvoller Abend. Da natürlich eher die Potsdamer aus dem Kreis der „Freunde“ hatten teilnehmen können, lud mich der Vorsitzende des jungen Vereins, Thomas Gaegtens,¹⁴¹ ein, den Vortrag am 22. November 1996 noch einmal in Berlin, in der (extra geheizten!) Kapelle von Schloss Charlottenburg, zu wiederholen.¹⁴²

Und das war nicht die letzte Präsentation: 1997 trug ich ihn vor dem gerade erst gegründeten Potsdamer Forschungszentrum für Europäische Aufklärung vor (das dann schon 2007 wieder geschlossen wurde).¹⁴³ Hier erlebte ich förmlich physisch die Skepsis der Historiker im Publikum, deren Pupillen zunehmend stecknadelklein wurden und deren Unbehagen in die aggressiv herausgeschmettete Nachfrage mündete: *Wo hat Friedrich das denn aufgeschrieben?* Die konnte ich glücklicherweise mit einer Suada über den historischen Quellenwert von wortlosen Kunstwerken und die bildwissenschaftliche Evidenz vergleichender und kontextualisierender Analysen kontern, worüber sich insbesondere Sibylle Badstübner-Gröger freute,¹⁴⁴ die den Vortrag vermittelt hatte und ebenfalls unter der Fixierung der Zunft auf das geschriebene Wort litt. Auch an der TU Dresden¹⁴⁵ und an unserem Wohnort Kronshagen bei Kiel trug ich das Thema im prall gefüllten Bürgerhaus vor,

dieses Mal unter dem reißerischen Untertitel „Die Geheimnisse im Garten Friedrichs des Großen“¹⁴⁶ – zugegebenermaßen auch, um den Wahlkampf meiner Frau Madelaine um das Bürgermeisteramt diskret zu unterstützen (sie holte für die FDP immerhin sensationelle 9,5 Prozent). Eine weitere Station war auf Einladung von Wilfried Lipp¹⁴⁷ die an konfessionellen Fragen besonders interessierte Katholische Universität Linz in der Ringvorlesung „Werkinterpretationen“ 2011.¹⁴⁸

Den Vorschlag der „Freunde“, den gesamten Beitrag in einem kleinen Buch herauszugeben scheiterte, weil die Publikation in der *Gartenkunst* ja bereits im Wesentlichen vorlag. Aber im Vorfeld zum 300. Geburtstag Friedrichs 2012 fassten Marcus Köhler (dessen Dissertation ich als Korreferent von Martin Sperlich mitbetreut hatte) und ich den Plan, auf dieser Basis ein Büchlein zu schreiben, das die gesamte Topologie der über zwei Jahrzehnte gewachsenen Anlage im Bezug auf Friedrichs Lebensphilosophie ausleuchten sollte. Wir betitelten das bei Hatje-Cantz unter Federführung meiner ehemaligen Promoventin Cristina Inês Steingraber¹⁴⁹ publizierte *Opus Tod, Glück und Ruhm in Sanssouci – Ein Führer durch die Gartenwelt Friedrichs des Großen*.¹⁵⁰ Unsere Entschlüsselung des Gesamtkunstwerkes Park Sanssouci regte natürlich zum Widerspruch, aber auch zu Diskussionen und lebhaftem Zuspruch an, sogar von überraschten Preußenkennern. Analysiert wird die Topologie über das dem Park zugrundeliegende Achsenkreuz: Die „Achse der Erkenntnis“ von den Sphingen hinauf bis zum Vanitassymbol des Ruinenbergs und die „Achse der Macht“, die wie ein Zeitstrahl vom Obelisken auf der Stadtseite als Symbol altägyptischer Königsmacht, dem Römer- und dem „Mohrenrondell“ (das heute nicht mehr so heißen darf), über das Oranierrondell mit den dynastischen Vorfahren schließlich zum Götterrondell verläuft, in dem sich beide Achsen schneiden. Sie setzt sich schnurgerade im einst wilden Rehgarten mit



Tod, Glück und Ruhm in Sanssouci, Cover (2012).

seinen vielen kriegerischen Anspielungen fort bis zum Neuen Palais und dem Triumphbogen, die vom Sieg Preußens nach dem Siebenjährigen Krieg kündeten (allerdings ohne jede direkte historische Anspielung: ein weites Feld, das Marcus Köhler völlig neu erschloss). Im Zentrum des Programms steht Friedrichs eklektische Lebensphilosophie, die sich aus vielerlei Schriftquellen, darunter seinen eigenen Briefen und Gedichten, mit den Sujets des zweifellos von ihm selbst erdachten Statuenprogramms abgleichen lässt. Schlagend für das Verständnis von dessen Botschaften erscheint mir nicht zuletzt die Entschlüsselung der Handzeichen einiger dieser Statuen nach John Bulwers *Chirographia. Or the natural language of the hand*, London 1644.

Der Friedrichbiograph Johannes Kunisch, dessen Urteil, Sanssouci könne sich weder



Friedrich der Große als Gärtner? Das ist neu. Tatsächlich aber wurde der Garten von Sanssouci unter der eigenwilligen Regie des Königs zum Spiegelbild seiner persönlichen und politischen Rolle. Wegeführungen, Pflanzungen, Bau- und Bildwerke drücken seine Vorstellungen von Tod, Glück und Ruhm aus. Friedrich inszenierte mythologische Repräsentationsformen, geheimnisvolle allegorische Anspielungen und emblematische Hinweise in einem erlebbaren räumlichen Zusammenhang: Die »Achse der Erkenntnis« definiert sein preußisches Arkadien als beste aller Welten, wo sich der »Philosoph von Sanssouci« mit seinen Freunden den Künsten und Wissenschaften widmete. Die »Achse der Macht« verkörpert hingegen seinen dynastischen Anspruch und seinen Ruhm als siegreicher Kriegsherr.



160 Seiten,
110 Abbildungen in Farbe

ästhetisch noch semantisch aus dem Bannkreis einer konventionellen höfischen Vorstellungswelt lösen, uns zum Widerspruch ‚getriggert‘ hatte,¹⁵¹ bedankte sich zwar höflich für die Zusendung des Buches und unsere *scharfsinnige* Reduktion auf die beiden Achsen. Es folgt aber der typische Historiker einwand: *Nur beginnen an diesem Punkt schon meine Zweifel. Denn ich kann mich nicht erinnern, irgendwo in den (schriftlichen!) Quellen Andeutungen in dieser Richtung gefunden zu haben [...] Aber auch Einzelheiten wie Ihre Deutung der Flora-Skulptur („Flora!“), die ja bereits auf dem Bild von Fritsch (sic!) mit dem Rücken zum Grabmal dargestellt ist, finde ich nicht plausibel, zumal F.G. Adam Sinn und Örtlichkeit des Arrangements nicht gekannt haben kann.*¹⁵² Das ist natürlich völliger Unsinn, denn F.G. Adam (den Kunisch wohl mit seinem Vater Jacob Sigisbert verwechselte) war 1747 eigens von

Friedrich als Erster Hofbildhauer nach Berlin und Potsdam berufen worden, wo er ab 1749 die Pendants der sich selbst tötenden Kleopatra und der Flora als Sinnbild der Wiedergeburt der Natur im Frühling schuf – wohl wissend, um was es da ging.

Martin Mosebach zeigte glücklicherweise mehr Phantasie und literarischen Esprit: *Lieber Baron Buttlar, herzlichen Dank für den Sanssouci-Band – ein Schatz reichster Information, unerhört anregend! Für mich ist Friedrich stets eine Art heiliges Monster gewesen; schier unfaßbar, wie ein solcher zynischer Bellizist sich zwischen 1000 Bezüglichkeiten inszenierte wie eine alte Dame zwischen ihrem Nippes und ihren Photos. Aber Ihr Buch hilft meine Aversionen abzubauen: Der Park liest sich wie ein Buch und ist bei allen verspielten Elementen (Ruinenberg) doch wunderschön – auch weil die Bäume inzwischen groß sind und ein ernstes feierliches Gegengewicht bilden. Sie haben mir eine Freude gemacht – auch meine Frau hat begeistert gelesen! Stets Ihr dankbarer Martin Mosebach.*¹⁵³

Die damals 99jährige Sigrid Braunfels, Witwe meines einstigen Münchner Chefs, reagierte in ihrer disziplinierten Handschrift mit gleicher Begeisterung: *Das Buch über Sanssouci [...] Ich habe es gefesselt gelesen und die Achse der Erkenntnis hat mich tief bewegt in Deiner Deutung, die überall das Schicksal des jungen Menschen Friedrich und diese Sublimierung und Bewältigung durch seine vielseitig hohe Begabung lebendig vor Augen stellt [...].*¹⁵⁴ Dankend äußerten sich auch der Politikwissenschaftler Klaus von Beyme¹⁵⁵ sowie der Archäologe Bernard Andrae: *gestern bin ich wieder in Sanssouci gewesen, habe mir Ihr Buch gekauft und mit großem Gewinn gelesen, um nicht zu sagen verschlungen. Haben Sie herzlichen Dank [...].*¹⁵⁶ Der Chef des Hauses Hohenzollern bedankte sich für *den wunderbaren Sanssouci-Führer [...] es ist ein wunderbares Buch [...],* und der Preußenkenner Arnulf Baring bekannte: *Wir wissen gar nicht, wie wir bisher den Park besuchen konnten, ohne durch*

*Sie über die vielfältigen Bezüge belehrt zu werden. Ich muss beschämt gestehen, dass mir viel völlig unbekannt war.*¹⁵⁷

Die Rezeption durch die Presse und Fachjournale war problematischer, was meines Ermessens noch immer mit der im Nationalsozialismus und auch in der DDR-Zeit und nicht zuletzt auch im westlichen Kulturmilieu tabuisierten Thematik der Freimaurer als esoterische Spinner zusammenhängt, mit denen man den großen Friedrich nach anfänglicher Heroisierung, späterer Verdammung als preußischer Militarist und zögernder Anerkennung als rational und zynisch kalkulierender Aufklärer ungerne identifizierte. Während der notorisch skeptische Positivist Harri Günther sich überhaupt nicht überzeugt zeigte, fand Ex-Schlösserdirektor Martin Sperlich gerade *die minutiöse Analyse der Freimaurer-Ikonographie sehr überzeugend.* Chefgärtner Heinrich Hamann freute sich, dass diesen Inhaltsfragen nun endlich einmal *intensiv nachgegangen* werde, und Helmut Börsch-Supan akzeptierte immerhin *die Interpretation der Sphingen*¹⁵⁸. Die *Märkische Allgemeine* ging am 17. Juli 2012 im Rahmen der Ausstellungsbesprechung „Frederisiko“ unter der Überschrift „Der König war ein leidenschaftlicher Gärtner“ auch auf unser Buch ein: *„Gärten waren nie nur gestaltete Natur, sie wurden stets auch als ‚Sinträger‘ gelesen. Ein heikles Feld, auf dem sich nun der Berliner Kunsthistoriker Adrian von Buttlar bewegt [Marcus kommt dabei frecherweise unerwähnt und in folgedessen ungeschoren davon], wenn er Friedrichs Park unter dem Buchtitel „Tod, Glück und Ruhm in Sanssouci“ freimaurerisch deutet [...]: Ist das zu viel Interpretation? Vielleicht. Doch zumindest liefert Buttlar die Grammatik und das Vokabular, die Friedrichs Garten verstehen helfen.* Potsdams damaliger Stadtkonservator Andreas Kalesse lobte im Kontrast zu den vielen Publikationen des Friedrichsjahres *die tiefe und ernsthafte wissenschaftliche Beschäftigung mit den Deutungen und der Formensprache in*

Wo der Adler zum Papagei wird

Erkenntnis und Macht: Ein kluger
Führer durch den Garten Sanssouci

Im Garten von Sanssouci findet jeder leicht einen Lieblingsplatz. Der eine schaut gern vom Fontänenrondell hinauf zum Weinbergschloss, das Friedrich II. von Preußen ab 1745 bauen ließ, der andere schmunzelt vor dem Chinesischen Haus über die hübsch gruppierten, mal rauchenden, mal musizierenden Figuren aus vergoldetem Sandstein, ein dritter rätselt vor dem „Betenden Knaben“, ob Friedrich hier an seine Liebe zu Jünglingen oder doch an den Liebestod des Antinous für Kaiser Hadrian gedacht habe. Kunsthistorische Führer und Kataloge informieren über die Schicksale der überall großzügig platzierten Statuen und verraten, welche der uns nicht mehr recht vertrauten Gottheiten, welcher antike Philosoph oder Herrscher da gezeigt wird. Und doch steht man oft hilflos vor der Fülle, vermisst Sinn und Zusammenhang. Es muss etwas mit Friedrichs eigenwilliger Persönlichkeit, mit seiner Welt-sicht zu tun haben. Aber was?

Diese Frage beantworten nun die Kunsthistoriker Adrian von Buttlar und Marcus Köhler in einem Führer durch den Garten von Sanssouci. Unter den neuen Publikationen zum Jubiläumsjahr – es sind inzwischen weit über 100 – ist diese eine besonders erfreuliche, so gelehrt wie vergnüglich, klug gebildet und nützlich: eine willkommene Einladung zum Spaziergang auch durch Friedrichs geistige Welt. Buttlar und Köhler gehen von einfachen, gut begründeten Annahmen aus: Friedrich war Eklektiker, wählte, nahm, kombinierte, was ihm vernünftig und seinen Zwecken dienlich schien. Das Gartenreich von Sanssouci entfaltet sich entlang zweier Achsen, die sich im Fontänenrondell schneiden: Die Nord-Süd-Achse fungiere als „Achse der Erkenntnis“, die Ost-West-Achse als „Achse der Macht“. Auf beiden habe Friedrich „mythologische Themen, Bauten und allegorische Motive“ gereiht wie Szenen einer Oper. Vielfältige Bezüge, räumliche und geistige, lassen sich dabei entdecken. Die „Achse der Erkenntnis“ be-



Der Papagei in der Kuppel des Chinesischen Teehauses.

ginnt mit zwei Sphingen am Eingang: die linke schaut auf einen Knaben, dessen Gesicht mit einem Schleier verhüllt ist, die rechte greift ins Haar des Knaben, ihn zum Schauen zwingend. Der Schleier ist auf den Sockel gefallen. Er muss den Tatsachen ins Auge sehen, so wie 1730 der Kronprinz der Hinrichtung seines Jugendfreundes. Analogien zum freimaure-ri-schen Initiationsritual – dem Lehrling wird die Augenbinde abgenommen – liegen auf der Hand. Diese Achse endet mit dem Blick auf den Ruinenberg, der zu Friedrichs Zeiten unzugänglich war. Der „Glücksucher“ werde, so die Deutung, „zurückgeworfen auf das Hier und Jetzt in seinem arkadischen Schloss“.

Die „Achse der Macht“ führt vom Obelisk auf der Stadtseite bis zum Neuen Palais und darüber hinaus. Das allegorische Programm – vom ägyptischen Anfang bis zu Triumph und der Aussicht auf Friedenszeit – entfaltet allegorisch Friedrichs Selbstverständnis als Herrscher, wobei das Chinesische Haus den eigenen Hofstaat zu karikieren scheint. Im Scheitelpunkt der Kuppel schwebt ein roter Papagei mit Blumengirlande im Schnabel – eine Travestie des preußischen Adlers. Selbstironie und Beziehungssinn als preußische Tugenden? Warum eigentlich nicht? JENS BISKY

ADRIAN VON BUTTLAR, MARCUS KÖHLER: *Tod, Glück und Ruhm in Sanssouci. Ein Führer durch die Gartenwelt Friedrichs des Großen.* Hatje Cantz Verlag, Ostfildern 2012. 160 S., 16,90 Euro.

*Friedrichs Garten und damit eine tiefe und ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Bauherren selbst.*¹⁵⁹

Eine erfreulich unverklemmte und anerkennende Rezension verfasste Jens Bisky, der offensichtlich einen Draht für Friedrichs distanziert-ironische Rezeption von antiken, esoterischen und fernöstlichen Weisheitslehren und seinen ungeniert selektiven Umgang mit architektonischen Regeln und Vorbildern hatte, für die *Süddeutsche Zeitung*. Es erscheint im Vergleich mit dem ‚blinden‘ Historiker Kunisch exemplarisch, dass Verstehen mit einer vielleicht wahlverwandten Perspektive des Betrachtens, auf die – wie Sedlmayr es ausdrückte – ‚richtige‘ Einstellung des Rezipienten angewiesen bleibt. Deshalb war Friedrichs ‚message‘ sicherlich nicht für das große Publikum ohne weiteres verständlich, das sogar bei Anwesenheit des Königs Zutritt bis zu den Terrassen hatte und nur diskret von einer Wache an allzu großer Annäherung gehindert wurde. Es reichte dem König wohl, wenn sein engerer, mit seinen geistigen Horizonten vertrauter Kreis mit diesen bildlichen und emblematischen Verrätselungen etwas anfangen konnte. Dass Bisky im Januar 2010 in der *Süddeutschen* das Doppelinterview mit Martin Mosebach und mir über den nostalgischen Retrokult und das Neue Museum in Berlin moderiert hatte (vgl. das Kapitel „Denkmalrebell“ in Bd. II), mag für seine Einschätzung eine Rolle gespielt haben.¹⁶⁰

Ein getreuer Mitstreiter in Sachen Garten- und Freimaurerforschung war mein österreichischer Kollege und Freund, der schon mehrfach erwähnte Denkmalpfleger Géza Hajós, den ich im Sommer 1985 während unserer Augsburger Englandexkursion bei einem Treffen mit Stefan Muthesius in Norwich kennengelernt hatte. Er erzählte mir damals, dass er sich nicht zuletzt unter dem Einfluss meiner Publikationen in seiner Arbeit von der mittelalterlichen Architektur ab- und der Gartenkunst zugewandt habe und übersandte mir sein Vortragsmanu-

skript für die Österreichische Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts, wo es hieß: *Schließlich komme ich zu dem vielleicht neuesten Aspekt der Gartenforschung des 18. Jahrhunderts [Die Freimaurerei und der englische Garten]. Buttlar und Hartmann sowie der Amerikaner Joseph Rykwert weisen auf konkrete Querbezüge hin, die auch in Österreich einige Phänomene erhellen könnten.*¹⁶¹ Hajós baute ab 1986 im Laufe der Jahre die Abteilung Historische Gärten im Bundesdenkmalamt auf, publizierte wichtige Bücher über die Romantischen Gärten der Aufklärung rund um Wien (in denen das Freimaurerthema eine zentrale Rolle spielte), veranstaltete Tagungen, sanierte und rekonstruierte zahlreiche historische Gärten, darunter den von Schloss Hof, und wurde 2012 durch die Akademie der Schönen Künste in München mit dem Sckell-Ring ausgezeichnet – eine Ehrung für auserwählte KollegInnen, die sich um die Gartenkunst besonders verdient gemacht haben.¹⁶²

Die These des Einflusses der Freimaurerei auf die Gartenkunst wurde mit der Zeit immer populärer und ihre Relevanz in vielen Einzelfällen nachgewiesen. Michael Niedermeier differenzierte in seiner von Norbert Miller und mir begutachteten Habilitationsschrift neben dem Einfluss der Geheimgesellschaften auch den der antiken Mysterienkulte.¹⁶³ Man versuchte sogar, den freimaurerischen Kontext für die Beantragung des Welterbestatus des berühmten Schwetzingen-Parks zum zentralen Argument zu machen und bat mich entsprechend zu gutachten.¹⁶⁴ Ich war jedoch nicht hinreichend überzeugt und überließ diese schwierige Aufgabe meinem geschätzten Heidelberger Kollegen Michael Hesse (trotz seiner wissenschaftlich sehr qualitätvollen und plausiblen Untersuchung setzte sich der Antrag am Ende nicht durch).¹⁶⁵

Es entstanden nach und nach einige spannende Arbeiten zur Rolle der Freimaurerei, aber ich wurde das Gefühl nicht los, dass das Thema in Mode kam und man vielleicht

allzu voreilige Zuschreibungen ausbremsen müsse. Als die Forschungsloge „Quatuor Coronati“, die mich in den 1970er Jahren so hilfreich unterstützt hatte (vgl. das Kapitel „Die Diss“), 2015 eine groß angelegte Tagung zu ‚Freimaurer-Gärten‘ in Hannover veranstaltete, sagte ich sofort zu, den Eröffnungsvortrag zu übernehmen, in dem ich jedoch versuchte, den Einfluss der Freimaurerei kritisch zu systematisieren und ein wenig vor dem Etikett ‚Freimaurergarten‘ zu warnen. Dementsprechend titelte ich etwas vorsichtiger: „Freimaurerische Aspekte in der Gartenkunst“.¹⁶⁶ ► doi.org/10.11588/artdok.00008335. Insgesamt kamen sehr interessante Beiträge zusammen, die Siegfried Schildmacher als Initiator und Herausgeber 2020 unter dem werbewirksamen Titel *Die Geheimnisse freimaurerischer Landschaftsparks* publizierte.

Nationalistische Untertöne

Eine völlig andere inhaltliche Richtung zeigte die Darstellung bestimmter Leitkulturen im Gartenparcours als historisch assoziierte ‚Wunschwelten‘: die Antike, das Mittelalter, China, Griechenland, Ägypten, die Südseewelt der ‚Edlen Wilden‘, und – neben dem arkadisch konnotierten – ‚Süden‘ auch der poetische ‚Norden‘, zu dessen Imagologie wir an der CAU in Kiel das von der DFG 1999-2008 geförderte Graduiertenkolleg „Imaginatio borealis – Perzeption, Rezeption und Konstruktion des Nordens“ durchführten. Zu dem Thema einer „Topologie des Landschaftsgartens“ erhielt ich über Géza Hajós im Mai 2002 die Einladung von der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten und vom Bundesdenkmalamt, auf der Tagung „Gartenkunst im Bild“ im sogenannten Wiener Gartenbaukino über „Bilder des Südens – Bilder des Nordens“ mit ihren spezifischen Motivselektionen bis hin zur Pflanzenverwendung und den damit verbundenen Sinnperspektiven und Stimmungen zu sprechen.¹⁶⁷ Der Schlosspark in Eisenstadt ist mit seiner Hauptvedute des Leopoldinentempels aus dem frühen 19.

Jahrhundert ja ein prominentes Exempel der den Süden verkörpernden klassischen ‚Tivoliszene‘. In den spannenden Diskussionen zum Bildthema verstummten immer wieder alle ehrfürchtig, wenn ein unscheinbarer Mann die Stimme erhob. Auf diskrete Nachfrage erfuhr ich, dass er der ‚Magister Habsburg‘ sei, Urenkel von Kaiser Franz Joseph I. und der Kaiserin Sissi, der sich für den Kulturschutz engagiere und die Kaiservilla in Bad Ischl bewohne.¹⁶⁸

Im Rahmen des Kieler Graduiertenkollegs entstand auf meine Anregung 2003 die Dissertation von Henrike Weyh über ‚Norden, und ‚Dänemark‘ als Bilder nationaler Selbstdarstellung im Landschaftsgarten, die 2006 publiziert wurde.¹⁶⁹ 2004 veröffentlichte ich für den Band des Graduiertenkollegs den übergreifenden Beitrag „Bilder des Nordens und die Gartenreise des 18. Jahrhunderts“, in dem ich auch bereits auf einige von Weyhs neuen Erkenntnissen hinweisen konnte.¹⁷⁰ ► doi.org/10.11588/artdok.00007876. Diese patriotische und schließlich sogar nationalistische Strömung stellt einen bedeutenden semantischen Strang schon in der englischen Landschaftsgartenkunst dar – beispielsweise in Stowe, wo rund um den *Temple of Liberty* (1741) bereits die angelsächsische Welt der alten Götter als Wurzel britischer Unabhängigkeit und individueller Freiheit gefeiert wurde. Keltische und altgermanische Bezüge, die Michael Niedermeier bald darauf umfassender untersucht hat,¹⁷¹ spielten auch in Deutschland eine wichtige Rolle. „Das Nationale in der Gartenkunst“ war jedoch ein über solche mythischen Reminiszenzen hinausgehendes, geschichtlich konnotiertes Thema und wurde gleichfalls mehrfach nachgefragt: Am 17. November 1992 hielt ich diesen Vortrag auf Einladung der Goethegesellschaft in Oldenburg, am 23. Juni 1993 auf dem großen Kongress „Natur im Kopf“ der Universität Stuttgart, der einen sehr weiten naturwissenschaftlichen, philosophischen und gartenhistorischen Horizont absteckte und 1994 in zwei Bänden publiziert wurde.¹⁷² ► [10.11588/art-](https://doi.org/10.11588/art-)

[dok.00007765](#). Es ging vor dem Hintergrund der erstarkenden deutschen Nationalität seit dem späten 18. Jahrhundert in der Diskussion um die Ausrichtung der Gartenkunst auch um die Unabhängigkeit von den Vorbildern Frankreichs und Englands, um einen deutschen ‚Mittelweg‘, mit dem Ziel eines ‚deutschen Gartenstils‘, der naturkonforme und geometrisch-formale Elemente verbinden sollte (und somit gewissermaßen den ‚gemischten Stil‘ der Lenné-Meyerschen Schule vorwegnahm). Offensichtlich passte meine Analyse nach der Wiedervereinigung so überzeugend in den Prozess identitärer Selbstfindung, dass sie 1996 und 2001 ungewöhnlicherweise noch zwei weitere Male in Sammelbänden publiziert wurde.¹⁷³

Die Dialektik von Arkadia und Utopia

„Zwischen Arkadia und Utopia“ – so hatte ich den sentimentalen Rückblick und die der Zukunft zugewandte ideologische Sprengkraft der englischen Gärten schon in meinem *Landschaftsgarten* 1980 charakterisiert. Die Einbeziehung der aktuellen Entwicklungen und der Zukunftsperspektiven der Gartenkunst war mir immer wichtig gewesen, und so endete dieses Buch mit dem Ausblick auf Günter Grzimeks Münchner Olympiaanlagen von 1972, die ich als aktualisierte Version der landschaftsgärtnerischen Gestaltungsprinzipien interpretierte, wobei der Besucher allerdings nun auch aktiv die Nutzungen selbst bestimmen konnte. Entsprechend

endete mein Vortragszyklus in der Kieler Kunsthalle im Februar 1994 (s.o.) mit der Frage „Revival des Landschaftsgartens?“. Daran erinnerte mich mein alter Münchner Assistentenkollege Ulrich Kuder, der mittlerweile eine Professur an der BTU Cottbus innehatte, als er mich zu einer im Rahmen der Bundesgartenschau für Sommer 1995 geplanten Vortragsreihe „Kunst im Reiche der Natur – Landschaftsbild und Gartenkunst im 19. und 20. Jahrhundert“ einlud.¹⁷⁴ Tatsächlich arbeitete ich den unpublizierten Kieler Vortrag weiter aus, indem ich die verwandten und differierenden Aspekte einer kleinen Auswahl moderner Gärten präziser darstellte – darunter den Kasseler Künstlerfriedhof Harry Kramers, Louis Le Roys Ökothedrale, die von Bernhard Korte gestaltete Insel Hombroich, Niki de Saint Phalles Tarotgarten bei Civitavecchia, James Turrells Sky Garden in Liss Ard an der irischen Südküste und Ian Hamilton Finlays Little Sparta in Schottland.¹⁷⁵ Davon setzte ich abschließend die neue postfaschistische Axialität und pathetische Monumentalität der Axe Majeur von Dani Karavan in Pontoise / Paris und Gerhard Merz‘ angeblich an Mies van der Rohe geschulte und preisgekrönte (aber u. a. von ‚meinem‘ Landesdenkmalrat glücklicherweise abgewendete) Neugestaltung des Berliner Lustgartens (1994) kritisch ab.¹⁷⁶ [►10.11588/artdok.00007849](#). Sowohl die ersten Monumente der „Künstlernerokropole“ am Blauen See im Habichtswald, die ich 1993 mit Harry Kramer und seiner Frau besichtigte,¹⁷⁷



Der Sarkophag Fritz Schweglers in Harry Kramers Künstlernerokropole im Kasseler Habichtswald – Bruder Florian mit Neffen Moritz und Johannes und Freundinnen im ‚Krater‘ von James Turrells Liss Ard (1996).



Der ‚Krater‘ in optimalem Zustand drei Jahrzehnte später.

als auch James Turrells Sky Garden bei Skibberoen¹⁷⁸ griffen auf das Motiv des Sarkophags zurück, im ersten Fall arkadisch, im zweiten mit altkeltischem Pathos einer Land-Art-Inszenierung, die mit Raumformen, natürlichem Licht und Farbwirkungen sowie mit Effekten, Materialien und Versatzstücken arbeitet, die an das steinzeitliche Newgrange bei Dublin (ca. 3000 vor Chr.) erinnern. Unsere erste Besichtigung des Sky Gardens in Liss Ard (zuvor als Zufluchtsort der Schweizer Goldreserven im Falle eines Atomkriegs vorgesehen) fand über die Galeristin Irène Preiswerk aus Zürich statt, die damals mit dem Galeristen Veith Turske verheiratet war, der 1989 den Landsitz Liss Ard kaufte und zusammen mit Irène das Projekt des berühmten Lichtkünstlers Turrell initiierte.¹⁷⁹ Ich kannte sie noch nicht persönlich, wir verabredeten uns telefonisch. Als Madeleine und ich vier Wochen später (während unseres Sommerurlaubs 1993) in Liss Ard auftauchten und uns am Eingang eine attraktive Dame begrüßte und ich mich freute, wie schön es sei, dass ich sie nun endlich persönlich kennenlernte, antwortete sie zu meiner großen Überraschung: *Nein, ich bin nicht Irène, ich bin Veits neue Frau* (shocking!!!). Wir bekamen zusammen mit anderen illustren Gästen, darunter Peter Noever, dem damaligen Direktor des MAK in Wien,¹⁸⁰ und dem Turrellverehrer Martin Roth, der später

Generaldirektor der Dresdner Gemädegalerie und ab 2011 Direktor des Victoria und Albert Museums in London wurde,¹⁸¹ Gummi-stiefel verpasst und wurden in einem Jeep über das Gelände gefahren, das damals erst im Aufbaustadium war. Im Herbst 1996 besuchte ich mit meinem Bruder Florian und den Kindern Liss Ard ein zweites Mal.

Die Einladung des Generalsekretärs der Stiftung Niedersachsen, Dominik von König, im Namen der Professoren Günter Nagel und Dieter Hennebo, auf dem Symposium „Das künstliche Paradies – Natur, Gesellschaft und Gartenkunst“ am 26./27. September 1996 in Hannover einen Vortrag zu halten, nahm ich gern an, zumal neben einer Bestandsaufnahme zur Gartenforschung auch *die Beziehungen zwischen Gesellschaft, Natur(-wahrnehmung) und Gartenkunst in Geschichte und Gegenwart [...] einen besonderen Schwerpunkt bilden sollten*.¹⁸² Meinen Beitrag, der als zweiter gleich nach John Dixon Hunts über den Garten als „virtual reality“ folgte, nannte ich „Retreats or attacks? Der Garten zwischen Arcadia und Utopia“. Es ging natürlich um den ‚retirement-topos‘ in der ‚beatus-ille-Tradition‘ der 3. Epode des Horaz (*Glücklich der Mann, der fern von Geschäften...*) und um die damit verbundenen Attacken gegen die Verderbnis der Metropolen, denen man in die unschuldige Na-

tur entflohen ist und denen man eine neue utopische Vision der Stadt gleichsam als säkularisiertes Himmlisches Jerusalem entgegenstellte: Im Zentrum meines Beitrags stand deshalb der Blick aus dem Garten auf die idealisierte neue und bessere Stadt, den ich anhand einer Reihe von prägnanten Beispielen analysierte.¹⁸³ ►[10.11588/art-dok.00007771](https://doi.org/10.11588/art-dok.00007771). Diese umfassend und prominent besetzte Tagung¹⁸⁴ gab übrigens den ersten Anstoß zur Gründung des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) an der Universität Hannover im Jahre 2002 (s. u.).

Auf eben diesen Vortrag berief sich Dr. Hubert Höing von der „Historischen Arbeitsgemeinschaft Schaumburg“, als er mich wenige Wochen später nach Rinteln im Weserbergland einlud.¹⁸⁵ 1998 sprach ich – das Spannungsfeld zwischen Paradies und Himmlischem Jerusalem ausleuchtend – in einer für die EXPO 2000 („Mensch – Natur – Technik“) eingerichteten Bauhütte als Abendvortrag im Rahmen der den historischen Parks und Gärten in Schaumburg gewidmeten Tagung über „Träume vom Paradies – Politische Utopien und Gärten.“ Die Bauhütte entstand in einem ehemaligen Steinbruch „Steinzeichen – Steinbergen“, für einen die Geosphäre erkundenden (allerdings mittlerweile wieder aufgelassenen) Freizeitpark, dessen Hauptattraktion noch heute die Aussichtsplattform „Jahrtausendblick“ des Künstlerarchitekten Günter Zamp Kelp¹⁸⁶ darstellt. Um die Errichtung des Freizeitparks entspann sich hinter den Kulissen offensichtlich eine Kontroverse, weil im Nationalsozialismus Steinbergen eine Außenstelle des KZ Arensburg, ein Ort des Grauens und Mordens, gewesen war. Last minute alarmiert durch einen kritischen Aktivist¹⁸⁷ ging ich am Ende meines Vortrags darauf ein: *Gestatten Sie mir zum Abschluß ein offenes Wort: Wer sich nach der Idylle sehnt und zurückblickt, muss gleichzeitig nach vorne schauen und die Utopie im Auge behalten, wenn er nicht im nostalgischen Eskapismus untergehen will. Wer aber mit dem*

*Expo-2000-Projekt „Steinzeichen“ nach vorne schauen will, gar von einem Treppenturm mit Namen „Jahrtausendblick“, der muss auch die Abgründe der Geschichte wahrnehmen, wenn er den Ort zum Sprechen bringen will [...] An dieser Stelle unreflektiert über „Träume vom Paradies“ zu sinnieren, wäre ein Meisterstück der Verdrängung. Ganz unabhängig von der Frage der künstlerischen Qualität des „Projektes Steinzeichen“ kann ich mir eine Interpretation oder Neudefinition dieses Ortes, in welcher Form auch immer, nur vorstellen, wenn sie dessen schreckliche Geschichte mit einbezieht. Eine Gedenktafel, so notwendig und wünschenswert sie erscheint, reicht dafür nicht hin. Eine Geschichtswerkstatt fehlt offensichtlich im geplanten Netzwerk des Kulturpfades.*¹⁸⁸

Magische Orte: Kassel, Wörlitz, Potsdam, Pücklers Welt

Ich denke, dass ich auf Reisen in Deutschland und Europa und darüber hinaus in aller Welt nach und nach viele der wichtigsten Gärten kennen gelernt habe,¹⁸⁹ aber vier Gartenwelten, die nicht zufällig allesamt in den letzten dreißig Jahren zu UNESCO-Welterbestätten aufgestiegen sind, fühle ich mich ganz besonders verbunden. Die erste ist der Schauplatz meiner Kindertage: Kassels Wilhelmshöhe. Hier ist mir bis heute fast jeder Winkel vertraut, hier hatte ich im Sommer am ‚Lac‘ und im Winter auf dem Eis gespielt, hier starteten alle unsere Sonntagsspaziergänge auf den Herkules (vgl. die Einleitung „In eigener Sache“).

Der Bergpark stellt mit dem barocken Herkules und seinen unvergleichlichen Kaskaden, dem in die freie Natur überleitenden Landschaftsgarten und der hochromantischen Löwenburg eine über ein Jahrhundert gewachsene Anlage dar. Dass aus der Verschmelzung der Stile, Zeiten, Mythen und literarischen Narrative eine neue künstlerische Einheit entstanden war, faszinierte mich offensichtlich unbewusst schon aus der Froschperspektive, rückblickend und re-



Mein Kinderblick: Über den Lac zum (hier noch intakten) Schloss und Herkules (Gemälde um 1930 von einem unbekanntem Künstler „Riemann“, das mir Madelaine als Geburtstagsgeschenk aus dem Internet angele).

flektierend aber erst recht. Schon 1993 stellte ich für einen Katalog die Entwicklung des Parks dar.¹⁹⁰ 2010, im Vorfeld des Welterbeantrages, steuerte ich zum Zweck der gezielten Antragsbegründung im Sinne eines ‚Alleinstellungsmerkmals‘ (des berüchtigten OUV = outstanding universal value) einen Vortrag zur „Sonderstellung des Kasseler Bergparks in der Geschichte der Gartenkunst“ bei.¹⁹¹ ► doi.org/10.11588/art-dok.00007896. Die Antragsteller entschieden allerdings, nicht die Verschmelzung der Gartenstile, sondern den Aspekt der Technik mit Blick auf die spektakulären Wasserspiele und die gigantische Fontäne, zu der man Gutachten von Johann Gottfried Leibniz und Isaac Newton eingeholt hatte, in den Vordergrund zu stellen – zum Glück mit Erfolg (Welterbe seit 2013).

Zur Erklärung meiner innigen Beziehung zum Dessau-Wörlitzer Gartenreich des Fürsten Leopold Friedrich Franz III. von Anhalt-Dessau muss ich etwas weiter ausholen. Ich hatte zwar schon im *Landschaftsgarten* (1980) die wichtigsten Aspekte zu dieser Gartenlandschaft aus der Literatur dargestellt, zum ersten Mal aber machte ich 1982 als Wissenschaftlicher Assistent im Rahmen einer Münchner DDR-Exkursion, die wir unter Leitung meiner Chefs Hans Belting und Hermann Bauer durchführten und die den Höhepunkten deutscher Kunstgeschichte in Ostdeutschland gewidmet war, in Wörlitz Station. Die Reise war streng von den DDR-Behörden durchorganisiert und wurde emsig von einem Stasimitarbeiter („Reisebegleiter“) überwacht. Neben den kunsthistorischen Visiten waren umfangreiche propagandistische Besichtigungen von bestimm-

ten industriellen ‚Errungenschaften‘ der DDR sowie unglaublich zeitraubende Essenspausen eingeplant, so dass viel zu wenig Zeit blieb. Das galt auch für Wörlitz, auf das wir alle überaus gespannt waren. Aber wir hatten am Ende nur eine Stunde, in der wir das Schloss durcheilten und konnten nur einen flüchtigen Blick auf den Schlossgarten werfen. Dann ging es schon zum Parkplatz zurück, da wir frühzeitig im Hotel Merkur in Leipzig zum vorbestellten Abendessen auftauchen mussten. Das passte einigen von uns nun überhaupt nicht, und so kam es zu einer kleinen Verschwörung, an der sich u. a. Hermann Bauers Gattin Dr. Anna Bauer-Wild,¹⁹² die wissenschaftliche Mitarbeiterin Christine Hoh,¹⁹³ der Doktorand Mario-Andreas von Lüttichau¹⁹⁴ und ich beteiligten. Wir versteckten uns in einem gigantischen Rhododendronbusch und beobachteten feixend, wie alle einstiegen und unser Lederjackenbetreuer nervös abzählte, dann rufend auf die Suche ging und schließlich resigniert das Abfahrtszeichen gab. Die nächsten drei Stunden wanderten wir im Abendlicht, untermalt vom Zwitschern der Vögel, durch die zauberhaften Wörlitzer Parkbilder (der Beginn einer großen Liebe), um am Parkplatz ernüchtert festzustellen, dass wir offensichtlich die einzigen lebenden Menschen im ganzen Ort waren. Allein in Feindesland ohne Visum! So klingelten wir am Markt irgendwo und fragten bei halb geöffneter Tür, ob man denn hierher vielleicht ein Taxi bestellen könnte. ‚Ein Daxi??? Ach, Sie meinen d a s Daxi aus Dessau?‘ Die Leute hatten tatsächlich Telefon, und d a s Taxi kam dann wirklich eine Stunde später, brachte uns zum Zug von Dessau-Hauptbahnhof nach Leipzig, der proppevoll mit sowjetischen Soldaten aus Tschetschenien und Kirgisien besetzt war, die uns Wessis neugierig beäugten, und kamen kurz vor Mitternacht im Leipziger Merkur an. Ergebnis: Am nächsten Tag ein neuer Stasibetreuer, eisiges Schweigen der Chefs (auch gegenüber Gattin Anna) wegen Zersetzung der Gruppendisziplin durch vereidigte Staatsdiener (!), die eigentlich Vorbilder hätten sein sollten.

Bei einem weiteren Besuch unmittelbar nach der ‚Wende‘ lernte ich 1991 einige der in der DDR-Zeit verantwortlichen Mitarbeiter der Schlösser und Gärten Wörlitz, Oranienbaum und Luisium kennen: das Ehepaar Alex,¹⁹⁵ den jungen Uwe Quilitzsch¹⁹⁶ und vor allem den Gartendirektor Ludwig Trauzettel,¹⁹⁷ mit dem ich schnell eine intensive und bis heute andauernde Arbeitsfreundschaft schloss. Trauzettel hatte sich gleich nach 1980 mein Buch *Der Landschaftsgarten* besorgt und fotomechanisch für seine Mitarbeiter vervielfältigt. Jeden allzu blassen Buchstaben (und das waren mindestens 25%) hatte er von Hand mit dem Kuli nachgetragen – das rührte mich ‚zu Quetschkartoffeln‘ wie der Alt-Berliner zu sagen pflegt. Trauzettel zeigte mir die schönsten Partien des Parks und erklärte seine behutsamen Pflege- und Rekonstruktionsmaßnahmen, die von einer jahrelangen Vertrautheit mit dem Bestand und dem geistesgeschichtlichen Hintergrund der Wörlitzer Aufklärung, den Erhard Hirsch so überzeugend erschlossen hatte,¹⁹⁸ zeugen. Tatsächlich konnte man von Besuch zu Besuch verfolgen, wie unkontrollierter Wildwuchs zurückgedämmt und stattdessen die berühmten Blickachsen freigelegt wurden, die entfernte Parkbilder wieder sichtbar und verständlich machten, wie Streuobstwiesen rekonstruiert, fehlende Solitäre nachgepflanzt, die Kanäle entschlammt und die landwirtschaftlichen Flächen der ferme ornée, sogar mit Beweidung, wieder in Betrieb genommen wurden. Ich weiß gar nicht mehr genau, wie oft und aus welchem Anlass ich das Dessau-Wörlitzer Gartenreich besucht habe, dessen Szenen ich jeweils anhand Dut-zender Fotos für meine Vorlesungen dokumentierte.

1993 wurden die Kulturstiftung Dessau-Wörlitz (KSDW) mit einer neuen Leitungsstruktur gegründet und parallel dazu die „Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs“ von einigen begeisterten und politisch einflussreichen Förderern ins Leben gerufen, in deren Kuratorium und später auch Vorstand ich mitwirkte.¹⁹⁹ Der Regie-



Der verbotene Parkspaziergang 1982: Das Schloss noch in Weiß – Das Hochwasser am Venustempel (1982).



Das Pantheon am großen Walloch (1982).

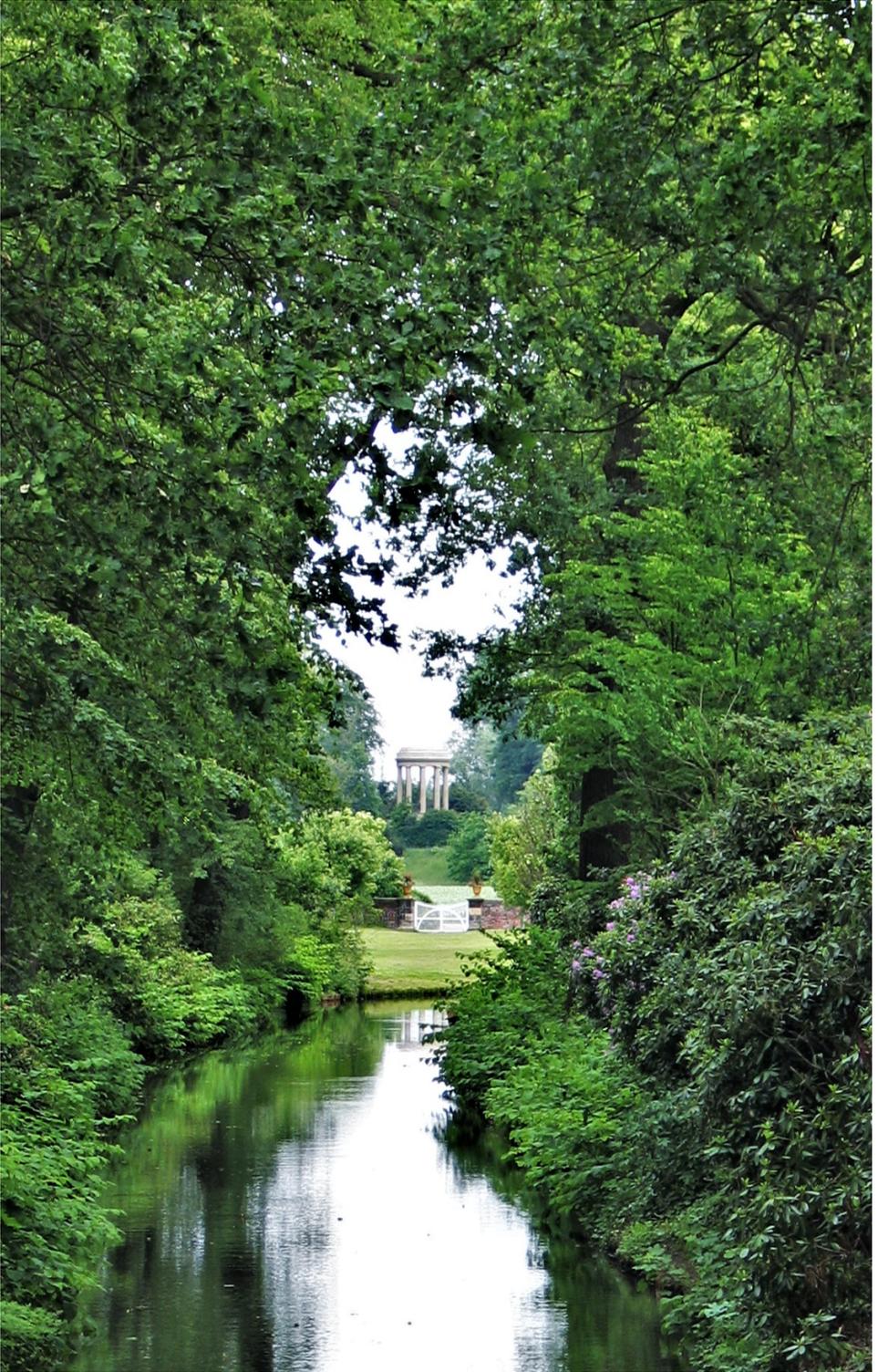
Christine Hoh überquert die Eiserne Brücke (1982).



Der ‚Toleranzblick‘ ist wieder freigelegt (1993) – ?, Uwe Quilitzsch, Ludwig Trauzettel, Bernard Korzus (1993).



Erasmus-Exkursion 1996 im Palmensaal, rechts: Götz Pochat, AvB, Lionello Puppi, Ludwig Trauzettel - Trauzettel (hockend) erklärt uns im Amphitheater den ‚Stein‘.



Blick von der Wolfsbrücke auf den Venustempel.



TU-Exkursion 2011: Ludwig Trauzettel und AvB.



Der Guru predigt im ‚Kabinett der Nacht‘.



Die Kieler Forschergruppe „Historische Gärten“ im Wörlitzer Labyrinth 1996 – Exkursion nur mit Damen (2011).



AvBs 70. Geburtstag mit Familie in der Gondel und Enkel Felix und Alexander auf dem Belvedere (2018).



rungspräsident in Dessau, Gert Hoffmann,²⁰⁰ gründete den Verein. Dem Kuratorium unter Leitung des Sonderbeauftragten für die neuen Bundesländer Johannes Ludewig,²⁰¹ der Kanzler Helmut Kohl 1996 bei einem Wörlitz-Besuch als Ehrenvorsitzenden gewann, gehörten nach und nach einige prominente Multiplikatoren an: Historiker wie Arnulf Baring²⁰² und Kohls Redenschreiber Michael Stürmer,²⁰³ PolitikerInnen wie Antje Vollmer²⁰⁴, Günther Oettinger²⁰⁵ und Andreas Pinkwart²⁰⁶, Publizisten wie Joachim Fest²⁰⁷, Dieter Stolte²⁰⁸ und Wolf Jobst Siedler²⁰⁹, DDR-Repräsentanten der ‚friedlichen Revolution‘ wie Friedrich Schorlemmer und Richard Schröder,²¹⁰ Wissenschafts- und Wirtschaftsmanager wie der Physiker Jürgen Mlynek und der Vorstandsvorsitzende von UNICEF Deutschland, Georg Graf von Waldensee²¹¹ oder Unternehmer und Wirtschaftsbosse wie Roland Berger²¹², Jürgen Kluge²¹³, Friede Springer²¹⁴, Tonio Kröger²¹⁵, Ursula Piëch²¹⁶ und Dirk Roßmann.²¹⁷ Daneben nehmen sich der für die Geschichte des Gartenreiches so verdienstvolle Kulturhistoriker Erhard Hirsch²¹⁸ und meine Wenigkeit fast ein klitzekleinwenig exotisch aus. Die Kuratoriumssitzungen, an denen ich teilnahm, waren immer interessant und trugen zur Lösung etlicher Probleme bei. Ich erinnere mich an eine Einladung von Friede Springer in ihr großes Haus an der Podbielski-Allee in Dahlem, zu der auch der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, der Wörlitz-Fan Reiner Haseloff,²¹⁹ gekommen war. Bei der Abarbeitung der Tagesordnung gab es Kaffee und Erdbeerkuchen. Aber es fehlte die Sahne. Friede Springer eilte persönlich in die Küche und kam mit einem Sprayfläschchen ‚Sahnesteif‘ zurück, die prompt zum Malheur führte: Sie verfehlte nämlich Haseloffs Törtchen und sprayte ihm direkt in den Schoß, was dann mit einer Abtupfaktion behoben werden musste – eine leicht frivole, aber ungemein komische Szene, die in nicht endenwollendem Gelächter der Runde aufging. Als ich Frau Springer bei der letzten Kuratoriumssitzung im April 2023 daran erinnerte, lachten wir beide – jedoch etwas dezenter.

Unser neuer Ehrenvorsitzender Norbert Lammert²²⁰ hatte gerade im vereinseigenen ‚Eichenkranz‘²²¹ einen unglaublichen Vortrag über die Gefährdungen unserer Demokratie vor der Folie der Wörlitzer Aufklärung gehalten, der allen Honoratioren und den 200 ZuhörerInnen in die Knochen gefahren war. Tatsächlich kenne ich keinen Menschen, der mit einer solchen intellektuellen Präzision eine Stunde in freier Formulierung die Probleme mit rhetorischer Brauour, aber ohne falsches Pathos auf den Punkt bringen kann.²²²

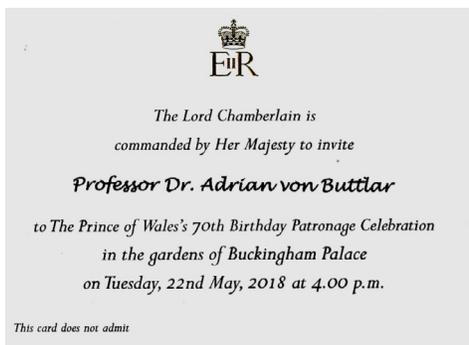
Aber zurück in die Chronologie: Ich traf mich 1993 und 1994 u. a. mit dem neuen Direktor der Stiftung Thomas Weiss, den ich als HiWi Hermann Bauers schon vom Studium kannte, dem Historiker Michael Stürmer und dem Gartenspezialisten Bernard Korzus²²³ sowie mit Mitarbeitern der Stiftung, um die Idee einer großen Ausstellung über das Dessau-Wörlitzer Gartenreich zu diskutieren, die vor Ort und auch in England gezeigt werden sollte. Diese Ausstellung fand tatsächlich 1996 – allerdings nur hierzulande – mit dem Titel „Entwurf einer Kulturlandschaft – Weltbild Wörlitz“ (zu dem mein *Weltentwurf* vermutlich ein wenig Pate gestanden hat) unter der Schirmherrschaft von Prinz Charles statt. Es erschien ein umfassender wissenschaftlicher Katalog mit sehr profunden Beiträgen,²²⁴ zu dem ich wegen des Endspruchs für unser DFG-Projekt „Historische Gärten in Schleswig-Holstein“ (s. u.) zu meinem Bedauern nicht beitragen konnte (die entsprechenden Gartenartikel übernahmen dann nach Absprache der Grazer Kollege Götz Pochat und der Heidelberger Anglist Rudolf Sühnel).²²⁵

Götz Pochat war auch mit von der Partie, als wir im gleichen Jahr Wörlitz auf unserer zweiten Erasmus-Exkursion, die der europäischen Villenkultur gewidmet und von mir programmiert worden war, mit Studierenden aus Deutschland, Österreich und Italien erkundeten. Die erste Villen-Exkursion hatten wir unter Leitung von Géza Hajós 1995 in

Wien und Umgebung durchgeführt (s.o. und das Kapitel „Lehre“ im Bd. II des Readers), die dritte über Palladios Villen im Veneto, an der ich nicht teilnehmen konnte, fand ein Jahr später statt.²²⁶ Der Chef der italienischen Delegation war der berühmte Palladioforscher Lionello Puppi,²²⁷ für den natürlich Schloss Wörlitz, das ‚Englische Landhaus‘ des fürstlichen Architekten Erdmannsdorff, besonders interessant war. Der Hauptteil dieser Exkursion war der Italianität der Potsdamer Villen- und Schlösserlandschaft gewidmet, die Puppi – dem ‚Klassikspezialisten‘ des 16. Jahrhunderts – anscheinend nicht so furchtbar viel sagte, obwohl uns doch gerade die Transformation des italienischen Urtypus in der deutschen Romantik interessierte. Auf der Pfaueninsel, diesem Paradies der Königin Luise und der Preußenprinzen (und auch meiner Berliner Kinderzeit), eilte Puppi aus Angst vor einem Gewitter an allen Schönheiten vorbei zur Fähre, hinter sich seine Assistentencrew, wie ein Chefarzt in wehendem Kittel.

1995 veranstaltete Thomas Weiss ein Kolloquium über Sir Willam Chambers und den anglo-chinesischen Garten, der ja in Oranienbaum in eindrucksvoller Weise in seiner archäologischen Variante nach Chambers‘ Publikation *Designs of Chinese Buildings* (1757) realisiert worden war, während die exotischen Rezepte aus Chambers‘ *Dissertation on Oriental Gardening* (1772), etwa die ‚mystische Partie‘ und der künstliche Vulkan ‚Der Stein‘, im Wörlitzer Schlosspark verwirklicht wurden. Die besten Chambers-Kenner, Eileen und John Harris (mit dem ich Mitte der 1980er Jahre über den Einfluss der Freimaurerei auf Architektur und Gärten gestritten hatte, vgl. das Kapitel „Palladio bis Semper“)²²⁸ waren eingeladen und schlichtweg begeistert, denn außer in Kew Gardens war in ganz Britannien nirgendwo so viel Chambers pur zu besichtigen. Mein Thema „Chinoiserien in deutschen Gärten des 18. Jahrhunderts“ war der Unterscheidung dieser neuen Chinarezeptionen von den vorausgegangenen und parallelen Rokokophanta-

sien gewidmet. Ich eröffnete die Reihe nachgebaute Pagoden mit dem kaum bekannten ‚Parnass‘ von Salzdahlum aus der Zeit der Sehnsucht nach einer synkretistischen Universalreligion um 1700 und spielte dann die wichtigsten Varianten der Rokokochinoiserien (inklusive des Teehauses von Sanssouci, s.o.) durch, um dagegen den neuen Ansatz von Chambers – archäologische Genauigkeit und Authentizität einerseits, clevere garten-theoretische Strategien im Dienste des Ançien Régime andererseits – zu verdeutlichen.²²⁹ ▶doi.org/10.11588/artdok.00007763. Am 26. April 1997 konnte ich dann gemeinsam mit Thomas Weiss, Annette Kulenkampff²³⁰ und dem 1. Sekretär der Botschaft der Volksrepublik China, Prof. Dai Shifeng, den sehr ansprechenden, bei Hatje-Cantz erschienenen Tagungsband im Festsaal des Wörlitzer Schlosses vorstellen.²³¹ Es sei *eine hervorragende Arbeit zu konzedieren, die eine spezielle Richtung der Gartenkunst nicht nur europaweit, sondern auch mit Blick auf das Ursprungsland China gründlich reflektiert. Damit stellt sie im deutschsprachigen Raum, wenn nicht noch darüber hinaus, Neuland dar [...] Von den im Band vereinigten Symposiumsbeiträgen ragen die Arbeiten von Harris wegen ihres regionalen Bezuges zum Wirkungsfeld Chambers-England und jene von Buttlars, Quilitzschs und Trauzettels infolge ihrer aussagefähigen wie breitgefaßten Darlegung zur deutschen Rezeption von Chambers Ideen heraus [...] Adrian von Buttlar behandelt Chinoiserien in deutschen Gärten des 18. Jahrhunderts und stellt mit drei Thesen recht klar dem Einfluß Chambers heraus: Formulierung der klassizistischen Variante der Chinoiserie im Innendekor, Initiierung der authentischeren Gestaltung von Garten-Chinoiserien, Begründung und Vermittlung von Theorie und Ästhetik des anglo-chinesischen Gartens einschließlich von Mustern für seine bauliche Ausstattung. Bei diesen Themen gelangt der Autor zu teilweise bemerkenswert weitreichender Ausdeutung der geistesgeschichtlichen Ausstattung.*²³² Chambers holte mich wieder am 23. Februar 2023 ein, als ich auf Anfrage des Deutschlandradios am „Kalenderblatt“



Brigitte Mang, AvB, Karin Zinkann – Buckingham Palace Gardens 22.05.2018.

zum 300. Geburtstag von Sir William mitwirken durfte. ►<https://www.deutschland-funk.de/23-02-1723-der-architekt-und-gartendesigner-william-chambers-geboren-dlf-c86528de-100.html>.

Ein Resümée meines langjährigen Wörlitz-Engagements forderte die unverhoffte Einladung zum Eröffnungsvortrag der Jubiläumstagung anlässlich des 250. Todestages des Fürsten Leopold Friedrich Franz III. von Anhalt-Dessau und seines Gartenreiches 2017 mit dem (halbwegs vorgegebenen) Thema „Dessau-Wörlitz als Höhe- und Wendepunkt der europäischen Gartenkunstgeschichte“ („Höhe“ wurde dann im Druck vorsichtshalber gecancelt). Da marschierten nochmal alle Wörlitz-Protagonisten auf, und verdienstermaßen wurde am Vorabend insbesondere der damals 89jährige Erhard Hirsch für seine Beiträge zur geisteswissenschaftlichen Erschließung des

Gartenreiches geehrt. Ich reduzierte meine Wörlitzlaudatio auf drei Kriterien: Stil (= up to date mit den fast gleichzeitigen Konzepten Capability Browns sowie später Chambers' und Reptons in England), Ikonographie (= die über englische und französische Vorbilder noch hinausgehende internationalistische bzw. kosmopolitische Ausrichtung des Programms) und Realitätscharakter (= die programmatische Überschreitung der ‚ästhetischen Grenzen‘ bei der utopischen Transformation des Gartens in ein ‚Gartenreich‘ im Sinne eines Heterotops nach Michel Foucault). Es dauerte leider vier Jahre bis das Buch schließlich 2021 herauskommen konnte.²³³ ►doi.org/10.11588/artdok.00008366.

Auch in der Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches engagierte ich mich nach meiner Pensionierung stärker. 2018 erreichte den Verein eine Einladung aus



Prinz Harrys Ansprache und Meghans ‚Bad in der Menge‘.

dem Buckingham Palace, anlässlich des bevorstehenden 70. Geburtstages von unserem ‚Schirmherren‘, dem Prince of Wales, mit einer kleinen Delegation an einer der Garden-Partys teilzunehmen. Unser Vorsitzender, der so engagierte und gewinnende Musikverleger Rolf Budde²³⁴, freute sich sehr darauf und wir telefonierten noch Anfang April, dass er selbst, die damalige Stiftungsdirektorin Prof. Brigitte Mang²³⁵ und ich fahren sollten. Von seiner schweren Krankheit hatte ich nichts bemerkt, und so war es um so schockierender als eine Woche später sein Tod gemeldet wurde. So nahmen dann am 22. Mai die stellvertretende Vorsitzende Dr. Karin Zinkann,²³⁶ Frau Mang und ich als Vorstandsmitglied an diesem aufregenden Er-

eignis teil. Ich hatte mich gleich neben den Palastgärten im Luxushotel „The Nadler Victoria“ einquartiert. Es war ein strahlender Tag und ein hochinteressantes und malerisches Defilée der ca. 1500 Gäste aus aller Welt, die sich im Park ergingen, in dessen Mitte die Wachen diskret einen Weg säumten, auf dem die Royals nach den Reden auf der Palastterrasse ein ‚Bad in der Menge‘ nahmen: Charles und Camilla und erstmals auch Prinz Harry, der eine warmherzige und witzige Rede auf seinen Vater hielt, mit seiner frisch angetrauten Frau Meghan, die tatsächlich viel Charme versprühte. Ausgesuchte Ehrengäste durften die Royals ansprechen, die anderen – ausnahmslos VertreterInnen der von Charles protegierten



**CLARENCE HOUSE
LONDON SW1A 1BA**

From: The Deputy Private Secretary for Foreign and Commonwealth Affairs to
TRH The Prince of Wales and The Duchess of Cornwall

Private and Confidential

20th June, 2018

Dear Professor von Buttlar,

The Prince of Wales has asked me to thank you for your kind letter and books which he found fascinating. As you rightly say, His Royal Highness has a keen interest in architecture.

It was extremely kind of you to send His Royal Highness these gifts and he greatly appreciated your thoughtfulness.

The Prince of Wales was delighted you were able to attend the Garden Party in celebration of his upcoming 70th birthday and sends you his warmest wishes for your own birthday on 12th September.

Yours Sincerely

Scott Fursse-Donn-Wood

Professor Dr. Adrian von Buttlar

Brief des Privatsekretärs von Prince Charles (20.06.2018).

Vereine und Institutionen – schauten zu, konversierten und genossen Buffet und Getränke vor den aufgebauten Zelten. Ich hatte angefragt, ob man dem Jubilar Geschenke mitbringen könne und dachte an meinen Klنزeführer und einen Katalog der Architekturgemälde von Carl Laubin (vgl. das Kapitel „Klenze“), um etwas Reklame zu machen, wurde aber darauf hingewiesen, dass

ich sie lieber per Post schicken möge, was ich auch tat (mit einem dezenten Hinweis auf meine Gleichaltrigkeit). Prompt erhielt ich einen sehr netten Dankesbrief seines Privatsekretärs, den ich natürlich nicht unterschlagen möchte. Tatsächlich dachte ich immer, es wäre interessant, mit Prince Charles einmal über seine neokonservativen Architekturideen zu diskutieren, nachdem ich sein Buch

A Vision of Britain (1989) gelesen hatte (und das hatte ich ungehörigerweise schon der Queen gesagt, als wir ihr 2008 beim Rundgang durch das Neue Museum vorgestellt wurden). Ich verlängerte meine Englandtour übrigens noch um einen Tag, an dem ich Carl und Christine Laubin in Hitchin besuchte. Gemeinsam besichtigten wir die benachbarte Gartenstadt Letchworth und eine dort laufende Ausstellung über die beteiligten Architekten, was mich nicht zuletzt wegen des parallel laufenden Projektes über den Einfluss des pittoresken mittelalterlichen Rothenburg ob der Tauber (s.o.) auf die englische Arts-and-Crafts-Bewegung interessierte.

Wirklich großen Einsatz forderte die Konzeption und Organisation des ersten „Gartenreichsforums“ für den Verein 2019 in Kooperation mit unserem neuen Vorsitzenden Dr. Thomas Holzmann, der vom Bundesumweltamt in Dessau kam.²³⁷ Ich widmete die erste Veranstaltung des neuen, von Holzmann erdachten Veranstaltungsformats dem damals noch ungewohnten, aber wegen der anhaltenden Trockenheit und Dürre bereits höchst bedrohlichen Thema „Historische Gärten im Klimawandel“. Der Wörlitzer Park war 2018 fast völlig ausgetrocknet, die Rousseau-Insel konnte man trockenen Fußes erreichen, die Kanäle waren leer,



Das Gartenreich im Klimawandel

1. Gartenreich-Forum der Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches e.V.

Die existenziellen Gefahren des Klimawandels sind Tagesthema, kaum aber dessen kulturelle Folgeschäden: Geschützte Kulturdenkmäler aus Marmor, Stein und Eisen halten (hoffentlich!) der schleichenden Erderwärmung noch länger stand. Was aber ist mit unseren Naturdenkmälern, Kulturlandschaften und insbesondere unseren wertvollen und labilen Historischen Gärten? Während erstere sich als Produkte ökosystemischer und sozioökonomischer Prozesse stets den aktuellen Entwicklungen anpassen mussten, verlieren letztere als begehbare historische Kunstwerke „aus anderer Zeit“ ihre Identität, wenn ihre natürliche Materialität und damit ihre künstlerische und ideelle Botschaft durch Extremwetter attackiert werden: Der Dürresommer 2018 hat gezeigt, wie verwundbar Deutschlands bedeutendstes Landschaftskunstwerk – das Dessau-Wörlitzer Gartenreich – ist. Alles nur Alarmismus? Wie kann man die Konsequenzen des Klimawandels in unserer Region erfassen, beschreiben und bewerten? Darüber und über vorbeugende Strategien der Pflege, Erhaltung und Anpassung der einzigartigen Dessau-Wörlitzer Gartenkunstwerke an veränderte Rahmenbedingungen will der „Verein der Freunde“ auf dem 1. Gartenreich-Forum mit Fachleuten verschiedener Disziplinen, mit den administrativ und politisch Verantwortlichen und mit Ihnen als Nutzern diskutieren.

Tagungsort: Historischer Gasthof „Zum Eichenkranz“, 06785 Oranienbaum-Wörlitz, Angergasse 104

Datum: Montag, 08. April 2019 **Zeit:** 11 bis 16 Uhr

Teilnahme nur mit Anmeldung unter: info@gartenreich.info **Tel.:** (03 49 05) 3 08 70

Schädlinge breiteten sich überfallartig aus und zahlreiche Bäume überlebten den heißen Sommer nicht. Den dramatischen Zustand machte ich in der Collage der Einladungskarte sichtbar. Das Tagungsprogramm war dreigeteilt: Zur „Anamnese“ sprachen der Direktor des Bundesumweltamtes und der Leiter des Biosphärenreservats Mittelbe, um die regionalen und lokalen Rahmenbedingungen herauszuarbeiten, sowie der alte und neue Gartendirektor der Stiftung, die die Auswirkungen des Klimawandels in der Entwicklung der letzten Jahre schilderten. Nach der Mittagspause moderierte ich zwei Podiumsdiskussionen: Die

erste über mögliche therapeutische Gegenmaßnahmen mit Fachkollegen aus dem Bereich der Ökologie und Vegetationstechnik, sowie der zuständigen Gartendenkmalpflegerin und dem Leiter der Gartenabteilung. Die zweite war als „Feedback aus Kultur, Wissenschaft und Politik“ etikettiert und vereinte mit der Ministerin für Umwelt, der Direktorin der Kulturstiftung, der Landeskonservatorin und dem für den Tourismus sprechenden Vizepräsidenten der Industrie- und Handelskammer Verantwortliche, auf deren Einschätzungen und Handlungsperspektiven im politischen Raum es jetzt ankam. Unter lebhafter und kritischer Beteili-

Das Gartenreich im Klimawandel

Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches e.V. - 1. Gartenreich-Forum

11.00 Uhr: Begrüßung, Einführung und Moderation: Dr. Thomas Holzmann

(bis 2018 Vizepräsident des Umweltbundesamtes / Dessau-Roßlau, Vorsitzender der „Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches“)

Anamnese: 4 Kurzreferate und Nachfragen

Dr. Harry Lehmann (Direktor und Professor am Umweltbundesamt / Dessau-Roßlau)

Ohne Klimaanpassung geht es nicht mehr – was steht uns in Sachsen-Anhalt bevor?

Guido Puhlmann (Leiter des Biosphärenreservats Verwaltung Mittelbe im Geschäftsbereich des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt)

Einordnung des Gartenreichs in das hydrologische und ökologische System Elbe

Dipl.-Ing. Ludwig Trauzettel (1981 bis 2017 Leiter der Abt. Gärten der Staatlichen Schlösser und Gärten Wörlitz, Oranienbaum und Luisium bzw. der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz)

Beobachtungen zu Folgen extremer Klimaerscheinungen im Gartenreich Dessau-Wörlitz

Dipl.-Ing. Michael Keller (Kulturstiftung Dessau Wörlitz, Leiter der Abteilung Gärten und Gewässer)

Jüngste Beobachtungen zu Folgen extremer Klimaerscheinungen im Gartenreich Dessau-Wörlitz (seit 2017)

13.00-14.00 Uhr: Mittagspause / Imbiss

14.00 Uhr: Einführung und Moderation: Prof. em. Dr. Adrian von Buttlar

(Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik der TU Berlin, Mitglied des Kuratoriums und des Vorstandes der „Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches“)

**Bewahrung des Gartendenkmals – Vorsorge-, Abwehr- und Anpassungsstrategien
Podiumsdiskussion und Rückfragen - Teilnehmer*innen:**

Prof. Dr. Tobias Plieninger (Georg-August-Universität Göttingen/Universität Kassel: Professur für Sozial-ökologische Interaktionen in Agrarsystemen)

Prof. Dr. Norbert Kühn (TU Berlin: Leiter des Fachgebietes Vegetationstechnik und Pflanzenverwendung am Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung)

Dipl.-Ing. Heike Tenzer (Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Referentin für Gartendenkmalpflege)

Dipl.-Ing. Michael Keller (Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, Leiter der Abteilung Gärten und Gewässer)

Kurzes Feedback aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Prof. Dr. Claudia Dalbert (Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft und Energie Sachsen-Anhalt)

Dipl.-Ing. Brigitte Mang (Vorstand & Direktorin Kulturstiftung Dessau-Wörlitz)

Dr. Ulrike Wendland (Landeskonservatorin, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt)

Michael Pirl (Gastronom, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau)

16.30 Uhr: Eingeladenes Pressegespräch im Kaminzimmer



Brigitte Mang, Claudia Dalbert, AvB, Ulrike Wendland, Michael Pierl bei der Abschlussdiskussion, 08.04. 2019.

gung des hochinteressierten Publikums, darunter viele Schüler aus der Region, wurde somit die ganze Problematik von A bis Z durchdekliniert, wobei das große Engagement, aber auch die bisherige relative Hilflosigkeit aller Beteiligten kaum verborgen blieben. Insbesondere der Status des Gartendenkmals schien trotz aller Bekenntnisse zum UNESCO-Welterbe verhandelbar, etwa wenn die Ministerin uns Bedenkenträger viel zu *verzagt* fand, einfach *mehr Flexibilität* anmahnte und fragte, ob es denn wirklich so wichtig sei, ob die Bäume *hier oder dort* stünden und welcher botanischen Species sie angehörten. Worauf ich ziemlich frech konterte, dass die vielen klugen Bücher, die über diese Fragen publiziert worden seien, von den Verantwortungsträgern wohl gar nicht gelesen würden. Offensichtlich ging es ihr eher um die Erhaltung eines grünen Erholungsparks, denn nichts könne bleiben wie es ist (philosophisch natürlich richtig – πάντα ρεῖ –, aber unter dem Aspekt des Gartenkunstwerks geradezu toxisch). Ich setzte die glückliche Idee durch, das ganze Gartenreichforum als Video mitschneiden zu lassen, damit es möglicherweise eine gewisse Breitenwirkung entfalten könnte. Aus den ca. sechs Stunden Live-Mitschnitten dann einen 25-minütigen Trailer zu machen, war eine mühselige Aufgabe, die ich jedoch gern

übernahm, um die Höhepunkte der Aussagen zu einem informativen Konzentrat zu verdichten, in dem möglichst alle Sichtweisen widerspiegelt sein sollten. Der Trailer wurde auf YouTube eingestellt und über die Webseite der „Gesellschaft der Freunde“ verlinkt. ► <https://www.youtube.com/watch?v=IWo-5MLmRto>.

Ein ähnliches Unverständnis des Gartens als eines Kunstwerks, das es in einem bestimmten Stadium zu erhalten oder sogar zu rekonstruieren gelte, fand ich gleichzeitig in der sehr hochkarätigen Arbeitsgemeinschaft der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, die sich ab 2017 über zwei Jahre dem gleichen brisanten Thema widmete. Die hohe repräsentative Funktion der Gärten, ihr aktuelles touristisches Potential, ihre wichtige Rolle als Ökotope, Habitat für seltene Lebewesen und ‚grüne Lunge‘ der Stadt – all das war klar als schützenswert erkannt, aber ihr Status als Gartenkunstwerk schien auch in diesem interdisziplinären akademischen Kreis keineswegs selbstverständlich. Ich wählte deshalb als meine Aufgabe das Thema „Der kulturelle Wert historischer Gärten als Geschichtsdokument und Kunstwerk.“²³⁸

► [doi/10.1515/9783110607772-004](https://doi.org/10.1515/9783110607772-004).

Potsdam

In Potsdam lebe ich nun, was ich mir nie hätte träumen lassen, seit mehr als zwanzig Jahren am Rande des Weltkulturerbes der wunderbaren historischen Schlösser- und Gartenlandschaft. Dass mein Urgroßonkel Wilhelm und mein Urgroßvater Hans, Gutsherr auf Gross-Ziethen bei Schönefeld, hier in den 1860er Jahren zuhause waren, und die Ahnen der Urgroßmutter Marie, geb. von Moser, am Bau des Neuen Palais und unserer Friderizianischen Kirche in Eiche beteiligt waren, lernte ich erst kürzlich.²³⁹ Meine Beziehung zur Berlin-Potsdamer Parklandschaft geht vielmehr auf meine Kinderzeit Ende der 1950er Jahre in Westberlin zurück, als schon vor dem Mauerbau unseren Westberliner Sonntagsspaziergängen mit den Eltern enge Grenzen gesetzt waren: mit der S-Bahn (für 20 Pfennig!) nach Wannsee, dann den Uferweg bis zur Glienicker Brücke. Hinter der Brücke läge das berühmte Potsdam, hieß es – aber man ahnte nur, sah fast nichts von der Großen Neugierde hinüber ins unbekannte Land spähend, außer das märchenhafte Babelsberg. Der Pleasureground rund um Glienicke war vor dem Eingreifen der Gartendenkmalpflege damals fast noch ein verwilderter Kartoffelacker.²⁴⁰ Mit der Stern- und Kreisschiffahrt ging's zurück. An manchen Ferientagen waren wir den ganzen Tag zwischen Glienicke, Pfaueninsel und Spandau unterwegs und hangelten uns langsam noch vorn zum Bug mit der schönsten Aussicht auf beide Ufer. Damals hörte ich die Namen Lenné und Schinkel zum ersten Mal.

Großer Zeitsprung: Anlässlich der Schinkel-Ausstellung zum 200. Geburtstag 1981 (durch die uns Helmut Börsch-Supan führte) wollte ich erstmals mit meinen Münchner StudentInnen nach Potsdam und buchte dafür in Westberlin eine sündhaft teure Tagesbustour mitsamt Stasi-Aufpasser. Alle waren beim ersten Rundgang durch Park Sanssouci so begeistert, dass wir es zum Entsetzen unseres ‚Betreuers‘ ablehnten, den eingepflanzten mit-täglichen Broiler einzunehmen und stattdes-

sen verlangten, lieber noch Schloss Charlottenhof anzuschauen, was dank einer flexiblen Parkführerin der Schlösser und Gärten Potsdam Park Sanssouci erstaunlicherweise gelang.²⁴¹ Gleich nach der ‚Wende‘ intensivierten sich die meist schon über Lektüre und Korrespondenz hergestellten Beziehungen zu den Kollegen in der DDR, die uns ja hinsichtlich der Gartendenkmalpflege teilweise ein Stück voraus waren: zu Ludwig Trauzettel in Wörlitz, Detlef Karg und Helmut Rippl in Cottbus und Bad Muskau, Michael Niedermeier als historisch forschendem Germanisten in Berlin, Roland Puppe in Dresden, vor allem aber Harri Günther, Heinz Schönemann, Heinrich Hamann, Jörg Wacker und nicht zuletzt Hans-Joachim Giersberg in Potsdam. Gemeinsam brachten wir 1993 die wunderschöne erste gesamtdeutsche Gartenpublikation „Gärten der Goethezeit“ in der Edition Leipzig zustande. Günther und seinen Nachfolger Michael Seiler habe ich damals als auswärtige Gutachter zur Halbzeit meines DFG-Forschungsprojektes „Historische Gärten in Schleswig-Holstein“ (1996, 1998²) nach Schloss Salzau eingeladen. Günther, der ja bekanntlich eher zu freundlich-trockenem Sarkasmus neigte, und Giersberg dankten sehr enthusiastisch, als wir Ihnen nach fünfjähriger Forschung das schwergewichtige Ergebnis unseres 35köpfigen AutorInnenteams (100 Gärten, 700 Seiten, 500 Abbildungen, 4 Kg), nach Potsdam zusandten.²⁴² 1994 rezensierte ich die schöne, zu Günthers Pensionierung erschienene Festschrift „Wieder wandelnd im alten Park“ für *Die Gartenkunst*.²⁴³

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Potsdamer Gärten begann nicht mit den Sanssouci-Forschungen (s.o.), sondern – jenseits meiner Darstellung im *Landschaftsgarten* (1980) – mit der von Marie-Louise von Plessen und Daniel Spoerri nach dem Muster ihrer innovativen Schau „Musée sentimental de Cologne“²⁴⁴ 1985 kuratierten Ausstellung *Berlin durch die Blume oder Kraut und Rüben*, für die ich den Beitrag „Vom Landschaftsgarten zur Gartenland-

schaft“ über Lennés spezifische Bestrebungen in seinem „Verschönerungsplan der Insel Potsdam“ (1833) und die Dialektik von Großraumlandschaft und historisierenden Separatgärten, d. h. den ‚gemischten Stil‘ der Lenné-Meyerschen Schule, untersuchte. Wie in Wörlitz und später in Muskau ging es um das Überschreiten der ‚ästhetischen Grenze‘ des Gartenkunstwerks zugunsten eines großräumigen idealen Heterotops.²⁴⁵ ►[10.11588/artdok.00007759](https://doi.org/10.11588/artdok.00007759). Als dann im Vorwendesommer 1989 zum 200. Geburtstag Lennés die große Ausstellung „Peter Joseph Lenné – Volkspark und Arkadien“ im Schloss Charlottenburg veranstaltet wurde, die mein im Berliner Ausstellungswesen versierter Architektenbruder Florian im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in Zusammenarbeit mit Erhard Mahler,²⁴⁶ Dieter Hennebo, Clemens Alexander Wimmer und Klaus von Krosigk kuratierte, steuerte ich angesichts der vorrangigen Lenné-Spezialisten nur einen Beitrag zur „Gartentheorie um die Wende zum 19. Jahrhundert“ bei. Lenné war dann – durch Führungen von Harri Günther und Heinrich Hamann im Neuen Garten und Heinz Schönemann in Charlottenhof auf den Kieler und Berliner Potsdamexkursionen immer wieder ein spannendes Lehrstück. Im Pleasureground von Schloss Glienicke exerzierten wir 1996 auf eigene Faust die raffinierte Wegeführung durch, die mit jedem Schritt eine unmerkliche Veränderung der Blickrichtung und des Horizonts und der Bauwerke Schinkels, namentlich des Casinos, mit sich brachte. Eine entsprechende, damals aufgenommene Bildfolge präsentierte ich in meinen Vorlesungen

zur Gartenkunst. Lenné an der Ostsee war 2014 Thema meines Festvortrags für Uwe Albrecht.²⁴⁷

Pücklers Welten (Muskau, Branitz, Babelsberg und Glengarriff/Irland)

Mit Pücklers Möblierungen im Pleasureground hatte und habe ich – ehrlich gesagt – Schwierigkeiten: So putzig der ‚Hardenberg-Basket‘ und die filigranen Gitterarkaden und glasierten Palmetten als Beet- und Wegbegrenzungen für sich genommen wirken, so fand ich sie – sofern sie nicht nach Humphry Reptons Vorbild in überzeugende formale Strukturen eingebunden sind wie im Falle der wiederhergestellten Terrassengärten von Babelsberg, sondern frei im ‚undulating ground‘ herumfloaten – irgendwie deplaziert, wenn nicht gar kitschig. Ich erfand dafür den Begriff „Petit-Four-Stil“. Hingegen beeindruckte mich Pücklers Sinn für die großräumige Landschaftsgestaltung außerordentlich, als ich zum ersten Mal nach Muskau kam. Das war im Rahmen einer Kieler Exkursion 1993, die sich auf Wörlitz, Potsdam und Bad Muskau konzentrierte. Dort führte uns der Denkmalpfleger Detlef Karg, der sich um die Sanierung der durch die deutsch-polnische Grenze geteilten Muskauer Parklandschaft große Verdienste erworben hat und 1991 bis 2012 Brandenburgischer Landeskonservator war.²⁴⁸ Das Schloss Muskau war noch eine Ruine, die Elemente des Pleasuregrounds noch unvollständig, aber die großen Linien des Neißetals und die Panoramablicke der Veduten von Schirmer aus Pücklers *Andeutungen über Landschafts-*





AvB: Die Raffinessen Lenné'scher Wegeführungen im Pleasureground von Glienicke (1996).

gärtnerei (1834) ließen sich gut nachvollziehen. 1997 war ich wieder dort anlässlich des internationalen Historismus-Symposiums *Stilstreit und Einheitskunstwerk* (vgl. die Kapitel „Von Palladio bis Semper“ und „Klenze“), und man konnte bereits Fortschritte in der Restaurierung der Gebäude (Sempers Orangerie) und diverser Parkpartien feststellen. Von Berlin aus besichtigten wir Muskau im Rahmen eines Park-Seminars ein weiteres mal 2006. Schließlich war ich 2017 wieder einmal mit Sohn Johannes dort, als ich im vollständig rekonstruierten Schloss meinen Vortrag über Pückler in Irland (s. u.) hielt. Die Vereinbarung über die Zugänglichkeit und Pflege beider Parkteile in Polen und Deutschland trug 2004 wesentlich zur Erhebung in den UNESCO-Welterbestatus bei. Branitz sah ich erstmals 1995 anlässlich meines Vortrages in Cottbus (s.o.), als ich auch den dortigen Pückler-Forscher Helmut Rippl kennenlernte.²⁴⁹ Stärker als Muskau hat Branitz die Dimensionen und den Charakter eines klassischen Landschaftsgartens, bereichert um die geheimnisvolle Grablandschaft der See- und Landpyramide für Pückler und seine Frau Lucy. Auch hierher kehrte ich auf einer Berliner Exkursion 2006 und später zu meinen Archivforschungen für den Irlandvortrag zurück. Das durch den Mauerbau arg beschädigte und von Harri Günther, Heinrich Hamann und Michael Rohde mittlerweile stufenweise rekonstruierte Babelsberg erkundeten wir natürlich von Potsdam aus, und ich referierte dort 2018 beim Denkmaltag im Rahmen unseres Garten-Klima-Projektes der Berlin-

Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (das neben Wörlitz, Branitz und dem Berliner Tiergarten auch Babelsberg beispielhaft behandelt) unter freiem Himmel über die künstlerische Dimension der Potsdamer Gärten und Parks.²⁵⁰

Im Falle all dieser Hauptwerke Pücklers war meine Rolle eher rezeptiv und vermittelnd als forschend. Jedoch bin ich auf einen innovativen Beitrag zur Pücklerforschung stolz, der sich mehr oder minder zufällig während unserer jährlichen Ferien an der schönen irischen Bantry Bay entwickelte, die sich wie ein Fjord etwa 30 Kilometer am Südwestende Irlands vom Atlantik ins Land erstreckt. Am Ende liegt der seit dem späten 18. Jahrhundert wegen seiner malerischen Lage und exotischen Vegetation als Touristenattraktion aufblühende Ort Glengarriff. Im Vorfeld stießen wir einmal bei einer Wanderung nach dem Überklettern von Zäunen und Mauern auf ein völlig verwildertes Parkgrundstück und die herrlich gelegene, einen atemberaubenden Blick auf die Bay beherrschende Ruine eines Schlosses im Burgenstil, das vom Wasser aus ein wenig an Schloss Babelsberg erinnert. Ich konnte sie anhand von Pücklers *Briefen eines Verstorbenen*, die seine Reiseabenteuer in England und Irland (1828) schildern, als den Sitz von Colonel Simon White, des jüngeren Bruders des Earl of Bantry (Bantry House auf der Südseite der Bay), identifizieren und Pücklers detaillierte und enthusiastische Beschreibung in den *Briefen* vor Ort nachvollziehen (Michael Seilers kurzen Artikel von 1981, der als allererster auf



Babelsberg (1834-1849).



Glengarriff-Castle (ca. 1790-1830).

den Zusammenhang des unbekanntenen Castles mit Pückler hingewiesen hatte,²⁵¹ kannte ich damals noch nicht). Es reizte mich ungewohnlich, diesem Erlebnis Pücklers nachzugehen, der vom schon damals touristisch erschlossenen Naturpark von Killarney in einem nächtlichen Ponyritt über einen Bergpfad nach Glengarriff herabstieg (die Passstraße wurde erst einige Jahre später erbaut), offensichtlich um Whites seit den 1790er Jahren in rauer Wildnis angelegten Landschaftspark und sein pittoreskes Schloss zu besichtigen. Wie nirgendwo sonst auf seiner Reise gerät Pückler hier ins Schwärmen. Ich glich zuerst die Druckversion der *Briefe* mit den in der Jagiellonen-Bibliothek in Krakau befindlichen Originalbriefen ab, die für seinen Bestseller nicht nur gekürzt, sondern aus diplomatischen Gründen auch redigiert waren: hatte er dort doch Glengarriff Castle als den schönsten Ort bezeichnet, den er je auf seinen Reisen gesehen habe (was seine englischen Gastgeber beleidigen musste): In dem ‚wahlverwandten‘ Mr. White, den er erstmals wie sich selbst mit dem Begriff ‚Parkoman‘ bezeichnet, habe er seinen Meister gefunden! Er schlug Lucy sogar vor, das verschuldete Muskau aufzugeben und sich hier (wenige Meilen von unserem Feriendomizil mit Blick auf den wild-majestätischen Hungry Hill, den Pückler sogar bestieg) anzusiedeln! Die Originalbriefe waren mit eini-

gen flüchtigen Skizzen zur Lage des Besitzes und Ansichten, auch des Hungry Hill, versehen. In einem zweiten Schritt forschte ich in der Library der Universität von Cork zum Nachlass Whites und fand dort nicht nur Gedichte mit kleinen Veduten, Darstellungen des Schlosses sowie Gouachen mit Ansichten aus dem Park aus der Zeit des Pücklerbesuches, sondern auch ein Bleistiftporträt, das den elegant sitzenden Pückler mit einem seiner Reisealben zeigt. Im Pücklernachlass in Branitz bestätigten seine Reisejournale viele Details. Darüber hinaus fanden sich dort weitere Gouachen mit Ansichten des Ausblicks aus dem Park von gleicher Hand. Die mehrtätige Episode des pücklerschen Besuchs in Whites Paradies an der Bantry Bay offenbart seine Sensibilität für die landschaftliche Schönheit der Situation, die nur geringe Eingriffe des Landschaftsgärtners erfordert. Mein Thema „Pückler an der irischen Bantry Bay: Pittoreske Stereotypen, Poesie und Wirklichkeit“, das auch die Spannung zwischen der vorprogrammierten Rezeption des Killarney-Distrikts und der spontanen Wahrnehmung an der Bantry Bay herausarbeitet, passte in die 2017 von Hubertus Fischer²⁵² und Joachim Wolschke-Bulmahn am CGL in Hannover veranstaltete Tagung *Reisen und Gärten - Reisen, Reiseberichte und Gärten vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart*, die 2019 in den CGL-Stu-



Glengarriff Castle (2005).

dies publiziert wurde.²⁵³ ► [10.11588/art-dok.00008350](https://doi.org/10.11588/art-dok.00008350). Natürlich wiederholte ich den Vortrag sehr gern für die Pücklerfans auf Einladung der Pückler-Gesellschaft in der Remise von Glienicke sowie in Branitz und Muskau.²⁵⁴

Neben einigen Beiträgen, die sich speziell auf gartendenkmalpflegerische Fragen konzentrieren und die daher in den Kapiteln zu Denkmalpflege und Rekonstruktion im II. Band des Readers behandelt werden, war die Mitwirkung an zwei fast gleichzeitig initiierten Institutsgründungen zur Gartenkunst für mich besonders spannend: Das erste war der von der Volkswagenstiftung und der Stiftung Niedersachsen geförderte „Internationale Workshop Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur“ an der Universität Hannover am 30. und 31. März 2001, dessen Ergebnisse noch im gleichen Jahr publiziert wurden.²⁵⁵ Die 46 internationalen Protagonisten waren in fünf Workshop-Gruppen aufgeteilt, die nach den Keynotes von Martin

Roth (Dresden), Christophe Girot (Zürich), Giorgio Galleti (Florenz) und Erik A. de Jong (Amsterdam) über „History of Garden Art“, „Preservation and Management“, „Contemporary Landscape Architecture“, „Exchange of Information, Archives, New Media, Networks“ sowie „Organisation, Strategy, Public Relations“ berieten. Am Ende wurden die konkreten Planungen und Studien- bzw. Förderungsstrategien vorgestellt. Ich selbst war in der Arbeitsgruppe „Gartenkunstgeschichte“, die von Professor Gert Gröning (UdK Berlin) geleitet wurde, der auf den Aufschwung des Interesses an der Gartenforschung in den letzten zwei Jahrzehnten hinwies und auf das Engagement von Dieter Hennebo, Joachim Wolschke-Bulmahn und seiner selbst gemeinsam mit Uwe Schneider (z. B. *Grüne Biographien*), jedoch vor allem auf den Mangel an institutioneller Verankerung: *...it seems that the entire Federal Republic of Germany is hopeless in this respect. There are many university institutes for art history. However, there is only the institute for art his-*



Fürst Pückler um 1828 (aus dem Besitz von Simon White / Glengariff - University College Cork / Library).

tory at Kiel University with Adrian von Buttlar, where, with a certain degree of continuity, aspects of this research are pursued. Bei der Gründung eines neuen Instituts gehe es – so das Fazit aller Arbeitsgruppen – um Internationalität (trotz Europazentrierung ein globaler Blick auf den weltweiten Austausch), um Interdisziplinarität (und um die Einbeziehung zeitgenössischer Landschaftsarchitektur), um auf drei bis fünf Jahre konzentrierte Forschungsfelder aufzubauen, getragen von einer durchdachten und effizienten Personalstruktur, deren Mitglieder die Bedeutung von Garten und Landschaft in diverse gesellschaftliche und politische Bereiche vermitteln sollen. Dass dies in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem Gutteil gelungen ist, steht wohl außer Frage.

Die zweite Neugründung war das 2002 von der Stiftung Schloss und Park Benrath bei Düsseldorf eröffnete Museum für Europäische Gartenkunst, das in seinem zwanzigjährigen Bestehen ebenfalls eine sehr bedeutsame Entwicklung aufweisen kann. Schwerpunkte der Sammlungen sind neben dem Park selbst Grafiken, Gemälde und Fotografien sowie Gärtnerlehrbriefe, Modelle, Skulpturen und zahlreiche Objekte, die alle einen engen Bezug zur Gartenkunst haben und durch Ausstellungen und Veranstaltungen ergänzt werden. Die Initiative ging von der langjährigen Kustodin des Schlosses, Irene Markowitz,²⁵⁶ und dem damaligen Kulturdezernenten Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff²⁵⁷ aus, die mich am 1.-2. März 2000 zu einer diesbezüglichen Experten-

runde einladen.²⁵⁸ Grosse-Brockhoff, den ich schon 1969 auf der Apulienexkursion der Universität Bonn (s. Kap. 3) kennengelernt hatte, fragte mich sogar inoffiziell, ob ich mir einen Wechsel auf die Leitung des zukünftigen Museums und an die Universität Düsseldorf vorstellen könnte (was aber nach dem Antritt meiner TU-Professur überhaupt nicht in Frage kam). Seit 2012 leitet der Kunsthistoriker-Kollege Stefan Schweizer, einer der führenden Gartenkustexper-

ten und Honorarprofessor an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, das Benrather Museum, das sich auch aktuellen Gegenwartsfragen wie etwa dem Umgang mit dem umkämpften Hambacher Forst öffnet. Wie sehr mich auch das historische Gartenkunstwerk bewegt, so sehr müssen heute alle Grenzen zu drängenden Fragen um Umwelt und Natur durchbrochen werden, um öffentliches Verständnis und Engagement für Gartenkunst zu generieren.

- 1 Schweizer, Stefan: *Die Erfindung der Gartenkunst. Gattungsautonomie – Diskursgeschichte – Kunstwerksanspruch* (= *Kunstwissenschaftliche Studien*, 172, München 2013, hervorgegangen aus der gleichnamigen von mir mitbegutachteten Habilitationsschrift, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2011. Ders. / Winter, Sascha (Hrsg.): „Gartenkunst in Deutschland – Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“, Regensburg 2012. Darin u. a.: Fitzner, Sebastian: „Die Gartenkunst als Kunstwerk und Gattung. Über den Wandel des Kunstwerkcharakters und die Terminologie eines sich verändernden Gegenstandes“ (S. 72-87); Schweizer, Stefan: „Raumformen, Ornamentik, Stile. Der Garten als Kunstwerk im System der Bildenden Kunst“ (S. 103-122); Buttlar, Adrian von: „Geleitwort“.
- 2 Buttlar, Adrian von: „Der kulturelle Wert historischer Gärten als Geschichtsdokument und Kunstwerk“, in: Hüttel, Reinhard F. / David, Karen / Schneider, Bernd Uwe (Hrsg.): *Historische Gärten im Klimawandel - Eine Aufgabe für Gartendenkmalpflege, Wissenschaft und Gesellschaft*, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin/Boston 2019, S. 6-30.
- 3 Marié, Caroline und Kaes, Francesca: *Spaziergang durch die Gartenkunstgeschichte*, 16.02.2011 [<https://www.artefeakt-sz.net/kunsthistoriker-im-gespraech/spaziergang-durch-die-gartenkunstgeschichte/>], (Abruf 10.11.2023).
- 4 Erika Schmidt an AvB im Oktober 2013.
- 5 Buttlar, Adrian von: „Der historische Garten als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung im 20. Jahrhundert.“, in: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland und Landesdenkmalamt Berlin (Hrsg.): *Historische Gärten – Eine Standortbestimmung*, Berlin 2003, S. 11-16.
- 6 Buttlar, Adrian von: „Über die Grenzen und Chancen der Gartenforschung aus der Sicht der Kunstgeschichte – Plädoyer für ein interdisziplinäres Aufbaustudium“, in: Rohde, Michael; Schomann, Rainer (Hrsg.): *Historische Gärten – heute. Zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Dieter Hennebo*, Leipzig 2003, S. 104-107. Englische Ausgabe, Leipzig 2004.
- 7 Golo Mann (1909-1994), Historiker, Schriftsteller und Sohn Thomas Manns, kehrte Mitte der 1950er Jahre aus dem amerikanischen Exil in die Schweiz zurück, hielt sich aber oft in seiner alten Heimatstadt München auf, wo ich auch eine Lesung seiner Wallenstein-Biografie (1971) besuchte.
- 8 Hallbaum, Franz: *Der Landschaftsgarten. Seine Entstehung und Einführung in Deutschland durch Friedrich Ludwig von Sckell 1750-1823*, München 1927; Hoffmann, Alfred: *Der Landschaftsgarten*, Bd.3 der *Geschichte der deutschen Gartenkunst*, hrsg. von Dieter Hennebo und Alfred Hoffmann, Hamburg 1963.
- 9 Dombart, Theodor (1884-1969, Architekt, Ägyptologe und Heimatforscher): *Der Englische Garten zu München – Geschichte seiner Entstehung und seines Ausbaues zur großstädtischen Parkanlage*, München 1972; Margaret Wanetscheks Dissertation entstand im Fach Bayerische Geschichte: *Die Grünanlagen in der Stadtplanung Münchens von 1790 – 1860*, München 1971 [= *Miscellanea Bavarica Monacensia* Heft 35].
- 10 Armin Zweite (*1941), nach der Promotion in Göttingen Stationen in den Niederlanden und USA, ab 1972 an der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, von 1974 bis 1990 als Direktor. 1990-2007 Direktor der Kunstsammlungen Nordrhein-Westfalen, 2008- 2013 Direktor der Sammlung Brandhorst in München. Verheiratet mit der Kunsthistorikerin Prof. Monika Steinhauser (s. u.).
- 11 Collage aus meinem Vortrag „Der Landschaftsgarten und das Pittoreske im 19. Jahrhundert“ in Rothenburg, 6. April 2019, vgl. FN 122.

- 12 Vertrag der Städt. Galerie Lenbachhaus, 28.09.1978. Buttlar, Adrian von: „Der Garten als Bild - Das Bild des Gartens. Zum Englischen Garten in München“, in: Ausst. Kat. *Münchener Landschaftsmalerei 1800-1850*, Städtische Galerie im Lenbachhaus, München 1979, S. 160-173, sowie Katalogteil S. 207-218.
- 13 Börsch-Supan, Helmut: „Münchener Landschaftsmalerei 1800-1850. Ausstellung der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, München, 08.03.-01.07. 1979, in: *Kunstchronik* 6, Juni 1979, S. 2011-219, Zitat S. 212.
- 14 Helmut Börsch-Supan (*1933), nach der Promotion an der FU von 1961-1995 Kustos und zuletzt stellvertretender Direktor der (West)berliner Schlösserverwaltung, Honorarprofessor an der FU, Spezialist für die Malerei und Grafik des 18. Und 19. Jahrhunderts, insbesondere Caspar David Friedrich, sowie auch Vorkämpfer für Vertreter der Moderne; Eva Börsch-Supan (1932-2022): Nach der Promotion über Garten- und Paradiesmotive in der Innendekoration wurde sie eine der bedeutendsten Forscherinnen zur Architektur in Preußen, namentlich zu Karl-Friedrich Schinkel (Lebenswerk) und zur Schinkelschule sowie Vorkämpferin für den Denkmalschutz.
- 15 Dr. Mirjam Neumeister, seit 2007 Sammlungsleiterin für flämische Barockmalerei der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, an AvB, 26.06.2006 und 25.07.2007.
- 16 Buttlar, Adrian von: „Schauplatz Landschaftsgarten? Arkadisches und Utopisches im Hintergrund“, in: Ausst. Kat. *Die Entdeckung der Kindheit. Das englische Kinderporträt und seine europäische Nachfolge*, hrsg. von Mirjam Neumeister, Städtelmuseum Frankfurt/Main 2007, S. 75-85; „Setting: A Landscape Garden? Arcadia and Utopia in the Background“, in: Ausst. Kat. *The Changing Face of Childhood- British Children's Portraits and their Influence in Europe*, Dulwich Picture Gallery London 2007, S. 75-85.
- 17 Dieser Passus ist als eine zentrale Literaturangabe im Wikipedia-Artikel „Der Englische Garten in München“ angegeben.
- 18 Friedrich Ludwig von Skell: Denkschrift 1807 zum Plan B des Englischen Gartens, § 1 über Volksgärten (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Mf 56050/1). Von Freyberg, Pankraz Frhr.: „Die Denkschrift Friedrich Ludwig von Skells vom 6. März 1807“, in: Festschrift 200 Jahre Englischer Garten München 1789-1989, München 1989, S. 93-113. Der Kieler Gartentheoretiker Christian Cay Lorenz Hirschfeld (1742-1792) hatte den Volksparkgedanken erstmals in seiner *Theorie der Gartenkunst*, Bd. V, Leipzig 1785, S. 68-74 propagiert.
- 19 Kirchner, Franziska: *Der Central Park in New York und der Einfluß der deutschen Gartentheorie und -praxis auf seine Gestaltung*, Worms 2002 (= Grüne Reihe 23). Durch ein Gutachten konnte ich die Drucklegung im Verlag Ferdinand Werner befördern. Franziska Kirchner an AvB, Dec 8, 2002, AvB an Franziska Kirchner 20.2.2003.
- 20 Volkshochschulen München und Ulm 1980.
- 21 Helmut Spieker (1933-2014), Professor für Architektur und Entwerfen an der ETH Zürich, hatte 1980 sein Buch über *Totalitäre Architektur* herausgebracht und war außerordentlich interessiert am liberalen Modell der Naturrepräsentation. ETH, 10.02.1981.
- 22 AvB: „Vom Landschaftspark zum Volkspark – Der Englische Garten in München“, Volkshochschule Salzburg, 5. März 1981.
- 23 Korrespondenz zwischen AvB und Dr. Jürgen Erdmann, Geschäftsführer der Prinz-Albert-Gesellschaft, zwischen dem 22.01. und 31.03.1982.
- 24 Vgl. „Entwicklung vom Landschaftsgarten zum Volkspark – ein Spiegelbild der Architektur und der natürlichen Landschaft“, in: *Coburger Tagblatt*, 22./23.05.1982, S. 7: „Interessante Vorträge vor der Prinz-Albert-Gesellschaft“, in: *Neue Presse Coburg*, 24.05.1982.
- 25 Buttlar, Adrian von: „Vom Landschaftsgarten zum Volkspark. Der Englische Garten in München“, in: Birke, Adolf M./ Kluxen, Kurt (Hrsg.): *Viktorianisches England in deutscher Perspektive* (=Prinz-Albert-Studien 1), München/New York/London/Paris 1983, S. 133-145. Korrespondenz AvB mit dem Geschäftsführer und dem Vorsitzenden der Prinz-Albert-Gesellschaft, Dr. Jürgen Erdmann und Prof. Dr. Adolf M. Birke, zwischen dem 28.02. und 19.10.1983.
- 26 Etwa für die Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft, die die Beziehungen zum Land pflegte, in Brunsbüttel im Hotel ‚Zur Traube‘ am 15.12.1987.
- 27 Buttlar, Adrian von: „Der Englische Garten in München“ und „Der Nymphenburger Schloßpark in München“, in: Günther, Harri (Hrsg.), *Gärten der Goethezeit*, Leipzig 1993, S. 199-208, S. 239-242. Vertreten waren u. a. Kathrin Franz, Harri Günther, Detlef Karg, Michael Niedermeier, Ludwig Trauzettel, Dieter Hennebo, Klaus-Henning von Krosigk, Michael Seiler, Elisabeth Szymczyk-Eggert und ich.
- 28 Buttlar, Adrian von: „Friedrich Ludwig von Skell - Eine Einführung“, in: *Gartenlust und Stadtbaukunst - Friedrich Ludwig von Skell* (= Veröffentlichung der Hypo Vereinsbank, Kultur und Gesellschaft, in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, Landeshauptstadt München, Baureferat und Referat für Stadtplanung, Bundesgartenschau München 2005 GmbH), München 2000, S. 13-29.

- 29 Horst Seehofer (*1949), seit 1992 vier Ämter als Bundesminister, zuletzt 2018-2021 Bundesinnenminister, 2008-2018 Bayerischer Ministerpräsident, 2008-2019 CSU-Vorsitzender.
- 30 Buttlar, Adrian von: Leserbrief „Ein Modelleisenbahner und seine Einmannokratie“, in: *Süddeutsche Zeitung* – Forum, 24.07.2017.
- 31 Zentralinstitut für Kunstgeschichte: „Der Englische Garten in München – Geschichte, Gegenwart, Zukunft“, 27. Februar 2019. Vgl. Brita Sachs; „Gymnastische Schule für Geist und Körper ... Ein Kolloquium widmet sich Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Englischen Gartens“, in: *FAZ* Nr.53, 04.03.2019, S. 13.
- 32 *Zwei Jahrhunderte englische Malerei: Britische Kunst und Europa 1680 - 1880*. Katalog der Ausstellung Haus d. Kunst, München, 21.11.1979 - 27.01.1980. [veranst. vom British Council, London u.d. Ausstellungsleitung Haus d. Kunst, München e.V.].
- 33 Buttlar, Adrian von: „Englische Gärten in Deutschland. Bemerkungen zu Modifikationen ihrer Ikonologie“, in: Zentralinstitut für Kunstgeschichte (Hrsg.), *Sind Briten hier ? Relations between British and Continental Art 1680-1880*, München 1981, S.97-126. Vgl. Willibald Sauerländers Korrespondenz mit AvB vom 28.02.1979 -14.01.1980. Plakat Symposium 14.01.1980.
- 34 Sir Ellis Waterhouse (1905-1985) Direktor der National Galleries of Scotland, Keith K. Andrews [= Kurt Aufrechtig] (1920-1989) Leiter der Graphischen Sammlung der National Gallery of Scotland in Edinburgh, Ulrich Finke (er lehrte damals in England und war später Gast am KHI in Kiel), Sir Christopher White (*1930) Spezialist für Rembrandt und Van Dyck, damals Direktor des Paul Mellon Center of Studies in British Art/ London; zu Michael Podro s. Anm. 48.
- 35 Alex D. Potts (*1943), Spezialist für Winckelmann, Kunsttheorie, moderne Skulptur, damals Lecturer an der East Anglia University / Norwich, Prof. 1996-2002 University of Reading, ab 2002 University of Michigan; William Vaughan (*ca. 1938?), führender Spezialist zur Malerei der Romantik, damals Reader am University College, seit 1986 Professor, seit 2003 Emeritus am Birkbeck College London; Christoph Heilmann (*1936), Spezialist u. a. für Deutsche Romantik und englische Malerei, Stationen an der Bibliotheca Hertziana und am Courtauld Institute, ab 1975 Konservator für das 19. Jahrhundert Bayerische Staatsgemäldesammlungen / Neue Pinakothek sowie Kunstsammler (Stiftung); Carl Wolfgang Schumann (1936-2001), Direktor des deutschen Textilmuseums Krefeld. Zu Börsch-Supan s. Anm. 14, zu Stürmer Kap. „Klenze“, Anm. 164.
- 36 Eberhard Straub (*1940), Historiker und Publizist, Promotion 1968 an der LMU über Feste des Münchner Hofes, Habilitation 1977, Tätigkeiten als Journalist und freier Autor mit Schwerpunkt Kulturgeschichte.
- 37 Hans Sedlmayr (1896-1984) an Margit Schönberger / Heyne-Vertrieb, München o. D.
- 38 Klaus Herding (1939-2018), Promotion 1968 in Münster, Assistent an der TU und FU Berlin, 1977 Habilitation in Hamburg über den Kyniker Diogenes, 1993-2005 Lehrstuhl in Frankfurt a. M. Herding an AvB, 13.04.1982.
- 39 Formlose Einladung des Kunsthistorischen Instituts der CAU zum 06.06.1984 durch Prof. Dr. Frank Büttner vom 02.05.1984, 20 Uhr Hörsaal AudiMax.
- 40 Siegmund, Andrea: *Der Landschaftsgarten als Gegenwelt: ein Beitrag zur Theorie der Landschaft im Spannungsfeld von Aufklärung, Empfindsamkeit, Romantik und Gegenaufklärung*, (Diss. TU München 2010) Würzburg 2011.
- 41 Buttlar, Adrian von: „Deutsche Landschaftsgärten auf dem Weg in die Romantik: Stil, Typus, Modus“ in: *RheinMainRomantik - Gartenkunst*, Interdisziplinäre Fachtagung 19.-22.09.2012, Hrsg.: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen - Inken Formann, Karl Weber, Regensburg 2013, S. 23-38.
- 42 Claude Lorrain (1600-1682), französischer Maler in Rom, der mit seinen noch mythologisch etikettierten Bildern südlicher Landschaften im Gegenlicht die europäische Landschaftsmalerei revolutionierte.
- 43 Verlagsvertrag Wilhelm Heyne Verlag München, 30.06.1978.
- 44 Korrespondenzen mit dem Heyne Verlagsvertrag mit Heyne ab dem 30.05.1978.
- 45 Hans Rudolf Heyer (1937-2007), in Basel promovierter Kunsthistoriker und kantonaler Denkmalpfleger (Vorsteher des Amtes für Naturschutz und Denkmalpflege des Kantons Basel-Landschaft), trat u. a. mit *Historische Gärten der Schweiz* (Bern 1980) und *Die Eremitage in Arlesheim* (Bern 2000) hervor.
- 46 Hans Rudolf Heyer: „Der Landschaftsgarten. Zu einer grundlegenden Darstellung“, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 22.07.1980, S. 25.
- 47 John Gage (1938-2012), Promotion bei Michael Kitson am Courtauld Institute (vgl. das Kapitel „Der englische Landsitz – die Diss“), Professur an der Cambridge University, Spezialist für William Turner und zur Farbe: *Colour and Culture: Practice and Meaning from Antiquity to Abstraction* (1993), ein Standardwerk über die Farbenlehre in der Kunst der westlichen Welt.
- 48 Michael Podro (1931-2008) promovierte in Philosophie und Kunstgeschichte und trat insbesondere als Kunsttheoretiker hervor: *The Manifold in Perception: Theories of Art from Kant to Hildebrand* (1972), *Critical Historians of Art* (1982). Professor am Warburg Institute London und an der Essex University. Podro an AvB

- 05.11.1980. Der Klassizismusspezialist John Mordaunt Crook (*1937), Professor in London und Oxford, bedankte sich am 25. Juli 1990 für zwei Exemplare der Neuausgabe, deren Zusendung unsere Kieler Studentin Christine Kratzke (*1966) vermittelt hatte.
- 49 Hans Sedlmayr an Margit Schönberger (Heyne) o. D.
- 50 W. A. Brogden (Honorary Editor), The Garden History Society, an AvB, 25.06.1980, Korrespondenz AvB mit Brogden 21.07.1980 bis 25.08.1981.
- 51 Hon.-Prof. Dr. Gerhard Hinz (1904-1989) an AvB 15.01.1981, AvB an Gerhard Hinz 29.01.1981, daraus entwickelte sich ein bis 1982 reichender Briefwechsel.
- 52 John Dixon Hunt (*1936), Literatur- und Gartenhistoriker. 1988 von Norwich nach Dumbarton Oaks in Washington D.C. berufen, wo er die Abteilung für Garden and Landscape Studies leitete. Seit 1994 war er Professor für Geschichte und Theorie der Landschaft an der University of Pennsylvania in Philadelphia. Hunt an AvB 27.02.1981 und 24.03.1981, AvB an Hunt 12.03.1981.
- 53 Stefan Muthesius (*1939) deutsch-britischer Architekturhistoriker, Hon.-Professor an der University of East-Anglia / Norwich, Spezialist zur Viktorianischen Epoche und englischen Reformarchitektur. Muthesius an AvB 08.10.1987. AvB an Muthesius 06.11.1987.
- 54 Muthesius, Stefan: *Das englische Reihenhäuser*, Königstein 1990.
- 55 Einladungsflyer des Seminars von J. D. Hunt.
- 56 AvB: Architectural Association London / School of Architecture. Evening lecture 10. JUNE 1988, unveröff. Manuskript.
- 57 Bernhard Rupprecht (1928-2017), Promotion bei Hans Sedlmayr an der LMU 1957, bis 1963 Forschungen zu Palladio und zur Renaissancearchitektur am KHI Florenz, Mitbegründer des *Corpus der barocken Deckenmalerei*, Professuren: 1969 Regensburg, 1974-1993 Erlangen. Rupprecht an AvB, 20.11.1994.
- 58 Ernst Brücher (1925-2006), Bruder der Politikerin Hildegard Hamm-Brücher, entflohen als sogenannter Halbjude 1945 aus dem Lager, studierte Germanistik und Kunstgeschichte, heiratete seine Jugendliebe Majella Neven DuMont und baute ab 1956 den dumont Kunstverlag in Köln auf. AvB an Brücher 16.06.1984.
- 59 Brücher an AvB 02.07.1984.
- 60 Briefwechsel AvB mit Brücher 03.04.1986, 09.4.1986, 04.05.1986 und 06.05.1986 mit Klarstellungen zum Vertragsentwurf, Brücher an AvB 15.05. und 25.05. zum Vertrag, Vertrag mit Anschreiben vom 12.06.1986, unterschrieben 19. und 23.06.1986; Brücher an AvB 07.05.1987; AvB an Jutta Spießbach 30.08.1988.
- 61 Karin Denicke an AvB, 13. 10. 1988.
- 62 AvB an Karin Denicke, 04.11.1988.
- 63 AvB an Karin Denicke 04.01.1989; Karin Denicke an AvB, 20.02.1989 mit Bedauern über die Abbildungsprobleme.
- 64 Brücher an AvB 17.01. und 27.02.1989.
- 65 In: *Die ZEIT*, Nr. 18 vom 27.04.1990, S. 73 (Reise). Günter Metken (1928-2000), Literatur- und Kunsthistoriker, seit 1955 in Paris, vielfältige Beiträge zur internationalen klassischen Moderne und zur Gegenwartskunst einschließlich der documenta, an der er zeitweilig mitwirkte.
- 66 Rainer Gruenter (1918-1993), Germanist und Historiker, lehrte nach seiner Habilitation an der FU Berlin und in Heidelberg, 1972 wurde er Gründungsdirektor der Gesamthochschule Wuppertal. Unter zahlreichen weiteren Besprechungen vgl. etwa Annette Philp in *Werk und Zeit* (4 / 89), Robert Schäfer in *Garten und Landschaft* (11, 1989) oder Karlheinz Rücker in *Gartenpraxis* (9/89).
- 67 Daniel Brücher an AvB, 24.03.1994, AvB an Daniel Brücher, 08.07.1994, Jutta Spießbach an AvB, 13.07.1994.
- 68 Der Gartenhistoriker Nigel Temple, der 1988 meinen Vortrag vor der Architectural Association School in London gehört hatte (s.o.), riet „Trefoil books“ oder „Thames & Hudson“ anzufragen (Nigel Temple an AvB 20.07.1989), John Dixon Hunt empfahl, mich an MIT-Press zu wenden (21.07. und 07.09.1989): AvB an Andreas Bartels / dumont, um diese Möglichkeiten auszuloten. Die interessierte Gower Publishing Group lehnte letztlich wegen der hohen Übersetzungskosten im November 1991 ab (Gower an AvB, 31.07., 19.09.1991; Gower an dumont 20.01.1991).
- 69 Matthias Raus an AvB, 21.06.1989, Weiterleitung an dumont 06.08.1989.
- 70 Victoria Soto Caba, Kunstgeschichtsprofessorin an der Universidad Nacional de Educacion a Distancia Espana, in; Buttler, Adrian von: *Jardines del Classicismo y el Romanticismo*, Madrid 1993, S. 279-341.
- 71 Minoru Saito (*1931), ehem. Stipendiat der Humboldt-Stiftung in München, Professor an der Universität Hiroshima, Präsident der Gesellschaft für Kunstwissenschaft in Tokio, an AvB 21.10.1991, AvB an Saito sowie Aiko Hasegawa vom Kajima Institute Publishing Co. 29.10.1991.

- 72 Géza Galavics (1940-2023) war Kunsthistoriker und Historiker sowie Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Galavics hat zur ungarischen Kunst der Renaissance, des Barocks und des Klassizismus sowie zur Geschichte der Gartenkunst geforscht.
- 73 Galavics, Géza: „Magyraszági Angoltertek“, in: Buttlar, Adrian von: *Az angolkert – A klasszicizmus és a romantika kertművészete*, Budapest 1999, Teil 2, S. 9-149; durch Abschluss der Verhandlungen DuMont mit dem Balassi-Verlag Budapest 23.09.1998; Briefwechsel Géza Galavicz mit AvB 30.06. bis 27.01.2000.
- 74 Hans Ottomeyer (*1946), Studium an mehreren deutschen Univrstitäten, in Paris und London, Promotion in München 1976, Museumskonservator- und Ausstellungskurator, 1995 Direktor der Staatl. Museen Kassel, 2000-2011 Direktor des Deutschen Historischen Museums in Berlin, an AvB 19.12.1978 sowie Hubert Glaser o. D. (zu Glaser s. das Kapitel „Klenze“) mit den Details zur Manuskriptabgabe bis 01.10.1979.
- 75 Die von Ottomeyer und Glaser konzipierte Ausstellungstrilogie fand Juni bis Oktober 1980 auf der Landshuter Burg Trausnitz, in der Münchner Residenz und im Völkerkundemuseum statt. Vgl. Bauer, Hermann: „Kunstanschauung und Kunstpflege in Bayern von Carl Theodor bis Ludwig I.“, in: *Wittelsbach und Bayern – König Max I. Joseph und der neue Staat* (= Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1799-1825), hrsg. von Hubert Glaser, München 1980, S. 347f.
- 76 Josef Paul Kleihues (1933-2004), Studium an der Uni Stuttgart und TU Berlin, von 1973-1994 Professor an der Universität Dortmund, prägte als Planungsdirektor der IBA den Begriff der „kritischen Rekonstruktion“ (vgl. auch das Kapitel „Die Hofgartenaffaire“).
- 77 Briefwechsel und Festlegung der Konditionen, Heinz Günther Schulten für die S-A-L-Planungsgruppe mit AvB, 09.08.1980 - 17.11.1980, Programm, Ms. 7 Seiten, Teilnehmerliste sowie Abrechnung.
- 78 Hartwig Schmidt (1942-2016), Bauforscher und Denkmalpfleger, ab 1993 Professor an der RWTH Aachen, beleuchtete die Baugeschichte und Bautypologie des Diplomatenviertels; Wolfgang Schäche (*1948), Architekturhistoriker, Spezialist für die NS-Planungen, 1988-2015 Professor an der TFH Berlin, lieferte eine Übersicht zum Baubestand; Johann Kräfner (*1951), Studium Architektur und Denkmalpflege, ab 1998 Leitung des Instituts für künstlerische Gestaltung der Uni Wien, zur Typologie historischer Gärten; Hermann Wiesler (1932-1999), Kunstsoziologe 1975-1997 Professor an der HdK/UdK Berlin und Betreiber eines Westberliner Salons in seiner Altbauwohnung zur Rolle von Literatur und Gartenkunst; Klaus von Krosigk (*1945), Gartenhistoriker und Leiter der Gartendenkmalpflege am LDA Berlin, Dipl.-Ing. Gartenarchitektur Uni Hannover (Promotion 2006 bei Prof. Heinz W. Hallmann und AvB an der TU Berlin) zu Architektur und Skulptur im Garten, danach AvB zum Bildprinzip; Werner Ruhnau (1922-2015), Architekt, baute u. a. 1959 zusammen mit Yves Klein, Norbert Kricke und Jean Tinguely das ‚Musiktheater im Revier‘ Gelsenkirchen) zu Theater, Musik und Spiel im Garten, während Bernhard Schneider (?) über Park und Muße und die Soziologin Renate Krysmanski (Professorin FH Dortmund, die u. a. 1971 *Die Nützlichkeit der Landschaft. Überlegungen zur Umweltplanung* publiziert hatte) über die Funktion von Gärten im modernen Freizeitverhalten referierten.
- 79 Werner Busch (*1944). Nach dem Studium u. a. in Wien und London 1973 Promotion in Freiburg über Hogarth, Assistent in Bonn, dort Habilitation 1980, bis 1988 Professur in Bochum, 1988-2010 Lehrstuhl an der FU Berlin. Spezialist für Kunst und Kunsttheorie des 18. Jahrhunderts, mit einem seiner Schwerpunkte in England.
- 80 Matthias Eberle (1944-2022), lehrte Kunstgeschichte an der Kunsthochschule Berlin-Weissensee.
- 81 Buttlar, Adrian von und Eberle, Matthias: „Landschaft und Landschaftsgarten“, 18. Sendung des *Funkkollegs Kunstgeschichte* 1984/85 und zugehöriger Studienbegleitbrief des DIFF Tübingen Nr. 7, S. 37-50. Nachdruck, in: Busch, Werner (Hrsg.), *Funkkolleg Kunst, Eine Geschichte der Kunst im Wandel ihrer Funktionen*, Bd. 2, München 1987, S.466-482; sowie in: Busch, Werner und Schmoock, Peter (Hrsg.), *Kunst - Die Geschichte ihrer Funktionen*, Weinheim/Berlin 1987, S. 406-418.
- 82 Peter H. Feist (1928-2015), 1947-1952 Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und klassischen sowie orientalischen Archäologie an der Universität Halle, ebendort 1958 Promotion, Assistent an der Humboldt-Universität, Habilitation 1966, 1969 ordentlicher Professor, 1977-1993 Leiter der Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaft sowie Direktor an der Akademie der Wissenschaften. Mitglied der SED, Zweifacher Träger des Nationalpreises und zahlreicher hoher Auszeichnungen der DDR.
- 83 Nach Feists Literaturverzeichnis: Pevsner, Nikolaus: *A History of Building Types*, London 1976; Hoffmann, Alfred: *Geschichte der deutschen Gartenkunst, Bd. 3: Der Landschaftsgarten*, Hamburg 1963; Clifford, Derek: *Geschichte der Gartenkunst*, hrsg. und erweitert von Heinz Biehn, München 1966.
- 84 Feist, Peter H. u. a.: *Geschichte der deutschen Kunst 1760-1848*, Leipzig 1986, S. 44-54, Zitat S. 45f.
- 85 Einladungsflyer der „Museen in Bielefeld“ / Bielefelder Kunstverein e.V. zum 18.04.1985 in der Bielefelder Kunsthalle, 20.04.1985.
- 86 Rago Torre-Ebeling (1926-2022), Bild- und Filmreporter sowie Maler, Ehrenmitglied des Lippischen Künstlerbundes.

- 87 Franziska Bollerey (*1944) nach Studium der Kunstgeschichte, Soziologie und Medienwissenschaft Promotion und Habilitation an der FU Berlin, seit 1979 Lehrstuhl für Geschichte der Architektur und des Städtebaus an der TU Delft, zahlreiche zentrale Publikationen zur frühen Moderne - Mein Vortrag an der TU Delft 06.05.1992: „Das Nationale als Thema der Gartenkunst“ (s. u.).
- 88 Klaus Haese (*1935), 1960-1992 Kunstgeschichtsprofessor an der Universität Greifswald. Meine Vorträge am Institut und vor der Kosegartengesellschaft 21.-23.05.1992: „Herrenhäuser in Schleswig-Holstein“ und „Gartenkunst in Schleswig-Holstein“ (im Rahmen der Kosegartengesellschaft) am 21. und 22.05.1992, Briefwechsel mit Klaus Haese 20.03.-11.05.1992.
- 89 22.10.1992 Schloß Wörlitz Vortrag, vermutlich zum Treffen mit den Vertretern des Gartenreichs und Wissenschaftlern (u.a. Michael Stürmer und Bernard Korzus) zur Vorbereitung einer Wörlitz-Ausstellung (Weltbild Wörlitz) 22.10.92.
- 90 Der Zyklus des Architekten- und Ingenieurvereins war sehr gut besucht und verhalf unserem Forschungsprojekt zu breiter Akzeptanz.
- 91 Vittorio Magnago Lampugnani (*1951), italienischer Architekt, Architekturtheoretiker und -historiker, Diplom in Stuttgart, Promotion in Rom, Stationen in Berlin und New York, 1990-1995 Direktor des deutschen Architekturmuseums in Frankfurt a. M., 1994-2016 Professor für Geschichte des Städtebaus, 2010-2016 Direktor des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur (*gta*) an der ETH Zürich.
- 92 Lampugnani an AvB, 19.01.1995 (er schlug sogar einen zweiten Vortrag über den Übergang vom Renaissance-zum Barockgarten im Rahmen des Städtebaukurses vor, was mir aber zu viel wurde).
- 93 Iain Boyd Whyte (*1947), Professor für Architekturgeschichte an der University of Edinburgh mit Schwerpunkt zur ‚klassischen‘ Moderne in Deutschland.
- 94 Iain Boyd Whyte: Festvortrag über Karl Friedrich Schinkel in Schottland.
- 95 Hans Sarkowicz (*1955), Historiker und Literaturwissenschaftler, seit 1979 beim Hessischen Rundfunk. 2022 wurde Sarkowicz von der Justus-Liebig-Universität Gießen die Ehrendoktorwürde als *einem der wichtigsten Förderer von Kunst und Literatur im öffentlichen Rundfunk* verliehen. Die Sendereihe wurde vom 20.07. bis 23.11.1997 von hr1 und hr2 ausgestrahlt.
- 96 Buttlar, Adrian von: „Englische Gärten“, in: Hans Sarkowicz (Hrsg.), *Die Geschichte der Gärten und Parks*, Frankfurt a. M. und Leipzig 1998, S.173-187; Taschenbuchausgabe Frankfurt a. M. und Leipzig 2001, S. 175-189.
- 97 Buttlar, Adrian von: „Parcs, jardins et fabriques“, in: *Histoire Artistique de l'Europe* [sous la direction de Georges Duby, Michel Laclotte, Philippe Sénéchal] - Le XVIIIe siècle (hrsg. von Thomas W. Gaehtgens und Krzysztof Pomian), Paris 1998, S. 271-274.
- 98 Felix Krämer (*1971), Kunsthistoriker Promotion 2005 bei Monika Wagner in Hamburg, Wissenschaftlicher Assistent an der Hamburger Kunsthalle, 2008-2017 Sammlungsleiter Moderne am Staedel, seit 2017 Generaldirektor Kunstpalast Düsseldorf.
- 99 Peter Forster, Kustos der Kunstsammlungen 12.-19. Jahrhundert des Kunstmuseums Wiesbaden.
- 100 Heinz Röllecke (1936-2023); Germanist; Promotion 1965 Köln, 1971 Habilitation, 1974 Lehrstuhl an der Bergischen Universität Wuppertal.
- 101 Matthias Pintscher (*1971), ausgebildet bei Giselher Klebe und Hans Werner Henze, breite internationale Auftritte zur neuen Musik, umfangreiches eigenes Oeuvre, seit 2012 Professuren an der Hochschule für Musik München und in New York.
- 102 Karl Weber (*1953), 2003-2018 Chef der Hessischen Schlösserverwaltung.
- 103 Inken Formann (*1976), Studium und Promotion im Fach Landschaftsarchitektur 2004 am CGL an der Uni Hannover, Stationen in Sachsen und Hessen, seit 2023 Professur und Leitung am CGL.
- 104 Zum Osteinschen Park aus dem späten 18. Und frühen 19. Jahrhundert, vgl. Bitkau, Petra: „Der Osteinsche Park – Ikone der Rheinromantik“, in: *RheinMainRomantik – Gartenkunst* (s. u.), S. 173-178.
- 105 Buttlar, Adrian von: „Deutsche Landschaftsgärten auf dem Weg in die Romantik: Stil, Typus, Modus“, in: *Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen*, Inken Formann, Karl Weber (Hrsg.): *RheinMainRomantik – Gartenkunst, Interdisziplinäre Fachtagung 19.-22.09.2012*, Regensburg 2013, S. 23-38. Vgl. Siegmund, Andrea: „Romantik als eigene Epoche der Gartenkunstgeschichte“, in: ebd., S. 59-74.
- 106 Vgl. Gemeinnütziger Kulturfonds Frankfurt RheinMain GmbH (Hrsg.): *Impuls Romantik 2012-2015 – Ein Themenschwerpunkt des Kulturfonds*, Bad Homburg 2015, sowie das Begleitheft „Fachtagung Gartenkunst – 19.-22.09.2012“, hrsg. von der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen.
- 107 Max Hollein (*1969), nach dem Studium tätig am Guggenheim Museum New York, ab 2001 in Frankfurt a.M. an der Schirn Kunsthalle, 2006-2016 Direktor des Staedel, ab 2016 Direktion Fine Arts Museum San Francisco, seit 2018 Direktor des Metropolitan Museum of Art New York.

- 108 Martin Mosebach (*1951), Jurist und Schriftsteller, der neben vielen anderen Ehrungen 2007 mit dem Bchnerpreis fr sein vielseitiges Oeuvre ausgezeichnet wurde.
- 109 Gisela Thietje (1931-2020), Studienrätin in Wedel, vgl. Meyer, Margita M.: „Über dreissig Jahre im Dienst der schleswig-holsteinischen Gartenkunst“, in: *Beiträge zur Eutiner Geschichte*, Bd. 3, 2022, S. 28-40.
- 110 Stephan Weil (*1958), Jurist und Politiker, 2006 Oberbürgermeister von Hannover, 2012 Vorsitzender der SPD Niedersachsens, seit 2013 niedersächsischer Ministerpräsident. Buttlar, Adrian von: ‚Euer Garten ist die Welt‘, Vortrag zur Eröffnung der Ausstellungen zum 200. Geburtstag des Schlossgartens Oldenburg, gehalten am 25.04.2014 im Oldenburger Schloss“, in: *Oldenburger Jahrbuch*, 114 (2014), S. 147-158.
- 111 Buttlar, Adrian von: Erika Schmidt ‚Abwechslung im Geschmack‘. Raumbildung und Pflanzenverwendung beim Stadtparkentwurf... (Schriftenreihe des FB Landespflege der Universität Hannover Nr. 71, Hannover 1984). In: *Das Gartenamt* 4, Juli 1985, S. 335-336. Ders.: „Siegmar Gerndt: *Idealisierte Natur. Die literarische Kontroverse um den Landschaftsgarten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts in Deutschland*“ [Stuttgart 1981], in: *Kunstchronik* 3, 1983, S. 148-151. Ders.: Rezension Géza Hajós: *Historische Gärten. Vergessene Gesamtkunstwerk* [hrsg. von der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Wien/Köln/Weimar 1993], in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 07./08.05.1994, S. 66; Ders.: „Rezension Géza Hajós: *Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien*, Wien/ Köln 1989“, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 3, 1990, S. 246-248; Ders.: Aristokratische Gartenplaudereien. Zur Neuauflage von de Lignes ‚Coup de Beloeil‘, in: *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 275 vom 25./26.11.1995; Ders.: „Die Wanderkarte der Illusionen. Am französischen Ursprung des barocken Gartens: Michael Brix in Vaux-le-Vicomte“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 122 vom 30.05.2005, S. 41.
- 112 William Kent (1685-1748). Englischer Maler und Gartenkünstler aus dem Burlingtonkreis, gilt als einer der Väter des Landschaftsgartens.
- 113 Hubert Robert (1733-1808), französischer, auf Ruinenlandschaften spezialisierter Maler und Gartenentwerfer aus dem Kreis um Piranesi.
- 114 Hubert Burda (*1940), deutscher Großverleger, promovierte 1965 bei Hans Sedlmayr über *Die Ruine in den Bildern Hubert Roberts*. 1987 lud Burda mich (mit Madelaine) anlässlich der Verleihung des von ihm gestifteten Petrarcapeises als kunsthistorischen „Cicerone“ zu der Villenlandschaft des Veneto nach Asolo ein (s. das Kapitel „Von Palladio bis Semper“).
- 115 Ferdinand Werner (*1950), Kunsthistoriker und Verleger, Studium in Mainz und Heidelberg, 1975 Promotion bei Hans Belting, 2015 Habilitation am KIT Karlsruhe zur Architektur der Moderne, gibt die Zeitschrift *Die Gartenkunst* heraus und gründete u. a. die ‚Grüne Reihe‘ zur Geschichte der Gartenkunst zusammen mit Claus Reisinger (1950-2017), Kunsthistoriker, Verleger, Autor und Fotograf.
- 116 Günter Herzog (*1954), Studium der Kunstgeschichte in Köln, Promotion 1987, ebd. Professur, seit 2002 Leiter des Zentralarchivs für deutsche und internationale Kunstmarktforschung. Gutachterliche Stellungnahme von AvB, Kiel, 26.01.1987. Herzog, Günter: *Hubert Robert und das Bild im Garten*, Worms 1989. Günter Herzog an AvB 24.09.1986, Gutachten AvB für die VG Wort 26.01.1987, AvB an Günter Herzog 28.01.1987, G.H. an AvB wg. Übersendung des Belegexemplars 30.05.1989 und 10.07.1989.
- 117 Wolfgang Kemp (*1946), Studium der Kunstgeschichte in Tübingen, Promotion 1970, Habilitation 1979, Professuren in Kassel, Marburg sowie 1995-2011 in Hamburg. Von seinem umfangreichen Oeuvre vgl. insbesondere: Kemp, Wolfgang (Hrsg.): *Der Betrachter ist im Bild. Kunstwissenschaft und Rezeptionsästhetik*, Ostfildern 1991.
- 118 Edmund Burke (1729-1797), Philosoph, Ästhetiker, Staatstheoretiker, dessen Schrift über das Erhabene und das Schöne (1757) erheblichen Einfluss auf die Landschaftskunst hatte, und Thomas Whately (1726-1772), Politiker und Gartentheoretiker, der mit seinen *Observations on modern Gardening* (1770) die sensualistische Gartenästhetik propagierte.
- 119 Dagobert Frey (1883-1962), Studium der Architektur und der Kunstgeschichte in Wien, ab 1931 Professur in Breslau (prekäre Rolle im besetzten Polen), 1945 Rückkehr nach Wien, 1951 Übersiedlung nach Stuttgart, publizierte u. a. zum „Englischen Wesen in der bildenden Kunst“. Seine Auffassungen zu einer subjektabhängigen „verstehenden“ Kunstgeschichte kamen meinen Vorstellungen entgegen.
- 120 Buttlar, Adrian von: „Gedanken zur Bildproblematik und zum Realitätscharakter des Landschaftsgartens“, in: *Die Gartenkunst*, 2. Jg., Heft 1 [1990], S. 7-19 und Einleitung von Géza Hajós, S. 3f.
- 121 Jörg Christophler (*1961), Studium der Geschichts- und Literaturwissenschaft und Philosophie in Bielefeld und bei Reinhard Koselleck in Heidelberg (M.A.) sowie der Betriebswirtschaft in London (MA), seit 2011 Tourismusdirektor der Stadt Rothenburg o.d.T., 2014 Promotion am Institut für Geschichtswissenschaft der HU Berlin.
- 122 Buttlar, Adrian von: „Das Pittoreske und der Landschaftsgarten im 18. Jahrhundert“ - Kurzfassung in: Christophler, Jörg und Möhring, Hellmuth (Hrsg.): *Rothenburg als Landschaftsgarten – Symposiumsband zur*

Tagung vom 5. und 6. April 2019, Jahrbuch des Vereins Alt-Rothenburg 2020, Rothenburg ob der Tauber 2021, S. 36-43.

- 123 Buttlar, Adrian von: „Bauen im englischen Garten – Zur ikonischen Qualität des Wörlitzer Schlosses / Architecture in English gardens. On the iconic quality of the Wörlitzer Schloss“, in: Weiss, Thomas (Hrsg.): Wörlitz. Eine Annäherung, Stekovicz Verlag 2017, S. 214-259.
- 124 Buttlar, Adrian von: „Legt Ihr's nicht aus, so legt was unter' (Goethe) - Über die Notwendigkeit und Aporie der ikonologischen Gartenforschung“, in: *Preußische Gärten in Europa - 300 Jahre Gartengeschichte*, herausgegeben von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Zusammenarbeit mit ICO-MOS / IFLA, Leipzig 2007, S. 138-141; „Legt Ihr's nicht aus, so legt was unter' (Goethe) - On the imperative and aporia of iconological garden research“, in: *Prussian Gardens in Europe - 300 years of Garden History*, published by the Prussian Palaces and Gardens Foundation Berlin-Brandenburg in association with ICO-MOS/IFLA, Leipzig 2007, S. 138-141; Ders.: „Gartenprogramme – Zur Ikonografie und Ikonologie historischer Gärten“, in: Rolka, Caroline und Volkmann, Torsten (Hrsg.): *Handbuch der Gartenkmalpflege*. Eugen Ulmer, Stuttgart 2022, S. 69-75.
- 125 Gotthardt Frühsorge (1936-2020), Germanist, Promotion und Habilitation in Heidelberg, 1979-1992 Leiter der Abteilung Erforschung des 18. Jahrhunderts an der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und Herausgeber der Schriften der gleichnamigen Gesellschaft. Sein Buch *Die Kunst des Landlebens, vom Landschloß zum Campingplatz*, Leipzig 1993, wurde sehr populär.
- 126 Pope, Alexander: *Essay on Man* (1733/34), Epistel I, 239ff. (Übersetzung des Autors).
- 127 Zit. nach Biese, Alfred: *Das Naturgefühl im Wandel der Zeiten*, Leipzig 1926, S.114.
- 128 Frühsorge zog sich im September 1993 wegen verlegerischer Schwierigkeiten aus dem Projekt zurück, das dann von Dr. Heinke Wunderlich von der GSH Wuppertal übernommen wurde. Frühsorge an die Referentinnen und Referenten 15.09.1993, AvB an Heinke Wunderlich, 07.04.1995. AvB: „Das Grab im Garten, Zur naturreligiösen Deutung eines arkadischen Gartenmotivs“, in: Wunderlich, Heinke (Hrsg.): *„Landschaft“ und Landschaften im 18. Jahrhundert – Tagung der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts – Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel*, Heidelberg 1995, S. 79-119.
- 129 Etwa in Annette Dorgerlohs Habilitationsschrift *Strategien des Überdauerns. Das Grab- und Erinnerungsmal im frühen deutschen Landschaftsgarten* 2008, Düsseldorf 2012, und Sascha Winters Dissertation 2015 *Das Grab in der Natur, Sepulkralkunst und Memorialkultur in europäischen Gärten und Parks des 18. Jahrhunderts*, Petersberg 2018.
- 130 Buttlar, Adrian von: „Il trascendente nel giardino paesaggistico. Zum Transzendenten im Landschaftsgarten“, in: *Il governo del paesaggio e del giardino / Garten, Landschaft, Wahlverwandschaften*. Fondazione Benetton Studi Ricerche, Treviso/Milano 1993, S. 47-62.
- 131 Vgl. das Kapitel „Klenze“ Anm. 120 und 121.
- 132 „Das Grab im Garten“ 03.02.1994.
- 133 Am 17.06.1994 auf Einladung des Fachschaftsrates Kunstgeschichte bzw. der Bau- und Kunsthistoriker am 12.12.1994.
- 134 Hochschullehrgang der Lutherakademie (Sondershausen) „Macht Euch die Erde untertan – Sinn und Problematik eines Bibelwortes“, Vortrag am 11. September 1993.
- 135 Hirschfeld, Christian Cay L.: *Theorie der Gartenkunst*, Leipzig, Bd. 4, 1783, S. 96; Buttlar, Adrian von: „Scènes de deuil et de mélancolie dans le jardin paysager“, in: Schmiele, Corona / Haberl, Hildegard / Lensing, Annette (Hrsg.): *Jardin et mélancolie en Europe entre le XVIIe siècle et l'époque contemporaine* (Colloque Université de Caen Normandie 01.- 02.06.2017). Die Online-Ausgabe scheint mittlerweile nicht mehr aufrufbar zu sein.
- 136 AvB: „Vanitas und mehr – Die Ruine im Landschaftsgarten“, Vortrag am 6. Juni 2015 auf Einladung von „Wendische Dialoge e.V.“ (Ernst von Hopffgarten) in Trebel / Wendland.
- 137 Buttlar, Adrian von: „Sanssouci und der ‚Ewige Osten‘. Freimaurerische Aspekte im Garten Friedrichs des Großen“, in: *Die Gartenkunst* 2 (1994), S. 219-226.
- 138 Ders.: „Sanssouci und der ‚Ewige Osten‘ (II). Zur Deutung des Chinesischen Teehauses“, in: *Die Gartenkunst* 1 (1996), S. 219-226.
- 139 Hans-Joachim Giersberg (1938-2014), nach dem Studium und der Promotion zum Thema *Friedrich II. von Preußen als Bauherr und Baumeister* (1975), seit 1978 Direktor der Potsdamer Schlösser und Gärten und 1991-2001 Generaldirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, vgl. das Kapitel „Ämter und Ehrenämter“. Giersberg an AvB, 07.11.1995 (er schlug Friedrich und China als Thema vor).
- 140 AvB an Giersberg, 20. November 1995, Einladungskarte.
- 141 Thomas Gaehgens (*1940), nach der Promotion (Bonn) und Habilitation (Göttingen) mehrere Forschungsaufenthalte in USA. 1980-2006 Lehrstuhl an der FU Berlin, u. a. Gründungsdirektor des Deutschen Forums

- für Kunstgeschichte in Paris 1997, 2007 Direktor des Getty Research Institutes in Los Angeles.
- 142 Freunde der SPSG, Einladung vom 31.10.1996 für den 29.11.1996, Kapelle Schloss Charlottenburg.
- 143 Zentrum für Europäische Aufklärung, in der Reihe ‚Aufklärungsforschung im 21. Jahrhundert‘, am 16.06.1997.
- 144 Sibylle Badstübner-Gröger (*1935), lehrte als Kunsthistorikerin an allen drei Berliner Instituten, so auch an ‚meinem‘ TU-Institut seit den 1990er Jahren insbesondere zu ihrem zentralen Thema Schlösser und Gärten der Mark Brandenburg (zu dem sie auch den gleichnamigen Verein und eine entsprechende Publikationsreihe gründete).
- 145 Absolventenfeier der Philosophischen Fakultät der TU Dresden am 19.12.2001.
- 146 Schleswig-Holsteinische Universitätsgesellschaft, Gemeindehaus Kronshagen, 13.02.2001,
- 147 Wilfried Lipp (*1945), habilitierte sich nach dem Studium und der Promotion in Salzburg 1986 zum Thema „Natur - Geschichte – Denkmal“. Zur Entstehung des Denkmalbewusstseins der bürgerlichen Gesellschaft.“ Ab 1987 stellvertretender, ab 1992 Landeskonservator von Oberösterreich, 2002-2018 Präsident von ICOMOS Österreich, seit 2005 auch Honorarprofessor an der Katholisch-theologische Privatuniversität Linz.
- 148 21. November 2011 in der Reihe "Werkinterpretationen II. Architektur im Wandel der Anschauungen".
- 149 Cristina Inês Steingraber (*1971), nach Studium und Promotion (bei mir) in Kiel über den Architekten Heinrich Lauterbach Mitarbeiterin an diversen wiss. Instituten, 2002-2006 als Ausstellungskuratorin an den Staatlichen Museen zu Berlin, 2006-2017 Leiterin bzw. Geschäftsführerin des Hatje-Cantz-Verlages, seit 2019 Leiterin des ArchiTangle Verlags Berlin.
- 150 Buttler, Adrian von und Köhler, Marcus: *Tod, Glück und Ruhm in Sanssouci, ein Führer durch die Gartenwelt Friedrichs des Großen*, Ostfildern 2012.
- 151 Johannes Kunisch (1937-2015), Historiker mit Lehrstühlen seit 1972 in Frankfurt und Köln: *Friedrich der Große – Ein König und seine Zeit*, München 2004, S. 261.
- 152 Johannes Kunisch an AvB, 11.11.2012.
- 153 Martin Mosebach (s.Anm. 108), an AvB 18.10.2012.
- 154 Sigrid Braunfels (1914-2022), an AvB und MvB, 07.01.2013. Sie war eine hochkarätige Kunsthistorikerin (Promotion bei Ludwig H. Heidenreich über Leonardos anatomische Zeichnungen), deren großes Werk über den Bildhauer und Architekten Adolf von Hildebrand ich 1994 besprochen habe: Buttler, Adrian von: Rezension „Ein Monument für Adolf von Hildebrand. Zur großen Werkmonographie von Sigrid Esche-Braunfels“, in: *Süddeutsche Zeitung*, Literaturbeilage vom 07.12.1994, Seite L12.
- 155 Klaus von Beyme (1934-2021), Studium in Bonn, München, Paris und Moskau. Politikwissenschaftler und Professor an der Universität Heidelberg. Zu seinen Themen gehört auch die Rolle der Kultur und der Wiederaufbau (1987). Beyme rezensierte unser Buch „Denkmalpflege statt Attrappenkult“ (Teil II des Readers). Email an AvB, 19.05.2012.
- 156 Bernard Andreae (*1930), Klassischer Archäologe, Professuren in Bochum und Marburg, 1984-1995 Direktor der Abteilung Rom des DAI. Zahlreiche hohe Auszeichnungen, darunter der Orden „Pour le Mérite“. E-Mail an AvB, 07.06.2012.
- 157 Georg Friedrich Prinz von Preußen (*1976), den ich auf der Tagung der Staatlichen und privaten Schlösserverwaltungen in München im November 2018 kennengelernt hatte, mit Dank für die Zusendung des Buches an AvB, 17. Dezember 2018. Arnulf Baring (1932-2019), Jurist, Historiker und Publizist, nach dem juristischen Staatsexamen MA an der Columbia-Universität New York, Promotion in Jura, Habilitation in Politikwissenschaft an der FU Berlin, dort 1969 bis 1998 Professuren. Geschätzt und umstritten wegen seiner öffentlichen und kritischen, z.T. neokonservativen Interventionen zu Fragen der Zeitgeschichte (Talkshows). Email an AvB, 30.06.2012.
- 158 Zum Artikel in der Gartenkunst (2/1994): Harri Günther an AvB, 14. März 1995; Martin Sperlich an AvB o. D. (März 1995); Heinrich Hamann an AvB o. D. ; Helmut Börsch-Supan an AvB, 08.02.1995.
- 159 Frank Kaltensee in: *Märkische Allgemeine*, 17.07.2012; Andreas Kalesse, in: *Mitteilungsblatt Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.*, Heft 3, 2012, S. 172-173. Im *Tagesspiegel*, *TU Beilage* konnte ich das Buch selbst vorstellen, AvB: "Tod, Glück und Ruhm in Sanssouci - Der Garten ist mehr als ein schöner Ort. Er spiegelt die Ideen- und Sellenwelt Friedrichs II.", 23.05.2012.
- 160 Jens Bisky (*1966), Sohn des Linken-Politikers Lothar Bisky und Bruder des Malers Norbert Bisky, studierte nach dem Dienst in der NVA an der HU Kulturwissenschaft und wurde dort mit der Arbeit *Poesie der Baukunst* zur klassizistischen und romantischen Architekturästhetik promoviert; seither Arbeit als Autor und Journalist.
- 161 Géza Hajós (1942-2019), an AvB, Wien 09.12.1985, mitsamt Vortragsmanuskript „Englische Gärten des 18. Jahrhunderts in Wien und Niederösterreich“ (09.12.1985), S. 13ff. Günter Hartmanns *Die Ruine im Land-*

- schaftsgarten* erschien 1981 und weist viele Parallelen zu meinen Forschungen auf, darunter Untersuchungen zum Freimaurerbezug, z. B. „Excurs über die Grotten der Rosencreuzer“, Anm. 44, S. 366-370.
- 162 Verleihung des Sckell-Ehrenringes am 14.06.2012 durch die Bayerische Akademie der Schönen Künste. Die Laudatio hielt Klaus von Krosigk, Géza referierte über „Gartendenkmalpflege in Österreich“.
- 163 Norbert Miller (*1937), nach dem Studium der Literatur-, Musik- und Kunstgeschichte 1962 Mitarbeiter von Walter Höllerer, 1967 Promotion an der FU Berlin, 1973-2004 Lehrstuhl für vergleichende Literaturwissenschaft an der TU Berlin und einer der ‚Leuchttürme‘ unserer Fakultät; Michael Niedermeier (*1954), Germanist und Gartenforscher, Studium an der HU Berlin, Promotion 1983 über Goethes *Wahlverwandtschaften*, seit 2000 Leiter des Goethe-Wörterbuchs an der BBAW. Habilitation 2007: „Erinnerungslandschaft und Geheimwissen - Inszenierte Memoria und politische Symbolik in der deutschen Literatur und den anderen Künsten (1650-1850) mit Ausblicken auf die englische und italienische Literatur“.
- 164 Das Land Baden-Württemberg zog den Antrag mit diesem Schwerpunkt zunächst im September 2009 zurück, nachdem die ICOMOS-Fachkommission die Rücknahme empfohlen hatte.
- 165 Michael Hesse (*1951), nach dem Studium der Kunstwissenschaft und Geschichte in Bochum und Münster Staatsexamen, dort Promotion 1979 zur Auseinandersetzung in der französischen Sakralarchitektur des 16.-18. Jahrhunderts mit der Gotik, Habilitation 1986, 1986-1992 Professur in Bochum, seit 1992 an der Universität Heidelberg. 2011 wurde ein neuer Welterbeantrag unter dem Titel „Schwetzingen – Kurfürstliche Sommerresidenz“ (Nominierungsband 2012: <https://www.yumpu.com/de/document/view/4847694/3-schloss-schwetzingen>) eingereicht, zu dem vom 31. März bis zum 2. April 2011 das Internationale Symposium „Monumente im Garten – der Garten als Monument“ in Schwetzingen stattfand. Dieser Antrag scheiterte 2012. Die Ergebnisse von drei freimaurerischen Kolloquien erschienen, herausgegeben von der Wolfstieg-Gesellschaft, 2020, 2021 und 2022.
- 166 Buttlar, Adrian von: „Freimaurerische Aspekte in der Gartenkunst des 18. Jahrhunderts“, in: Schildmacher, Siegfried (Hrsg.): *Die Geheimnisse freimaurerischer Landschaftsparks*, Leipzig 2020, S. 21-53. Schon 1993 hatte ich selbst halbwegs zugesagt, für die „Edition Leipzig“ die Herausgabe eines Buches über *Freimaurerei und Gartenkunst* zu übernehmen. Christina Müller und Sabine Knopf, „Edition Leipzig“, an AvB 28.06.1993. Das Projekt kam aus Zeitmangel nicht zustande.
- 167 Buttlar, Adrian von: „Bilder des Südens – Bilder des Nordens – Zu einer Topologie des Landschaftsgartens“, Internationaler Kongress „Garten Kunst im Bild“ (24./25.05.2002, veranstaltet von der Österreichischen Gesellschaft für Historische Gärten, vom Bundesdenkmalamt und von den Bundesgärten), in: *Die Gartenkunst* 2/2003, S. 221-231.
- 168 Mag. Markus Salvator von Habsburg-Lothringen (*1946).
- 169 In: *Imaginatio borealis*, Bd. 9, Frankfurt a.M. 2006.
- 170 Buttlar, Adrian von: „Bilder des Nordens und die Gartenreise des 18. Jahrhunderts“, in: Arndt, Astrid / Blöddorn, Andreas / Fraesdorff, David / Weisner, Annette / Winkelmann, Thomas (Hrsg.): *Imagologie des Nordens: kulturelle Konstruktionen von Nördlichkeit in interdisziplinärer Perspektive*, Frankfurt am Main 2004, S. 109-125 (= *Imaginatio Borealis*; Bd. 7).
- 171 Niedermeier, Michael u. a.: *Revolutio germanica: Die Sehnsucht nach der „alten Freiheit“ der Germanen, 1750-1820*, Frankfurt a. M., Berlin, Bern etc. 2002.
- 172 Buttlar, Adrian von; Thema „Das ‚Nationale‘ als Thema der Gartenkunst des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts“, in: Landeshauptstadt Stuttgart/Kulturamt (Hrsg.): *Zum Naturbegriff der Gegenwart (Kongressdokumentation zum Projekt "Natur im Kopf"*, Stuttgart 21.-26.06.1993 = *problemata* 133), 2 Bde., Stuttgart 1994, Bd. I, S. 327-350.
- 173 In: Herrmann, Ulrich (*1939), Historiker und Erziehungswissenschaftler, Professuren an den Universitäten Tübingen und Ulm, Hrsg.: *Volk-Nation-Vaterland* (=Studien zum 18. Jahrhundert, hrsg. von der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts, Bd. 18, Hamburg 1996, S. 185-206; Sowie in: Gröning, Gert und Schneider, Uwe (Hrsg.): *Gartenkultur und Nationale Identität - Strategien nationaler und regionaler Identitätsstiftung in der deutschen Gartenkultur*, Worms 2001, S. 21-34. Vgl. Uwe Schneider an AvB, 30.11.2000.
- 174 Ulrich Kuder/Barbara Baumüller an AvB, 18.10.1994 und 09.02.1995. Vortrag am 20.06.1995. Auf Einladung der Architekturfakultät wiederholte ich ihn am 15.11.1995 an der TU Dresden sowie am 23.02.1996 auf Einladung von Prof. Jürgen Wenzel bei den Landschaftsplanern an der TU Berlin.
- 175 Louis Guillaume Le Roy (1924-2012), niederländischer Architekt, Künstler und Ökopianier; Dr. Bernhard Korte (*1942), Landschaftsarchitekt, der neben zahlreichen Privatgärten die Museumsinsel Hombroich konzipierte (s. das Kapitel „Lehre“ im Bd. II); Niki de Saint Phalle (1930-2002), bildende Künstlerin, die mit ihren bunten Nana-Figuren europaweit im öffentlichen Raum vertreten ist und durch den Giardino dei Tarocchi (1979ff.) bei Grosseto Ideen des alten hermetischen Kartenspiels umsetzte; John Hamilton Finlay (1925-2006),

- Schriftsteller, Künstler und Gartengestalter, der ab 1964 seinen Garten Little Sparta mit ambivalenten neoklassizistischen Botschaften ausstattete.
- 176 Dani Karavan (1930-2021), israelischer Bildhauer und Stadtraumgestalter, dessen Fortsetzungsachse der Champs-Élysée m. E. ein durchaus erhabenes und missbrauchtes Pathos beschwört; Gerhard Merz (*1947), bildender Künstler, Professuren an den Kunstakademien Düsseldorf und München, bekannt durch seine gleichfalls umstrittenen postmodern-neoklassischen Setzungen und Installationen (vgl. mein Aufsatz zu seiner Paul Valéry gewidmeten Inschriftenwand im Palais am Brandenburger Tor, 2015). Buttler, Adrian: „Revival des Landschaftsgartens? Zu aktuellen Tendenzen der Gartenkunst“, in: Baumüller, Barbara / Kuder, Ulrich / Zoglauer, Thomas (Hrsg.): *Insenzierte Natur. Landschaftskunst im 19. und 20. Jahrhundert*, Stuttgart 1997, S. 96-117.
- 177 Harry Kramer (1925-1997), Friseur, Tänzer, Experimentalfilmer und Bildhauer, dessen filigrane, gelötete und zum Teil kinetische Drahtplastiken mich auf der documenta III 1964 fasziniert hatten. 1965 berief ihn mein Vater Herbert von Buttler auf eine Gastprofessur an die Hamburger Kunsthochschule, ab 1971 war er Professor an der Kasseler Kunstakademie. Die ab 1980 geplante Künstlernekropole wurde seit 1993 als Stiftung realisiert.
- 178 James Turrell (*1943), hoch dekoriertes amerikanischer Lichtkünstler, dessen faszinierende Rauminszenierungen und Landart-Experimente (Skyspaces) mich besonders interessierten. Sein Skygardenprojekt in Liss Ard endete im Streit mit den Auftraggebern. Turrell lehnt seither die Autorschaft ab, erwarb jedoch eine kleine Insel in der Nähe von Skibbereen.
- 179 Irène Preiswerk, mit der ich über den *Landschaftsgarten* in Kontakt kam und korrespondierte, gründete in Zürich die Galerie „semina rerum“, die sich ganz auf die künstlerische Reflexion von Natur konzentriert. Veith Turske, deutscher Galerist in der Schweiz, der nach dem Streit mit Turrell wegen krimineller Geschäftspraktiken Konkurs machen musste und heute als Yoga-Guru in Berlin tätig ist.
- 180 Peter Noever (*1941), österreichischer Designer und Kurator, 1981-2006 Direktor des Museums für angewandte Kunst (MAK) in Wien.
- 181 Martin Roth (1955-2017), Kunstwissenschaftler und Kulturmanager, leitete von 1991-2001 das Dresdner Hygienemuseum, war 2001-2011 Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und 2011-2016 Direktor des Victoria and Albert Museums in London.
- 182 Dominik von König (*1944), Germanist, an AvB, 07.06.1995; AvB an König, Bestätigung der Zusage, 30.08.1995; Günter Nagel (1936-2020); Landschaftsarchitekt und Professor, Studium der Landschaftsarchitektur bei Georg Pniower und Willy Kurth an der HU Berlin, nach der Flucht 1961 an der TU Berlin Mitarbeiter von Hermann Mattern, 1977 Professur an der Uni Hannover.
- 183 Buttler, Adrian von: „Retreats or Attacks? Der Garten zwischen Arcadia und Utopia“, in: *Die Gartenkunst* 1 (1997), S. 15-26.: Vgl. Heinrich Wefing: „Am Busen der Kultur – Das Leiden am englischen Garten: Ein Symposium zur Landschaftsarchitektur in Hannover“, in FAZ vom 11.10.1996.
- 184 *Das künstliche Paradies: Gartenkunst im Spannungsfeld von Natur und Gesellschaft - Internationales Symposium in Hannover*, 26./27.09.1996. Beiträge von John Dixon Hunt, AvB, Hubertus Fischer, Annalisa Maniglio Calcogno, Peter Goodchild, Carmen Anon, Detlef Karg, Robert de Jong, Joachim Wolschke-Bulmahn, Ernst Albrecht, Martin Drury, Heike Kamerlingh Onnes, Mara Miller, Wolfgang Pehnt, Géza Hajós, Günter Nagel und Eva Benz-Rababah, publiziert in: *Die Gartenkunst* 1, 1997, s.a. Tagungsflyer.
- 185 Hubert Höing an AvB 13.11.1996, AvB an Höing, 12.12.1996, und weitere Korrespondenz bis zum Erscheinen des Tagungs-Buches 1999. Tagungsflyer 15./16.05.1998.
- 186 Günter Zamp Kelp (*1941), Architekt und Mitbegründer der Künstlergruppe „Haus Rucker&Co“, lehrte nach Gastprofessuren in den USA von 1988-2009 an der HdK/UdK Berlin, erbaute 1992 zusammen mit Arno Brandhuber das Neandertalmuseum in Mettmann bei Düsseldorf und 2007 mit neo-studio den Erweiterungsbau der Kunsthalle Mainz.
- 187 Dipl. Volkswirt Frederik Eix aus Steinbergen per Fax an AvB 29. und 30.04.1998, AvB an Eix o.D. [30.4.1998].
- 188 Einladung Projektbüro Andreas Grosz an AvB, 04.03.1998. Buttler, Adrian von: „Träume vom Paradies - Utopia im Garten?“, in: Höing, Hubert (Hrsg.): *Träume vom Paradies - Historische Parks und Gärten in Schaumburg*, Melle 1999, S. 1-15, Zitat: Anm. 37, S.8.
- 189 Vgl. das Kapitel „Die Globalisierung des Blicks“ im II. Teil des Readers.
- 190 Buttler, Adrian von: „Vom Carlsberg zur Wilhelmshöhe. Kunstgeschichtliche Anmerkungen zur Entwicklung des Kasseler Bergparks“, in: Ausst. Kat. *Der Schloßpark Wilhelmshöhe in Ansichten der Romantik*, Staatl. Museen Kassel, Kassel 1993, S. 11-20.
- 191 Buttler, Adrian von: „Vom Carlsberg zur Wilhelmshöhe. Die Sonderstellung des Kasseler Bergparks in der Geschichte der Gartenkunst“, in: *Hortus ex Machina - Der Bergpark Wilhelmshöhe im Dreiklang von Natur, Kunst und Technik* (Internationales Symposium des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS, der Muse-

- umlandschaft Hessen Kassel und des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen), Wiesbaden 2010, S. 13-22.
- 192 Anna Bauer-Wild, Studium und Promotion in Kunstgeschichte bei Hans Sedlmayr an der LMU, verheiratet mit Hermann Bauer, Mitarbeiterin am *Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland*, zahlreiche Veröffentlichungen zur Kunstgeschichte Bayerns.
- 193 Christine Hoh (-Slodczyk), Kunsthistorikerin und Denkmalpflegerin, Studium an LMU und TU München, Promotion über Künstlerhäuser im 19. Jahrhundert, Mitarbeiterin am DFG-Projekt von Wolfgang Braunfels, Mitarbeiterin Inventarisierung am Landesdenkmalamt Berlin, 1992-2013 zusammen mit Helge Pitz Architektur und Denkmalpflege GmbH in Berlin, zahlreiche Restaurierungsprojekte.
- 194 Mario-Andreas von Lüttichau (*1952), damals Promovend bei Hermann Bauer, nach der Promotion 1983, wissenschaftliche Assistenzen an Museen im In- und Ausland, 1991-2017 Kustos am Folkwangmuseum in Essen, Kurator zahlreicher Ausstellungen zur Moderne des 20. Jahrhunderts.
- 195 Reinhard Alex (*1945) und Erdmute Alex, in der damaligen Wörlitzer Direktion für die Schlösser bzw. für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, zahlreiche Publikationen zum Gartenreich.
- 196 Uwe Quilitzsch (*1957), Diplom-Museologe, 1979-2020 Mitarbeiter der Wörlitzer Schlösser bzw. Fachbereichsleiter der KSDW, Kurator der Wedgwood-Ausstellung, Forscher, Autor und Fotograf zu Themen des Gartenreiches.
- 197 Ludwig Trauzettel (*1951), Gartendenkmalpfleger. Gärtnerlehre und Studium der Landschaftsarchitektur an der TU Dresden, 1981-2017 Gartendirektor der Wörlitzer Schlösser und Gärten bzw. der KSDW, Auszeichnung der Restaurierung der Anlagen mit dem Carlo Scarpa Preis, Anerkennung als UNESCO-Welterbe 2000.
- 198 Erhard Hirsch, s. Anm. 218.
- 199 Vgl. *UNESCO-Welterbe Dessau-Wörlitz. 30 Jahre Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs e.V. WIE ALLES BEGANN*, Hrsg. Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs e.V., Wörlitz 2023 (=Veröffentlichungen des Stadtarchivs Dessau-Wörlitz, Bd. 30).
- 200 Gert Hoffmann (*1946), CDU-Politiker, Jura-Studium, 1987 Promotion bei Edzard Schmidt-Jortzig an der CAU, 1991 erster Regierungspräsident im Bezirk Dessau, 2001-2014 Oberbürgermeister von Braunschweig. Er stimmte für die Auffassung des in der Nachkriegszeit von Hermann Mattern neu gestalteten Braunschweiger Schlossgartens und den Neubau der Schlossattrappe als Einkaufszentrum. Mitbegründer des Vereins der „Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs“ (GdF) und Ehrenvorsitzender.
- 201 Johannes Ludewig (*1945), Wirtschaftswissenschaftler, Promotion 1974, tätig im Wirtschaftsministerium und im Bundeskanzleramt als Staatssekretär bzw. Koordinator der neuen Länder, 1997-1999 Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bahn AG, 2006 Vorsitzender des Normenkontrollrates der Bundesrepublik. Vorsitzender des Kuratoriums der GdF.
- 202 Arnulf Baring, vgl. Anm. 157.
- 203 Zu Michael Stürmer, vgl. Kapitel „Klenze“ Anm. 164.
- 204 Antje Vollmer (1943-2023), ev. Theologin, Mitbegründerin der Grünen, 1994-2006 Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, u. a. auch im Diskurs um die Entstaatlichung der Denkmalpflege engagiert (vgl. das Kapitel „Denkmalrebell“ im Bd. II des Readers).
- 205 Günther Oettinger (*1954), Jurist, Volkswirtschaftler und Politiker (CDU), 2005-2010 Ministerpräsident von Baden-Württemberg, 2010-2019 EU-Kommissar für Energie, dann für Digitale Wirtschaft und dann Haushalt.
- 206 Andreas Pinkwart (*1960), Wirtschaftswissenschaftler, 2002-2010 Landesvorsitzender der FDP in NRW, 2017-2022 Minister für Wirtschaft etc. in NRW, Professuren in Leipzig und Dresden.
- 207 Joachim Fest (1926-2006), Historiker, Verleger und Publizist, 1973-1993 Mitherausgeber und Feuilletonchef der FAZ, Autor der Biographie Hitlers (1973) und später heftig kritizierter Berater bei der Abfassung der Memoiren Albert Speers.
- 208 Dieter Stolte (*1934), Journalist, nach dem Studium der Philosophie, Geschichte und Germanistik diverse Stationen bei den Rundfunkanstalten, 1982-2002 Intendant des ZDF, Gründer von 3sat, 2002-2010 Herausgeber der *Welt* und der *Morgenpost*.
- 209 Wolf Jobst Siedler (1926-2913), Schriftsteller und Verleger, nach dem Studium an der FU Berlin freier Journalist, Feuilletonchef beim *Tagesspiegel*, ab 1963 bei Ullstein GmbH, Leiter des Propyläen-Verlages, brachte 1969 die *Erinnerungen* und 1975 die *Spandauer Tagebücher* Albert Speers heraus, deren unkritische Verbreitung ihm ebenso wie Joachim Fest heftige Kritik einbrachten. Berühmt auch als Autor des modernekritischen Werkes *Die gemordete Stadt* (1964), das sich gegen die Abrisswelle der gründerzeitlichen Architektur richtete.
- 210 Friedrich Schorlemmer (*1944), ev. Theologe und Bürgerrechtler der DDR, Prediger an der Schlosskirche zu Wittenberg und führender Kopf der Friedensbewegung – „Schwerter zu Pflugscharen“ – bei der friedlichen Revolution von 1989; Richard Schröder (*1943), Philosoph und ev. Theologe an der HU Berlin, Bürgerrechtler,

- 1990 Mitglied der Volkskammer (SPD-Fraktionsvorsitz) und anschließend des Bundestages, zahlreiche Ehrenämter, darunter 2004 Vorsitzender des Fördervereins Berliner Schloss.
- 211 Jürgen Mlynek (*1951), Professuren in Zürich, Konstanz und Berlin. 2000-2005 Präsident der HU Berlin, 2005-2015 Präsident der Helmholtz-Gesellschaft; Georg Graf von Waldersee (*1955) Diplomkaufmann und Wirtschaftsfachmann, bis 2016 Vorstand von Ernst und Young (EY), Mitglied in zahlreichen Aufsichtsräten und Wirtschaftsgremien, seit 2018 ehrenamtl. Vorsitzender des deutschen Komitees für UNICEF.
- 212 Roland Berger (*1937), Unternehmer, Gründer der weltweiten Unternehmensberatung und der Roland Berger Stiftung.
- 213 Jürgen Kluge (*1953), Physiker, Unternehmensberater und Manager, Berater bei Bank of America Merrill Lynch.
- 214 Friede Springer (*1942), nach abgebrochener Lehre 1965 Kindermädchen im Haushalt des Verlegers Axel Springer, 1978 dessen fünfte Ehefrau. Nach Springers Tod 1985 Rückkauf der Aktien von Leo Kirch, den Brüdern Burda und den Kindern Springers, 2002 Einsetzung von Matthias Döpfner als Vorstandsvorsitzenden der Springer AG, dem sie 2020 große Anteile ihres Vermögens (Restwert ca. 3,1 Mrd. USD) übereignete. Zahlreiche Ehrenämter und Auszeichnungen.
- 215 Tonio Kröger (*1965), 1998 Marketingchef bei Daimler-Chrysler, CEO der Networkagentur DDB (Doyle Dane Bernbach), 2015 Gründer der Werbeagentur Antoni.
- 216 Ursula Piëch (*1956). Österreichische Wirtschaftsmanagerin, zweite Ehefrau von VW-Chef Ferdinand Piëch (1937-2019), 2012-2015 Mitglied des Aufsichtsrats der Volkswagen AG.
- 217 Dirk Rossmann (*1946), Unternehmer, Gründer und Geschäftsführer der gleichnamigen Drogeriekette sowie Autor zweier Ökothriller, von denen *Der neunte Arm des Oktopus* (2020) wegen der Verherrlichung Präsident Putins 2022 heftigst kritisiert wurde.
- 218 Erhard Hirsch (*1928), nach dem Abitur in Dessau 1948-1953 Studium Klassische Philologie und Germanistik in Halle-Wittenberg, 1964 Sekretär der Kommission zur Erforschung und Pflege des Dessau-Wörlitzer Kulturkreises, 1969 Promotion, 1992 Habilitation zu dieser Thematik. Zahlreiche Veröffentlichungen, insbesondere *Dessau-Wörlitz – Zierde und Inbegriff des XVIII. Jahrhunderts*, das 1985 bei Beck in München erschien.
- 219 Reiner Haseloff (*1954), Diplomphysiker, 1978-1990 Mitarbeiter am Institut für Umweltschutz in Wittenberg, 1991 Promotion an der HU Berlin, 1992-2002 Leiter des Arbeitsamtes Dessau, seit 2011 Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt.
- 220 Norbert Lammert (*1948), 1980-2017 MdB (CDU), 2005-2017 Präsident des Deutschen Bundestages, seit 2018 Vorsitzender der Konrad Adenauer Stiftung.
- 221 1787 nach dem Entwurf Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorffs im Auftrag des Prinzen Leopold Friedrich Franz errichteter Gasthof für die Besucher des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs, bis 1990 in Betrieb. Seit 2002 Sanierung und Einrichtung als Veranstaltungsstätte der „GdF“, erste Phase 2015 abgeschlossen.
- 222 Lammert-Vortrag März 2023 „Die Widerstandsfähigkeit wertebasierter Demokratien in einer Zeitenwende – Stabilität der Demokratie“; desgl. Vortrag am 19.07.2019 „Demokratie zwischen Aufklärung und Populismus“ in der Wörlitzer Kirche.
- 223 Bernard Korzus (1935-2003), Kunsthistoriker, tätig für den Landesverband Westfalen-Lippe, Forscher und Autor u. a. zur Gartenkunstgeschichte.
- 224 *Weltbild Wörlitz. Entwurf einer Kulturlandschaft*, hrsg. von Frank A. Bechthold und Thomas Weiss, Ostfildern 1996.
- 225 Götz Pochat (*1940), 1987-2007 Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Universität Graz, Spezialist insbesondere für Kunsttheorie bzw. die Geschichte der Ästhetik; Rudolf Sühnel (1907-2007), Anglist, Professor für englische Philologie, der auch zum Thema Landschaftsgarten publiziert hat. Nach der Habilitation 1955 Professur in Bonn, ab 1960 in Heidelberg.
- 226 An den Erasmus-Exkursionen „Villenkultur in Europa“ nahmen jeweils 8 deutsche, 8 österreichische und 8 italienische Studierende teil.
- 227 Lionello Puppi (1931-2018), italienischer Architekturhistoriker, Professuren in Padua und Venedig 1971-2005, Spezialist zu Palladio (u. a. Ausgabe des Gesamtwerks Palladio).
- 228 John Harris (1931-2022), Architekturhistoriker und Kurator, Direktor der Drawings Collection des Royal Institute of British Architects (RIBA) und Ehrenpräsident der Internationalen Confederation of Architectural Museums. Zu meiner Kontroverse mit Harris s. das Kapitel „Von Palladio bis Semper“. Seine Frau Eileen Harris (*1932), aus Brooklyn gebürtige Architekturhistorikerin und Spezialistin zu den ‚Adam brothers‘ und John Soane.
- 229 Buttler, Adrian von: „Chinoiserien in deutschen Gärten des 18. Jahrhunderts“, in: *Sir William Chambers und der Englisch-chinesische Garten in Europa* (= Kataloge und Schriften der Staatlichen Schlösser und Gärten

- Wörlitz, Oranienbaum, Luisium, Bd. 2, hrsg. von Thomas Weiss), Ostfildern 1997, S. 65-76.
- 230 Annette Kulenkampf (*1957), promovierte Kunsthistorikerin, damals Verlagsleiterin von Hatje-Cantz, mit der ich auch für unsere *Flora exotica* (s. u. „Historische Gärten“, s. u.) zusammenarbeitete. Geschäftsführerin des Deutschen Instituts für Stadtbaukunst in Frankfurt a.M. Von 2014 bis 2018 Geschäftsführerin der documenta in Kassel.
- 231 Programm zur Buchpräsentation „Sir William Chambers und der Englisch-Chinesische Garten in Europa“ am 26. 04.1997 in Wörlitz, Redemanuskript (18 S.).
- 232 Siegfried Hildebrand, in: *Burgen und Schlösser – Zeitschrift der Burgenvereinigung e.V. für Burgenkunde und Denkmalpflege* Bd. 3, 1998, S. 188f.
- 233 Buttler, Adrian von: „Dessau-Wörlitz als Wendepunkt europäischer Gartenkunstgeschichte“, in: *Leopold III. Friedrich Franz – sein Gesamtkunstwerk nach 250 Jahren (Gartentagung vom 22.-24.06. 2017 in Dessau und Wörlitz)*, hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt = Arbeitsbericht 14), Halle/ Saale 2021, S. 45-64.
- 234 Rolf Budde (1956-2018), Jurist und Verleger, seit 1983 Geschäftsführer und Gesellschafter der von seinem Vater 1947 gegründeten Musikverlagsgruppe, deren restliche Anteile er 2003 vollständig übernahm. Das Repertoire reichte von Conny Froboess “Pack die Badehose ein“ über Charles Aznavour, Elvis Presley, Joan Baez, Leonard Cohen und Bob Dylan bis zu John Lennon und Yoko Ono. Mitbegründer der Max-Liebermann-Gesellschaft. Vorsitzender der GdF 2002-2018.
- 235 Brigitte Mang (*1959), Landschaftsarchitektin, 1986 Assistentin an der TU Wien, 1986-2004 Büro für Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege ebd., 2004 Direktorin der österreichischen Bundesgärten, 2016-2022 Direktorin der KSDW, Honorarprofessorin.
- 236 Karin Zinkann, geb. Rohe, Studium der Kunstgeschichte in Münster und Columbia / New York, Promotion 1979 über die Schlossbauten von Johann Conrad Schlaun. Miteigentümerin der Firma Miele, zahlreiche Ehrenämter, Mäzenatin der KSDW und stellv. Vorsitzende der GdF.
- 237 Thomas Holzmann (*1953), promovierter Jurist und wiss. Assistent (FU Berlin), 1977-1987 am Bundesgesundheitsamt und an der Akademie der Wissenschaften, 1990-2018 stellv. Leiter des Bundesumweltamtes in Dessau.
- 238 Korrespondenz BBAW. Vgl. Anm. 2. In: *Historische Gärten im Klimawandel. Eine Aufgabe für Gartendenkmalpflege, Wissenschaft und Gesellschaft*, hrsg. von Reinhard F. Hüttl, Karen David und Bernd Uwe Schneider, Berlin 2019, S. 6-30. Projekt Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften Januar 2016 – Juni 2019: Die Arbeitsgruppe untersuchte die Folgen des Klimawandels für die historischen Gärten, Parkanlagen und Kulturlandschaften. Sprecher Prof. Dr. Reinhard F. Hüttl, Stellvertretender Sprecher Prof. Dr. Christoph Marksches, Mitglieder Prof. Dr. Mitchell Ash, Prof. Dr. Horst Bredekamp, Prof. Dr. Adrian von Buttler, Prof. Dr. Ulrich Cubasch, Prof. Dr. Hartmut Dörgerloh, Prof. Dr. Hans-Georg Frede, Prof. Dr. Sven Herzog, Prof. Dr. Bernd Hillemeier, Prof. Dr. Stefanie Hiß, Dr. Christian Hof, Dr. Bärbel Holtz, Prof. Dr. Martin Kaupenjohann, Prof. Dr. Marcus Köhler, Prof. Dr. Norbert Kühn, Prof. Dr. Bernd Müller-Röber, Prof. Dr. Tobias Plieninger, Prof. Dr. Marcel Robischon, Prof. Dr. Michael Rohde, Prof. Dr. Christiane Salge, Dr. Bernd Uwe Schneider, Wissenschaftliche Koordinatorin Dr. Karen David, Studentische Hilfskraft Florian Abe.
- 239 Wilhelm Frhr. Treusch von Buttler-Brandenfels (1834-1866), Hans Frhr. Treusch von Buttler-Brandenfels (1836-1890), dessen Gattin war Marie, geb. von Moser (1842-1906). Maries Großvater war der preußische Hofbaumeister Johann Georg von Moser jun. (1761-1818) aus dem Schinkelkreis, der Vater ihrer Großmutter der preußische Baumeister Johann Georg Leithold, der um 1764 aus Bayreuth zugewandert war und den Bau der Kolonnade am Neuen Palais leitete. In zweiter Ehe heiratete Maries Großmutter den Kgl. Preuß. Baumeister Georg Christian Unger (1743-1799), der u. a. 1771 unsere Dorfkirche in Potsdam-Eiche errichtete.
- 240 Der Pleasureground von Glienicke wurde ab den späteren 1960er Jahren zum ersten Vorzeigeprojekt der Berliner Gartendenkmalpflege (Martin Sperlich, Michael Seiler, Klaus von Krosigk).
- 241 AvB an Helmut Börsch-Supan, 23.06.1981.
- 242 Harri Günther an AvB, 11.12.1996: *Aber nicht nur Dank, sondern ein aufrichtiger Glückwunsch zu diesem gewichtigen Band (in jeder Hinsicht!), da ist Ihnen und Frau Dr. Meyer eine Arbeit gelungen, wie sie bisher in deutschen Landen noch nicht zu finden war [...]. Glückwunsch und Absage zur Buchvorstellung von H.J. Giersberg an AvB, 15.10.1996.*
- 243 Buttler, Adrian von: Rezension „Wieder wandelnd im alten Park. Beiträge zur Geschichte der Gartenkunst für Harri Günther zum 65. Geburtstag“, in: *Die Gartenkunst* 1, 1994, S. 173f.
- 244 Zu unserer Freundin, der Historikerin Marie-Louise von Plessen (* 1950), die damals mit dem Künstler Daniel Spoerri (*1930) liiert war, s.a. das Kapitel „Historische Gärten in Schleswig-Holstein“, *Flora Exotica*). Beeinflusst von der französischen Historiographie führten sie mit dem Ausstellungskonzept „Musée sentimental“

- (1977/1979) das Konzept der Narration durch einzelne Alltagsgegenstände in die Geschichtsausstellungen ein.
- 245 Buttlar, Adrian von: „Vom Landschaftsgarten zur Gartenlandschaft. Peter Joseph Lenné und seine Parkschöpfungen in Berlin und Potsdam“, in: Ausst. Kat. *Berlin durch die Blume, oder: Kraut und Rüben - Gartenkunst in Brandenburg-Preußen*, Berlin - Schloß Charlottenburg, Berlin 1985, S.13-32.
- 246 Anfrage von der Berliner Senatsverwaltung (Dr. Wiegand) an AvB wegen Beteiligung an der Jubiläumsausstellung Lenné 1989, 20. Januar 1987. Erhard Mahler, Studium und Landschaftsarchitektur an der TU Berlin 1959-1964, seit 1969 für diverse Grünflächenfragen beim Berliner Senat zuständig, 1981-1999 Leitung der Abt. III „Landschaftsplanung und Freiraumentwicklung“ der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz.
- 247 Buttlar, Adrian von: „Gartentheorie um die Wende zum 19. Jahrhundert“, in: Ausst. Kat. *Peter Joseph Lenné - Volkspark und Arkadien* (hrsg. für die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung von Florian von Buttlar), Schloß Charlottenburg, Berlin 1989, S.25-30. Vgl. Gottfried Knapp: „Spree-Athen und Havel-Arkadien. Berliner Aktivitäten zum 200. Geburtstag des Landschafts- und Stadtplaners Lenné“, in: SZ Nr. 183 vom 11. August 1989, S. 50. AvB: „Lenné an der Ostsee? Schleswig-Holsteins Weg zur ästhetischen Kulturlandschaft“, Festvortrag anlässlich des Symposiums der Schülerinnen und Schüler von Uwe Albrecht und der Böckler-Mare-Balticum-Stiftung zum 60. Geburtstag von Uwe Albrecht, 28. November 2014, Kunsthalle Kiel (unveröff. MS).
- 248 Detlef Karg (*1945), Gartenarchitekt und Gartendenkmalpfleger, nach Gärtnerlehre und Studium an der HU Berlin, Mitarbeiter der Schlösser und Gärten Potsdam, 1977 Promotion an TU Dresden, ab 1986 Hauptkonservator für Historische Gärten am Institut für Denkmalpflege der DDR, 1991 Landeskonservator Brandenburg, Professuren FH Potsdam und BTU Cottbus, Mitglied der Akademie der Künste.
- 249 Helmut Rippl (1925-2022), Gärtnerlehre und Studium an der HU Berlin, beteiligt an den Neubaustadtplanungen u. a. in Eisenhüttenstadt, Potsdam und Cottbus. Pückerforscher mit zahlreichen grundlegenden Veröffentlichungen, Ehrenprofessor des Landes Brandenburg.
- 250 Welterbetag 2018 – „Grünes Welterbe. Potsdam und die historischen Gärten“, Park Babelsberg, 3. Juni 2018 / Bühne 1 Podiumsdiskussion „Historische und aktuelle Herausforderungen“.
- 251 Seiler, Michael: „Der Landschaftspark von Glengarriff Castle, Republik Irland“, in: *Garten und Landschaft*, 12/1981, S. 932ff.
- 252 Hubertus Fischer (*1943), Germanist, Professur für ältere deutsche Literaturwissenschaft an der Leibniz-Universität Hannover, zum umfangreichen Oeuvre gehören auch viele Beiträge zur Gartenkunst im Zusammenhang seiner Mitgliedschaft am CGL und in der Pücker-Gesellschaft.
- 253 Buttlar, Adrian von: „Pücker an der irischen Bantry Bay: Pittoreske Stereotypen, Poesie und Wirklichkeit“, in: Fischer, Hubertus; Wolschke-Bulmahn, Joachim; Beardsley, John (Hrsg.): *Reisen und Gärten - Reisen, Reiseberichte und Gärten vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart* (CGL Studies 26), München 2019, S. 193-210.
- 254 AvB: Vortrag „In Mr. Wight habe ich meinen Meister gefunden“ - Pücker an der irischen Bantry-Bay“. Branitz 19.4.2017, Muskau 19.5.2017, Berlin Schloss Glienicke (Pücker-Gesellschaft) 21.7.2017.
- 255 *Project Herrenhausen - International Workshop for the Conceptualisation of a Centre for Garden Art and Landscape Architecture*, hrsg. von Kaspar Klaffke, Günter Nagel, Norbert Rob Schitteck und Joachim Wolschke-Bulmahn, Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur Universität Hannover, 2001, Zitat S. 83. Auf Bitten der Volkswagenstiftung (Dr. Alfred Schmidt an AvB 08.09.2000) hatte ich den Antrag zur „Konzeptionierung eines Forschungszentrums“ am 04.10.2000 positiv begutachtet, so dass am 11. Oktober 100.000 DM für die Veranstaltung zugesagt wurden. Einladung zur Teilnahme 04. 12. 2000, meine Zusage 27.12.2000, Dankschreiben 08.04.2001.
- 256 Irene Markowitz (1925-2010), wurde im Kavaliershaus von Schloss Benrath geboren und amtierte dort nach dem Kunstgeschichtsstudium und der Promotion 1969-1990 als Kustodin und Direktorin.
- 257 Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff (*1949), nach dem Studium der Rechtswissenschaft und Geschichte ab 1981 Leiter des Kulturamtes Düsseldorf, 1995-2015 dort Kulturdezernent, zudem 2005-2010 Kulturstaatssekretär und zeitweilig Leiter der Staatskanzlei der Regierung Rüttgers. Initiator etlicher nachhaltiger Kulturprojekte in NRW, etwa der „Insel Hombroich“ (s.o.).
- 258 Korrespondenzen Markowitz/ Grosse-Brockhoff. Informiert von Irene Markowitz (an AvB 27.11.1992 mit zahlreichen Unterlagen), hatte ich schon am 1.12.1992 Einspruch gegen den Bebauungsplan Nr. 6069/14 bei der Landeshauptstadt Düsseldorf erhoben, der durch Bebauung die Schutzzone des Schlossparks stark beeinträchtigt hätte. H-H. Grosse-Brockhoff an AvB 10.02., 23.02. und 28.02.2000 mit umfangreichen Planungsunterlagen.